



Nr.0528 Die Diener des gelben Götzen

von Hans Kneifel

Auf Terra und den anderen Menschheitswelten schreibt man Mitte März des Jahres 3442. Seit dem Tag, als die Verdummungskatastrophe über fast alle Intelligenzwesen der Galaxis hereinbrach, sind somit rund 15 Monate vergangen.

Der mysteriöse Schwarm setzt seinen Flug durch die Milchstraße unbeirrt fort - ebenso unbeirrt, wie Perry Rhodan und seine immunen Gefährten in gefährvoller Arbeit dem Sinn und Zweck der unheimlichen Invasoren auf die Spur zu kommen suchen.

Perry Rhodan und seine Helfer wissen inzwischen längst aus bitterer Erfahrung daß die Emissäre des Schwarms millionenfaches Unheil über viele Welten gebracht haben. Sie wissen inzwischen auch, daß der Schwarm für den Aufstieg des Homo superior und für "das große Sterben" verantwortlich ist. Sie wissen aber noch nicht genug. Sie ahnen nur, daß der Schwarm weitere Überraschungen in sich birgt, die für die Bevölkerung ganzer Planeten tödlich sein kann.

Sandal Tolk, der Rächer, der sich, zusammen mit seinem Kampfgefährten TahonkaNo, seit Monaten auf einem Planeten innerhalb des Schwarms befindet, hat inzwischen einige tödliche Überraschungen kennengelernt. Er hat wertvolle Erfahrungen gesammelt, die er seinen terranischen Freunden mitteilen möchte. Um seinen Plan zu verwirklichen, muß er den Planeten

verlassen. Doch zuvor muß er die *DIENER DES GELBEN GÖTZEN* überlisten . . .

Die Hauptpersonen des Romans:

Sandal Tolk - Der Rächer von Exota - Alpha.

Tahonka-No - Sandals Freund und Mitkämpfer von Gedyunker Crocq.

Perry Rhodan, Joak Cascal und Gucky - Der Großadministrator und seine Gefährten fliegen Erkundung.

Recanti-Tak - Ein Arzt, der "zuviel" dachte.

1.

Tahonka-No. genannt der Knöcherne, der Flüchtling und Ausgestoßene vom Planeten *Gedyunker Crocq*, saß am Tisch. Sandal grinste, als er die gewaltige Pranke des Freundes bemerkte, die einen kunstvoll hergestellten Pokal hob und an die schmalen Lippen setzte. Der Inhalt des Pokals war ein süßes, alkoholisches Getränk.

Sandal knurrte gutgelaunt.

"Wir haben uns ausgeruht. Niemand hat uns gestört. Wir sind vollkommen neu und erstklassig ausgerüstet, mein Freund.

Das ist Grund genug, sich der Trunksucht zu ergeben."

Er hob seinen Pokal und nahm einen bemerkenswerten Schluck. Mit sicherem Überlegen hatte der Knöcherne einen großen Behälter dieses Getränkes angefordert, und der atomatische Warenauswurf hatte ihn in den Raum gebracht. Für Tahonka-No bedeutete das Vorhandensein eines Spezialgetränkes seines Planeten, daß hier auf Vetrahoos auch Angehörige seines Volkes waren.

Sicher dienten sie den Dienern, den *Ersten Dienern des Y-Xanthymr*.

"Weit gefehlt!" sagte Tahonka. "Dieser Schluck ist als Abschied vom Wohlleben gedacht. Wir werden in Kürze versuchen, ins Innere der Kuppel vorzustoßen zur Königin der Bauwerke, wie du das Hauptgebäude nanntest."

Sie hatten tagelang die Umgebung betrachtet und sich jede der tausend verschiedenen Einzelheiten eingeprägt.

Innerhalb der Kuppel schien fast alles im System konzentrischer Ringe um jenes fast eineinhalb Kilometer große Bauwerk angeordnet zu sein: Parks und grazile Brücken, andere Bauten und seltsame, weiße Würfel, die in schwarze Trägerelemente eingehängt waren. Der Raum zwischen der Kreislinie, an der sich Erdboden und Kuppelschirm berührten, war groß und wenigstens für Sandal voller Wunder und Rätsel.

Es gab zuviel Bewegung, zuviel Farben, zuviel Leben... Sandal versuchte in diesen Tagen sich alles erklären zu lassen, und der Knöcherne tat, was er konnte. Beide Männer spürten, daß die Tage der Ruhe vorüber waren.

"Schon heute?"

Sandal deutete nach draußen. Es war noch Nacht, aber in wenigen Stunden würde die rote Sonne Vetrahoos durch den Schirm brechen.

"Wenn es hell wird, ja. Wir haben einen langen Weg bis ins Zentrum, und jenseits der Zone der Parks weiß ich keinen Weg."

Die Bauten nehmen offensichtlich an Wichtigkeit ab je mehr sie sich von dem alles überragenden Mehrfachturm entfernten. Die gesamte Anlage war großzügig und von fremdartigem Reiz, wie ein Blick auf einen exotischen Garten. Aber Sandal rief sich, als er das Bild immer und immer wieder betrachtete, sein Ziel ins Gedächtnis zurück.

Dort, im Zentrum, würde er entweder den König oder Fürsten des Schwarms oder jemanden finden, der ihm den Weg zu ihm zeigen würde.

"Woran denkst du?" erkundigte sich Tahonka nach einer Weile.

Sie hatten die Lichter des Raumes gelöscht und nur die Warneinrichtungen aktiviert gelassen. So fühlten sie sich viel sicherer und geschützter.

"An Rhodan und an Atlan. Ich habe dir von diesen meinen Freunden berichtet", erwiderte der Jäger und drehte die Korallenkugel zwischen Daumen und Zeigefinger.

Er tat dies meist, wenn er angestrengt nachdachte.

"Du hoffst, sie wiederzusehen?"

Sandal sagte aufgeregt:

"Sie sind ganz in der Nähe, das weiß ich. Ihr Plan war, mit ihrem Schiff und anderen Schiffen zusammen ständig um den Schwarm zu kreisen und zu versuchen, mehr über dessen Inneres zu erfahren. Ich werde ihnen sehr viel erzählen können, wenn ich zurückkehre. Und natürlich denke ich an Chelifar Argas das grünäugige Mädchen."

Nach einigen Sekunden, als der Pokal leer war, fragte der Knöcherner:

"Ist sie . . . schön?"

"Ja", sagte Sandal. "Schöner als Beareema. Und klüger, als Beareema war, ehe der Gelbe Götze die Dummheit über die Planeten ausgoß."

"Ich verstehe", erwiderte Tahonka-No. In Wirklichkeit verstand er kaum die Hälfte.

Sie waren ausgeschlafen und sehnten sich inzwischen danach, wieder zu handeln wieder ihr Können, ihre List und ihre Schnelligkeit mit dem zahlenmäßig weit überlegenen Gegner zu messen. Sandal hatte alle seine Pfeile, weit über hundert, in einen Köcher gepackt und den zweiten, leeren Köcher vernichtet.

Wieder waren sie um einiges beweglicher geworden.

"Ahnst du, was wir dort finden werden?" erkundigte sich Sandal.

Er befand sich in einer Lage, die er haßte: Selbst wenn er sein nächstes Ziel erreicht haben würde, konnte er nicht sagen, ob dies wirklich der Endpunkt seiner Rache war. Auf Exota Alpha hätte er dies genau gewußt, denn dort handelte es sich stets um Wesen, die so aussahen und handelten wie er selbst und auch dieselbe Sprache redeten.

Nicht so hier Die Gegensätze konnten nicht größer sein.

Tahonka-No erklärte:

"Ich ahne, aber ich weiß es nicht genau. Ich vermute, daß wir Leute von Gedyner Crocq sehen werden, sicher auch welche aus den Reihen der kleinen purpurnen Stummen, vielleicht auch andere Wesen Mehr kann ich nicht sagen."

"Vielleicht treffe ich den Fürsten des Schwarms!" sagte Sandal leise.

Er hatte seine Rache nicht eine Sekunde lang vergessen, aber während der Monate seit dem Tod seines Großvaters und der Verwüstung von Brug Crater hatten sich seine Gedanken gewandelt. Vielleicht war es so, wie sein neuer exotischer Freund angedeutet hatte - er war erwachsen.

Er wollte jetzt nicht mehr aus Rache töten, sondern den Herrscher zur Kursänderung zwingen.

Das bedeutete nicht, daß er sich nicht wehren würde, wenn er angegriffen oder entdeckt wurde.

Sandal setzte den leeren Pokal ab und trug die letzten Reste ihres Essens zurück in die automatische Küche, in der die Maschinen weiterhin bemüht waren, die Spuren der beiden Männer zu verwischen.

Als Sandal wieder in den mittelgroßen Raum zurückkam und

sich gerade in einen der bequemen Sessel niederlassen wollte, sprang der Knöcherne auf und rief unterdrückt:

"Still! Alarm!"

Eine der installierten Warneinrichtungen hatte sich eingeschaltet. Jemand näherte sich ihrem Versteck. Eine Minute später sahen sie ihn auch, eine Spionlinse fing ihn ein.

Tahonka-No murmelte:

"Es ist jemand von Gedynger Crocq, einer von meinen Leuten, Sandal. Was trägt er dort auf der Stirn?"

"Einen gelben Punkt. Vielleicht ist er aussätzig?" sagte Sandal.

Der zweite Knöcherne war ähnlich gekleidet wie Tahonka-No, ein Zufall, daß der Freund gerade diese Kleidungsstücke ausgesucht hatte. Der Fremde trug in beiden Händen eine lange Waffe, die unzweifelhaft aus dem Arsenal der Purpurnen stammte.

"Kommt er hierher?" flüsterte Sandal und griff nach Bogen und Pfeil.

"Ja."

Der Fremde ging geradewegs auf den Kontrollraum zu.

Er beschäftigte sich einige Zeit mit den Anzeigen und den Bildschirmen, dann drehte er sich um und kam genau auf den Raum zu, in dem sich die beiden Männer verborgen hielten.

Tahonka sagte fast unhörbar:

"Du weißt nicht, wo bei uns Knöchernen die tödlichen Stellen sind. Außerdem werde ich versuchen, ihn zu betäuben."

Sandal zog sich wieder zurück und zog seine Waffe.

Drei weitere Warngeräte schlugen an und zeigten genau den Weg des Fremden. Er ließ die Tür aufgleiten, und der Knöcherne handelte augenblicklich. Sandal sah drei Sekunden lang ein Bild, das aus wirbelnden Gliedmaßen, sich drehenden und zuckenden Körpern bestand, dann krachte der Fremde zu Boden. Die Tür zischte wieder zu.

Tahonka-No sagte leidenschaftslos:

"Er ist tot. Ich wollte es nicht, aber ich habe ihm wichtige Knochen gebrochen."

Sie schleppten den Fremden in die Mitte des Raumes, und jetzt sahen sie auch die ockergelb leuchtende Plakette auf der Stirn des Fremden.

"Ein Zeichen?" fragte der Knöcherne.

"Es sind vielleicht kleine Sender, die alle tragen müssen, die hier arbeiten. Wenn wir die Plaketten nicht haben, werden wir augenblicklich als Eindringlinge erkannt. Reiß sie ab, nimm sie!"

Der Knöcherne murmelte:

"Du kannst recht haben, Sandal. Ich werde es tun."

Er riß die sechseckige Plakette, die etwa fünf Zentimeter Durchmesser aufwies, von der Stirn des Fremden und klebte sie auf seine Stirn. Der Klebstoff der biegsamen Plakette bestand aus einer organischen Masse, die augenblicklich auch an der Stirn Tahonka-Nos festhaftete.

"Dies wäre geschehen. Was machen wir mit ihm?"

"Zurück in den Kontrollraum", sagte Sandal. "Bis er entdeckt wird, sind wir durch alle Parks."

"Diese Räume hier wären besser. Hierher kommen noch seltener Kontrollen."

Sie versteckten den Leichnam des Fremden hinter einem Lager, packten ihre Waffen und verließen den Raum.

Tahonka-No führte an.

Sie waren unterwegs zum Zentrum der Stadt unter der Kuppel. Sie ahnten, daß es ein mühsamer Weg werden würde. Die *Insel der Glücklichen*, so hatte es auf der Warnung geheißt... was bedeutete dies?

Sie würden es erfahren.

*

Etwa zur gleichen Zeit überprüfte Joaquin Manuel Cascal die Verschlüsse seines Anzuges und half dem Arkoniden.

"Der Nachteil einer galaxisweiten Verdummung liegt unter anderem darin, daß Milliarden faulenzten können und nur wenige Menschen arbeiten müssen wie die Hirsche", sagte Joaquin, der Mann mit der Terkonitschädelplatte.

Atlan erwiderte nicht unhöflich:

"Unter - den Blinden, Verehrtester, ist der Einäugige König."

"Wie apart" meinte Cascal. "Läßt das auf die Qualifikationen in der sogenannten reisenden Führungsspitze schließen?"

Atlan grinste breit, und Gucky entblößte seinen bemerkenswerten Zahn.

"Ersparen Sie mir bitte die Antwort, Joak", sagte er.

Die drei Männer und der Mausbibber standen vor dem kleinen Lightning - Jäger. Rhodan. Joaquin und Gucky wollten einen kurzen, aber riskanten Einsatz fliegen. Die Raumanzüge wurden schnell getestet, und in Sekunden erinnerte sich Rhodan wieder seiner Flucht vom Planeten Aggres des Systems *EX-Polata*.

Achthundert gigantische Raumschiffe, die aus dem Innern des Schwarms kamen, hatten den Großadministrator gezwungen, gleichzeitig waren die Rätsel wiederum vermehrt worden.

Die Raumschiffe hatten sich vor der Landung gespalten - die sechskantigen Wabenröhren hatten sich zu Blöcken von etwa jeweils tausend Einheiten zu sammengeschlossen. Rhodan war entschlossen, dem Geheimnis auf die Spur zu kommen.

"Vielleicht", sagte Cascal tröstend, "erfahren wir heute, am zwölften März, etwas mehr. Das Datum ist so schön rund."

Rhodan lachte kurz und zwängte sich hinter Cascal in den Sitz des Feuerschützen. Gucky sprang mit einem Satz auf Rhodans Schoß und schloß den Helm seines Raumanzuges.

Über die Funkanlage erkundigte sich Atlan:

"Sie kennen Ihr Ziel, Cascal?"

Joaquin nickte und betätigte den Hebel, der das durchsichtige Verdeck schloß. Einige andere Schaltungen aktivierten eine Anzahl von Systemen.

"Ein guter Pilot ist ein Mann", erwiderte Cascal, der sich auf die Aussicht auf Abwechslung freute, "der sein Ziel im Auge behält, ohne zu schießen."

"Wahr gesprochen!" sagte Atlan und schloß die Schleuse. "Starten Sie!"

Das Ziel war die Insektenwelt *Aggres*. Cascal wartete, bis sich die Luke vor ihm geöffnet hatte, dann ließ er die Maschinen anspringen und schoß aus der engen Öffnung heraus.

Er beschleunigte mäßig, aber mit durchaus hohen Werten. Auf der Positronik vor ihm waren die Daten für die Linearetappe bereits programmiert.

"Ich kenne den Auftrag, Sir", sagte Cascal, "und ich kann mir vorstellen, daß wir viel Spaß haben werden. Glauben Sie, daß wir auf Aggres den lieben, vorwitzigen Sandal aufgreifen werden?"

"Wohl kaum", meinte Rhodan. "Wir werden auch nicht landen, denn ein weiterer Passagier würde die Enge an Bord noch qualvoller machen."

Cascal lachte und kontrollierte konzentriert die Instrumente vor sich. Alle Systeme arbeiteten zuverlässig.

"Ich kann kaum meine Ellbogen gebrauchen - hier", erwiderte er. "Dieser Schwarm hält uns ganz nett in Atem, nicht wahr? Zuerst sah alles noch viel schlimmer aus. meine ich."

"Uns allen reicht es!" sagte Rhodan.

"Ja", murmelte Cascal einsilbig. Der Chef war heute nicht in der

Laune, sich lange Diskussionen anzuhören, und der Mausbiber schien zu schlafen, wie meist. Cascal war einerseits dankbar dafür, andererseits hatte er das Leben an Bord der GOOD HOPE II gründlich satt. Er hatte schon mit Chelifer, die noch immer um Sandal trauerte, einen Plan entworfen, wie man für einen kurzen Planetenflug desertieren könne, war aber überall auf völliges Mißverständnis, ja auf Ablehnung gestoßen. Seltsam, dachte er.

Rhodan fragte überraschend:

"Fehlt es Ihnen an Gesprächsstoff oder an einer Pointe, Joak?"

Cascal überlegte kurz, sah, daß die Jet in wenigen Sekunden den Linearsprung durchführen würde und erwiderte matt:

"Eine Pointe ist das, was einem nicht einfällt, wenn man es am dringendsten braucht."

"Wie oft brauchen Sie Pointen?"

"Selten", sagte Cascal.

Die Lightning-Jet ging in den Linearraum, verließ ihn nach geraumer Weile wieder und schoß mit Lichtgeschwindigkeit in einer Tangente auf die obersten Grenzen der planetaren Lufthülle von Aggres, der Insektenwelt.

"Ich verlangsame. Ist Gucky wach?"

"Keine Sorge!" sagte der Mausbiber. "Ich weiß ganz genau, wann ich aufzuwachen habe. Ich verfüge nämlich über einen inneren Präzisionswecker."

"Unter anderem", sagte Perry Rhodan nachsichtig. "Du weißt, worum es geht: Begib dich also nicht unnötig in Gefahr."

Gucky versuchte ein Grinsen und sagte:

"Ich habe verstanden, Meister Rhodan."

Dann verschwand er, er hatte sich auf die Oberfläche der Insektenwelt teleportiert.

Die Jet zog wieder hoch, Cascal drosselte die Fahrt noch mehr, und da das Objekt so klein war, daß es kaum geortet werden konnte, blieb Cascal in einem Orbit um den Planeten, knapp oberhalb, der letzten Gasspuren der Lufthülle.

Gucky befand sich plötzlich, aus dem Nichts aufgetaucht, auf einem gelben, schrägen Felsen.

Er sah sich langsam um, wachsam und konzentriert.

Er unterdrückte seinen Drang, hier herumzuspazieren und nach interessanten Dingen zu suchen. Vor sich, im Gegenlicht, glaubte er einen der vielen Wabenblocks zu sehen, die es hier geben mußte. Er wagte einen zweiten Teleportersprung in die Nähe des Glitzerns, es war tatsächlich eine solche Wabenansammlung.

"Also habe ich doch noch keine Alters-Sehstörungen!" murmelte er zufrieden und spazierte darauf zu.

"Ob ich versuchen soll, dort einzudringen?"

Er blieb stehen, im Schatten eines abgestorbenen Baumes. Hier schien alles leblos zu sein, er konnte die Einsamkeit direkt persönlich spüren. Gucky visitierte eine der Waben an und sprang.

"Bah!" sagte er zwei Sekunden später, als er sah, daß die Berichte der beiden immun gebliebenen Besatzungsmitglieder der EX - 6633 stimmten. In der Wabe befand sich nichts anderes als zerlaufene Gewebsmasse. Sie zuckte konvulsivisch wie seinerzeit die Pseudokörper der Cappins, aber sonst fand Gucky nichts Bemerkenswertes.

"Wie gehabt", kommentierte er. "Eine Körperform kann ich nicht erkennen."

Gucky sprang wieder zurück auf den stelnigen, staubigen Boden des Planeten, landete diesmal aber an einer anderen Stelle.

Was immer diese Wesen dort in den Waben sein mochten oder vorhatten, im Augenblick waren sie ungefährlich und nicht zu identifizieren. Aber als der Ilt seinen Kopf drehte, sah er etwas in der Sonne glitzern.

"Potz Rhodan!" murmelte er verblüfft.

Er sah drei oder vier etwa meterbreite Schleifspuren, die sich in einigen Kurven rund um die Wabenansammlung hinzogen. Eine Art dünner Film oder Schleim lag auf dem Sand und dem Geröll. Gucky dachte an die Spuren terranischer Schnecken, aber in Supergröße.

"Ich muß nachsehen!", sagte er sich und watschelte in die Nähe der ersten Spuren. Als er sie erreicht hatte, nahm er zu seinem Schrecken hypnosuggestive Impulse auf, schwach genug, um ihn zu belästigen aber andererseits auch in einer Stärke, die es ihm gestattete, sie leicht zu verstehen.

Bleibe fern - verehere mich!

Diese Impulse wurden in einem breiten Band abgestrahlt, also würden sie auch andere, weniger begabte Wesen hören und verstehen können.

Die blasige, silberweiß glitzernde und perlenartig strukturierte Schleimspur sandte also jene Impulse aus.

"Verblüffend!"

Gucky hörte zwar die Mitteilung, aber für ihn hatte sie keinen Befehlscharakter. Er brauchte ihr nicht zu gehorchen. Er war dagegen vollkommen immun.

Gucky bückte sich, um einen flachen Stein aufzuheben.

"Eine Probe für Perry!" sagte er sich. "Er wird sich freuen. Perry hat gern solche Geschenke."

Als seine Hand den Stein berührte, nahm er eine Gruppe der kleinen Purpurnen wahr, die hinter einem Felsen aufgetaucht war und auf ihn deutete.

Gucky erschrak, faßte sich sofort, aber er griff neben den Stein und verlor das Gleichgewicht.

Er rutschte aus, fiel in die schleimige Spur hinein, und als der erste Schuß krachte, teleportierte er zurück in die Jet.

Er sackte auf Rhodans Schoß und bedeckte dessen Raumanzug mit dem klebrigen Schleim.

"Bist du in einen Leimteich gefallen?" fragte Cascal, der die Jet beschleunigte, den Kurs einprogrammierte und sich dann in dem engen Sitz umdrehte.

"Sei nicht vorlaut, Langer", sagte Gucky. "Hör lieber zu, was ich mitgebracht habe."

Die Betonung seiner Worte machten Cascal und Rhodan stutzig, und sie merkten sofort die schwachen hypnotischen Befehle.

"Was hast du erlebt?" fragte Rhodan

Weder er noch Cascal brauchten dieser dringenden, immer wiederholten Aufforderung zu gehorchen.

Bleibe fern - verehere mich!

Die Situation, die nach Guckys Bericht herrschte, war nicht gefährlich, wenigstens nicht für die Besatzung der beiden Raumschiffe. Aber die stereotyp wiederholte Botschaft regte zum Nachdenken an.

Noch bevor die Wachraumschiffe die Jet orten konnten - der gesamte Aufenthalt hatte nicht viel länger als dreihundert Sekunden gedauert -, raste sie davon, ging in den Linearraum und flog zurück zum versteckten Wartepunkt der beiden Raumschiffe.

Die INTERSOLAR und die GOOD HOPE II standen bewegungslos im All.

Der Jäger wurde in eine der Abschußröhren eingeschleust, und die Männer stiegen aus. Als Rhodan überlegte, auf welche Weise er seinen Raumanzug reinigen sollte mußte er eine merkwürdige Beobachtung machen.

"Cascal!" sagte er aufgeregt. "Sehen Sie her."

Cascal betrachtete Rhodan unsicher von oben bis unten.

Ich sehe, daß ich nichts sehe", meine er. "Abgesehen von Ihnen, Sir, aber Sie sind auf dem kurzen Flug nicht nennenswert gealtert, meine ich."

"Die Schleimspuren haben sich aufgelöst, sowohl die an Guckys Anzug wie auch an meinem. Spurlos verschwunden!"

"Das erspart die Reinigung. Also Parapsychische Energie, die sich verteilt oder aufgelöst hat?" fragte Cascal leise und piffte durch die Zähne.

"So ist es!"

Das war eine neue Beobachtung.

Die fremden Wesen krochen umher und hinterließen eine Schleimmarkierung die allen, die in ihre Nähe kamen befahl, die Erzeuger jener Spur zu verehren, ihnen aber gleichzeitig fernzubleiben.

Rhodan, Atlan, Gucky und Cascal besprachen den Fall, dann wandten sie sich wieder den übrigen Arbeiten zu.

Cascal suchte Chelifer Argas, um mit ihr über die Erziehungsmethoden zu diskutieren, die man jungen, individualistischen Barbaren angedeihen lassen sollte. Darin schien er nach Chelifers Meinung große Übung zu haben.

"Am Anfang stand das Weib", brummte Cascal, "und am Ende wird es wohl auch stehen. Und in der Mitte kriechen wir Männer herum und freuen uns um kleine Brocken."

Er verschwand irgendwo in der Dämmerung des großen Schiffes.

2.

Es war ihnen gelungen, im Schutz der Dunkelheit das Gebäude zu verlassen, einen Fluchtweg zu finden und den Ringpark zu betreten. Er war leer, hundertprozentig leer. Nur einige Tiere waren zu hören - ein vorzügliches Versteck, wenn sie sich wieder in Gefahr befanden.

Tahonka-No flüsterte:

"Jenseits des Parks, du weißt es, geht eine Art Straße vorbei. Dort verkehren automatische und mit Personen besetzte Gleiter."

Er kratzte sich im Nacken und spuckte dann aus.

Die Freunde gingen schnell am Rand eines Pfades entlang, der im tiefen Schatten von uralten, wohlriechenden Bäumen lag. Sandal fragte zurück:

"Du glaubst, daß wir einen Gleiter entern sollten?"

Tahonka blieb stehen, riß Sandal am Arm zurück und legte seinen Daumen an die Lippen. Er drehte langsam und witternd den Kopf und entspannte sich dann.

"Nichts" sagte er und fügte hinzu: "Ich denke nicht daran, einen Gleiter zu überfallen, du junger Narr! Wir könnten uns in diesem Fall gleich vor das Riesengebäude stellen und laut zu schreien beginnen, wir sind da, um Rache zu nehmen!'. Wie gefällt dir das?"

Sandal schluckte eine Verwünschung hinunter und sagte leise:

"Warum dann?"

"Wir müssen sehen, mit welchen Gegnern und Wachen wir es hier zu tun haben. Sicherlich ist hier die Überwachung nicht so streng, denn es erscheint jedem undenkbar, daß jemand die zahlreichen Todesfallen umgangen haben kann. Und - wer würde gegen die Ersten Diener die Hand erheben?"

"Du und ich!" sagte Sandal.

Sie erreichten endlich das helle Band der Straße und beschränkten sich darauf, die Umgebung abzusuchen und den Inhalt der Maschinen zu betrachten. Sandal sah nacheinander drei Arten von Fremden:

Solche vom Volk der Knöchernen, sie schienen, wie auch

Tahonka-No, Ärzte zu sein oder medizinisches Hilfspersonal.

Die Gleiter, mit denen sie sich bewegten, trugen gesondert Kennzeichen. Und alle Fremden hatten dort, wo sich ihr Gehirn befand, jene gelben Plaketten.

Dann wieder kamen Wesen, die erstaunlich menschlich aussahen, schlank, fast dürr, mit einer langen weißen Mähne und viel zu langen, hageren Armen mit sechs Fingern. Auch sie trugen die Plakette, ausnahmslos auf der linken Schläfe.

Die kleinen purpurnen Stummen kannte er bereits, auch sie waren in großer Menge hier vorhanden und schienen ziemlich niedrige Dienste zu verrichten.

Und dann, zu seiner Überraschung, entdeckte er auch eine Menge jener achtgliedriger Wesen die er "Schwarminstallateure" getauft und gegen die er und die Roboter auf Testfall Rorvic erbittert gekämpft hatten.

"Sogar Landsleute von dir, No!" sagte Sandal. "Was jetzt? Hier bist du, wie ausgemacht der Anführer."

"Wir suchen eine Stelle, an der wir den Park verlassen und etwa dort hinübergehen können". sagte der Knöcherne leise

"Nicht einfach über die Straße?"

"Nein! Das wäre Selbstmord!"

Alle Wesen die entdeckt worden waren, trugen den gelben Punkt an der Stelle, hinter der sich das Gehirn verbarg. Auch Sandal mußte einen solchen Punkt haben. und er konnte ihn nur von einem Wesen stehlen. das so ähnlich wie er aussah.

Der Knöcherne sagte nachdenklich, als sie wieder im Schatten verschwanden und nach Osten gingen. dem fernen Lichtschein entgegen:

"Innerhalb dieser Kuppel befinden sich also Lebewesen vieler Körperformen und verschiedener Intelligenzhöhe. Vermutlich haben die Ersten Diener hier die Angehörigen der Sklavenvölker versammelt und lassen sich bedienen. Schließlich ist diese Insel Teil einer Klinik - und Erholungswelt!"

"So wird es sein!" sagte Sandal.

Sie gingen weiter, bis es zu hell wurde und sie keine Deckung mehr hatten. Der Knöcherne fand einen unterirdischen Raum, den sie betreten konnten. Dort versteckten sie sich zunächst einmal.

Nach einem halben Tag verspürte Sandal Durst und suchte Wasser.

Der Knöcherne hielt ihn zurück und sagte, daß er dies besser könne. Er nahm die große Flasche von Sandals Gürtel und verschwand irgendwo in den weitläufigen Gängen des Kellers. Sandal wartete geduldig.

Schließlich nach einer weiteren Stunde, hörte er Schritte.

Die Stahlplatte, die ein auffallendes Muster trug, fuhr zur Seite - und vor Sandal stand einer der Fremden, die so ähnlich aussahen wie er selbst.

"Wer bist du?" fragte der Fremde "und was suchst du hier . . .?"

Er kam nicht weiter.

Sandal ließ den Bogen fallen und sprang vorwärts. Der Fremde wich zur Seite aus, und der Hebel, den Sandal eingesetzt hatte, ging ins Leere. Alles durfte geschehen, nur kein Alarm durfte ausgelöst werden. Sandal wirbelte herum, und seine Faust schmetterte gegen den Kopf des hochgewachsenen Mannes

Ein Kampf entbrannte.

Beide Gegner waren etwa gleichstark, aber es ging nicht nur um den Sieg, sondern um Sandals und Tahonkas Leben.

Sandal warf den Gegner gegen eine Wand, stürzte sich auf ihn und erhielt einen Schlag gegen das Brustbein, daß er sekundenlang röchelnd nach Luft schnappte. Er riß das Messer aus dem Stiefelschaft, sprang wieder vorwärts und wurde von

einem Tisch abgewehrt, den der Fremde zwischen sich und Sandal schob.

Sandal hechtete über den Tisch, kippte ihn um und faßte die Beine des Mannes. Ein Ruck, und der Fremde krachte zu Boden.

Sandal warf sich über ihn, drückte ihm den Hals zu und suchte mit einem Fuß nach dem Messer.

Dann flog er wie ein Geschoß durch die Luft, überschlug sich und hatte das Messer in der Hand.

Der Fremde kam wieder auf die Beine, und gerade als Sandal sich aufschreiend nach vorn warf, griff er an den Gürtel und zog eine Waffe heraus.

Der Fremde wich seitlich aus, und der erste Schuß entlud sich dröhnend.

"Ich bin dein Freund, du Narr!" schrie Sandal in der Sprache, die er über den Translator und von No gelernt hatte.

"Freunde - es gibt hier keine Freundschaften!"

Sandal warf sich gegen die Knie des Mannes, und der zweite Schuß versengte nur den Stoff seines Ärmels. Langsam zog sich der Fremde zur Tür zurück, und hinter ihm tauchte Tahonka-No auf, bewegte sich blitzschnell.

Ächzend sackte der Fremde zusammen.

"Gerade zur rechten Zeit!" sagte Tahonka und warf Sandal die gefüllte Vorratsflasche zu.

Er wischte sein Messer an der Kleidung des Toten ab, und Sandal bückte sich und riß den ockergelben Punkt von dem Kopf des Mannes und klebte ihn auf seinen eigenen Kopf.

"Wie konnte das passieren?" erkundigte sich No, als sie die Leiche versteckten.

Sandal sagte es ihm.

"Wir müssen weiter!" murmelte Tahonka. "Laß mich überlegen... entweder Abwasserschächte oder unterirdische Energietunnels. Ich muß einen finden."

Sandal steckte das Messer zurück, nahm die Waffe des Fremden an sich und beseitigte so gut es ging, die Spuren des Kampfes. Es war ein Zufall gewesen, der ihn und seinen Gegner zusammenbeigeführt hatte, aber ein Zufall, der ihre Anwesenheit hätte verraten können.

"Los, Folge mir!" sagte der Knöcherner.

Er suchte, aber er schien genau zu wissen, was er suchte und wie er es zu finden hatte. Vielleicht entsprach das Bauschema dieses Hauses einem Gebäude, das er von Gedyner Crocq her kannte, Möglich.

Sie rannten durch leere Gänge, ließen Schotte aufschnappen, rannten Treppen abwärts und schräge Rampen und befanden sich schließlich nach weiteren Ecken und der Benützung eines kleinen Lifts tief unter dem Erdboden.

"Eine Halle, in der Gleiter bereitstehen?" flüstert Sandal.

"So ist es. Versuche, die Maschinen von Lebewesen zu unterscheiden, und wenn dich ein Lebewesen sieht, wende ihm deinen Signalpunkt zu und gehe schnell vorbei."

Sie sahen sich einer riesigen, niedrigen Halle gegenüber, genauer einem langen Mittelgang, von dem rechts und links Boxen abzweigten. Mindestens dreihundert oder noch mehr Gleiter aller Größen und Formen standen hier. Robots warteten und pflegten die Fahrzeuge. Die Freunde gingen an den Boxen vorbei, und Sandal fragte flüsternd:

"Wohin gehen wir?"

"Linke Ecke vorn!" wisperte Tahonka-No zurück.

"Klar."

Hin und wieder warfen sie einen gleichgültigen Blick in eine der Boxen. Die meisten waren unbeleuchtet, und die Gleiter standen dort unbeachtet. Andere aber waren voller Licht und Bewegung.

Sandal sah einzelne Schwarminstallateure, sehr viele Roboter - . Geräusche wurden laut. Motoren surrten, Schaltungen klickten, Werkzeuge polterten und gaben helle Töne von sich. Die Fremder kamen ohne Zwischenfall bis an ihr ausgesuchtes Ziel, und der Knöcherne ließ ein weiteres Schott aufgleiten.

Sie befanden sich in einem Maschinenraum.

"Ventilation, Luftkühlung und - erwärmung, Abwasser, Energiekabel" zählte der Knöcherne auf. "Wenn wir diesen Gang benutzen, kommen wir unter der Straße hindurch bis zu einem Silobau. Dort sind wir längere Zeit sicher."

"Guk."

Sie begannen zu laufen. Vor ihnen erstreckte sich die selbstleuchtende Decke eines Ganges, der nicht viel breiter als Tahonka-Nos Schultern war. Er schien in die Unendlichkeit zu münden. Unter den Stiefeln der Männer gurgelte das Abwasser, und ein geheimnisvolles Knistern begleitete sie die nächsten zwanzig Minuten.

"Nicht mehr lange!" brummte Tahonka-No. "Wir sind gleich an Ort und Stelle."

Sie waren, wenn Sandal sich die Richtungen exakt gemerkt hatte, dem Mittelpunkt der Kuppel um etwa dreitausend Meter nähergekommen. Dies war ein Fortschritt, den er nicht erwartet hatte, aber er bewegte sich zum erstenmal in seinem Leben unterhalb einer Stadt in deren energetischen Adern.

Sie blieben in einer Maschinenhalle stehen und kletterten in einen Lift.

"Hinauf. Auf dem Dach haben wir den besten Überblick!"

Eine halbe Stunde später lagen sie unter der flachen Kuppel eines Entlüfters und hatten einen Großteil der Stadt unter sich beziehungsweise vor sich liegen. Deutlich zeichneten sich fünf verschiedene Ringe ab, in der Mitte endlich jenes gewaltige Bauwerk, umgeben von einer wild durcheinandergewürfelten Anordnung verschiedener kleinerer Bauten, auffragte.

"Dort ist der absolute Mittelpunkt der Stadt unter dem Schirm, nicht aber der Insel". meinte Tahonka-No.

Nochmals drei Kilometer oder etwas mehr, offensichtlich hatte Sandal sich bei seinen ersten Beobachtungen der Kuppel verschätzt.

"Ich sehe fünf verschiedene Systeme."

"Richtig. Jedes müssen wir überwinden - wie jene Todesstreifen dort draußen "

Die Zentrumsbauwerke waren von einem gepflegten Park umgeben.

Dort erkannte Sandal durch sein Glas viele Spaziergänger und schwebende Wesen, die er nicht genau erkennen konnte. Überall waren Wachroboter. Aber es waren keine Purpurnen zu sehen.

Dann folgte ein mathematisch exakter Ring von kleinen, schwarzen Kuppeln, die sich unter dem Zentralbau zu ducken schienen. Von ihnen führten lange Energiestrahlen in das Zentrum.

Den dritten Kreis nahm eine Mauer aus massiven Gebäuden ein, die untereinander durch komplizierte Brückensysteme verbunden waren.

Der vierte Kreis bestand aus einem weniger ausgedehnten, weniger groß artigen Park, in dem einige tausend kleine Häuschen über - neben - und aneinander standen, wieder in Gestänge eingehängt.

Und der fünfte Streifen, einen Bogenschuß von diesem Dach entfernt - war wieder ein Todesstreifen.

"Unglaublich! Ein Ring aus Metall!" staunte Sandal.

Sandal suchte mit dem Fernrohr die Distanz zwischen ihrem Standort und dem Beginn des Todesstreifens ab, der in der

Sonne glitzerte wie ein See aus Quecksilber.

"Das ist unbezahlbar", entgegnete Tahonka-No. "Siehst du jetzt ein, daß wir eher noch langsamer und überlegter zu Werk gehen müssen?"

"Allerdings "

Sandals Laune stand nicht zum besten. Die beiden Fremden hatten ihnen zwar die wichtigen Plaketten verschafft, hatten aber auch gezeigt, wie einfach es war, entdeckt zu werden. Dies hier war nicht Sandals Welt, nicht die offene Landschaft.

Die fremdartigen Bauwerke verwirrten den Jäger, weil er deren Verwendungszweck und Einrichtung nicht kannte und hinter jedem Schalter und jeder Wand ein Geheimnis vermuten mußte. Er schüttelte sich ärgerlich, schnippte ein Insekt vom Handrücken und sagte:

"Vermutlich dienen alle diese Gebäude nur dem Zentrum. Ist das Zentrum etwas, das ich als Klinik oder Krankenhaus bezeichnen würde, Partner?"

Tahonka nahm ihm das Glas aus der Hand, setzte es ans linke Auge und murmelte. während er hindurchblickte:

Ich würde es so bezeichnen. Aber ich sinne noch immer darüber nach, warum diese Insel die der Glücklichen genannt wird."

Wir werden es erfahren - oder sterben", entgegnete Sandal.

Hier gab es nichts Besonderes zu sehen. In dem Raum zwischen der riesigen Schleuse und dem Metallstreifen, über den sich wie Käfer einzelne Maschinen bewegten, um ihn sauberzuhalten, befanden sich viele Hallen und Verbindungsstege, die ausnahmslos zum Zweck der Versorgung mit Nachschub und der Steuerung von Energie dienten.

Zum wiederholten Male stellte Sandal die Frage:

"Wie gehen wir vor, Tahonka?"

"Langsam und besonnen", meinte der Knöcherne.

Er deutete auf den glänzenden Ring, der unmittelbar an einen Grünstreifen anschloß und ebenso in jenen Wohnpart im Grünen überging, ohne jede Markierung.

"Wir warten die Dunkelheit ab, dann verlassen wir diesen Futtersilo und schleichen uns an den Rand des Streifens. Dort, wo ein solcher Todesstreifen angebracht ist, sind auch, glaube ich, die wenigsten Gebäude unterkellert und mit Gängen ausgestattet. Wir müssen über, den Streifen, nicht unter ihm hindurch."

Sandal murmelte mürrisch:

"Also wieder warten!"

"Das Warten macht einen guten Jäger aus. Ich zitiere Sandal Tolk", sagte Tahonka-No und stieß sein charakteristisches Lachen aus.

*

Die Sonne versank im Westen, hinter dem Ringmeer.

Die leicht neblige, stechende Rotstrahlune, die in der Kuppel herrschte, nahm ab. Dafür wurde es wieder heller - jene leicht diffuse, dem Mondlicht ähnliche Strahlung, die von der Innenwand der gigantischen Kuppel ausging, nahm an Intensität zu. Die Parks wurden zu schwarzen Flächen voller noch schwärzerer Streifen und Schatten. Überall gingen Lichter an. Aus den Hallen und Bauwerken wurden dunkle, geduckte Riesen, deren Umrisse mit denen der nächstgelegenen Bauwerke zu einer undurchdringlichen Masse verschmolzen.

Tahonka-No und Sandal standen auf, klopfen den Staub aus ihren Kleidern und vergewisserten sich, daß die Signalplaketten klebten. Dann liefen sie geduckt bis zu einem Niedergang,

sicherten nach allen Seiten und verschwanden hinter der Klappe.

"Wir nehmen wieder den Lift!" sagte Sandal. "Das geht schnell, und niemand hält uns auf."

Sein Jagdfieber war wieder erwacht. Er bewegte sich wie vor Tagen, schnell und umsichtig. Das Problem, den Todesstreifen zu überwinden, beschäftigte ihn, ohne daß er es bewußt merkte.

Er wußte, daß sie auch hier Erfolg haben würden, eben, weil der Gegner nicht ihren Kampf kannte.

"Hinein!" meinte Tahonka-No knapp.

Sie stellten sich in die Liftkabine, wählten das unterste Niveau und schossen abwärts. Der Lift wurde selten benutzt, stellte der Knöcherner fest, denn keinerlei Abnutzungsspuren waren festzustellen. Als der Lift stark bremste, fingen sie den Andruck mit den durchfedernden Kniegelenken auf und öffneten die Schiebetüren.

Tahonka spähte hinaus, winkte nach hinten.

"Niemand hier. Schnell, dort hinüber."

Er deutete auf eine Art gläsernes Treppenhaus, das Sandal überraschte, es war hell, in eleganten Formen gehalten, ganz anders als die Treppen auf Burg Crater.

Er sah sich um und spurtete los. Ein Schwung brachte die beiden Männer bis zu einer gläsernen Pforte, die unter einem überhängenden Zierdach sich zum Park hin öffnete.

Eine Gruppe von Schwarminstallateuren stand vor dem Eingang und diskutierte mit hellen, spitzen Schreien. Die vielen Augen öffneten und schlossen sich in einem verwirrenden Rhythmus.

"Einfach schnell an ihnen vorbei und hinein in den Schatten des Parks!" sagte Tahonka.

"Aber . . ."

"Los! Sonst werden sie stutzig."

Sandal griff unter dem Stoff seiner Jacke nach dem Kolben der tödlichen Waffe, dann nickte er seinem Freund zu und ging neben ihm auf die Glasplatte zu, die vor ihnen zur Seite auswich.

Sie gingen auf die Schwarminstallateure zu, wichen ein wenig aus und zeigten deutlich ihre Signalpunkte.

Niemand kümmerte sich um sie - offensichtlich wußten die Diener nicht, welche Völker hier wirklich versammelt waren.

Tahonka wirkte keinesfalls auffällig, denn es gab ja Angehörige seines Volkes genug hier, und Sandal fiel nicht auf, weil er sich den halblangen Mantel des Getöteten über die Schulter geworfen hatte.

Er zwang sich dazu, sich nicht umzudrehen. Mit jedem Schritt wurden die Gesprächsfetzen leiser und leiser. Sandals aufgeregte Nerven beruhigten sich erst wieder, als sie mit einem Satz den Weg verließen und im Schatten untertauchten.

"Hier ist meine Welt...", murmelte er.

Schlagartig fühlte er sich sicher.

Er warf den Umhang zurück, spannte den Bogen halb und drehte sich langsam um dreihundertsechzig Grad. Seine Augen schienen die Dunkelheit durchbohren zu können, die Pfeilspitze zielte auf einen unsichtbaren Gegner. Niemand war hier, niemand verbarg sich in ihrem Versteck.

Sie schlichen unhörbar bis an den Rand des Streifens, der wirklich den Eindruck eines gefrorenen Sees machte. Sämtliche Lichter, auch die Muster, die sich am fernen Zentralturm ständig änderten, spiegelten sich in der polierten Fläche.

"Warte...", sagte Tahonka, bückte sich und suchte mit raschelnden Fingern zu seinen Füßen. Dann fand er eine kleine, viereckige Frucht und warf sie vorsichtig parallel zu der Platte auf das Metall. Die Frucht rollte ein paar Meter, drehte und wirbelte plötzlich wie ein Wassertropfen auf einer heißen Herdplatte und

verging dann in einer violetten Stichflamme.

Sandal schauderte.

"So würden wir sterben", hörte er die Erklärung des erfahrenen Freundes, der von Tag zu Tag alle seine Selbstsicherheit wiederfand, die er draußen in der Wildnis verloren hatte. Sein Kampf gegen Aberglauben und gegen die Tabus seiner unerkannten Herren schien in der letzten Zeit zum Erliegen gekommen zu sein, aber es war auch möglich, daß ihn die Probleme ihres Weges so beschäftigten, daß er keine Gelegenheit zum Nachdenken fand.

"So würden wir sterben, wenn wir es wagten. einen Fuß auf die Platte zu setzen!" wiederholte Sandal.

Er dachte an ihre Gaskugel, aber dieses Verfahren schied hier aus.

"Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg!" brummte er und deutete auf einen kleinen Robot, der näherkam. Die Maschine schwebte in einem Kurs, dessen Muster nicht zu erkennen waren, in Schleifen und Schlangenlinien über das Metall. Acht oder neun verschiedene Putzaggregate verbanden sich mit dem Kontrollorgan, das einer Halbkugel glich.

"Ich sehe deinen Willen, aber einen Weg vermag ich nicht zu erkennen", sagte Tahonka-No und sah, wie die Maschine sich dem kleinen Staubhäufchen näherte, das die ausgeglühte Frucht hinterlassen hatte.

Dann begriff Tahonka-No und lachte laut auf.

3.

Sandal hatte einen größeren Stein, vier große Früchte und eine Handvoll dürres Laub vor sich liegen und lockte den Robot zu sich heran.

Er warf zuerst den Stein zwischen sich und die saugende und kehrende Maschine. Der Stein zerbarst mit einem dumpfen Knall, verwandelte sich dann in eine Art Mehl, das zu brodeln und auszugasen begann. Die Maschine kam drei Meter näher und vertilgte diesen Stein, polierte emsig das Metall an dieser Stelle.

"Wer wagt die Überfahrt zuerst?" brummte der Knöcherne.

Sandal warf eine Frucht, die die Maschine abermals um zwei Meter oder mehr an ihn heranbrachte.

"Das ist gleichgültig", sagte er. "Einer gibt dem anderen Deckungsfeuer, wenn es notwendig sein sollte. Aber ich glaube es nicht... ich sehe und sah niemanden, der uns entdecken kann."

Wieder verkohlte eine Frucht.

Wieder näherte sich der Robot. Er schwebte etwa einen Meter wie eine Spinne über dem blanken Metall, und je nach Bedarf fuhr er einen seiner zahlreichen Arme aus und saugte ein, blies oder kehrte. Es war speziell ein für diese Todesfalle entwickelter Reinigungsrobot die Ästhetik selbst eines Vernichtungsmechanismus schien den Ersten Dienern diesen Aufwand zu rechtfertigen.

Andere Planeten, dachte Sandal nicht wenig belustigt und warf sein Laub vor die Füße, andere Bräuche.

"Ich bleibe hier - ich sammle bereits Köder!" murmelte der Knöcherne.

"Fein. Ich werde versuchen . . ."

Sandal hatte eine noch bessere Idee, und er führte sie aus, solange die merkwürdige Maschine mit der Beseitigung der letzten Spuren beschäftigt war. Er stopfte sich zehn oder zwölf Früchte in die Taschen und einen großen Stein. Dann sagte er:

"Ich schicke den Gleiter wieder zurück, Tahonka. Los!"

Er balancierte auf einem Fuß, sprang gezielt nach vorn, den

Bogen auf dem Rücken. Er landete genau auf dem Mittelpunkt der Halbkugel, stellte sich auf zwei Arme, die sich die ganze Zeit über nicht bewegt hatten, und ging in die Hocke, während er gleichzeitig den Bogen vom Rücken und einen Pfeil aus dem Köcher nahm.

"Es geht los!"

Er steckte den Pfeil zwischen die Finger, faßte in die Tasche und warf eine Frucht zehn Meter weit auf die freie Fläche hinaus. Mit Sandals dunklem Schatten auf dem Rücken fuhr der Robot kreiselnd über die Fläche, nahm die Frucht ins Visier und zielte mit einem Arm darauf.

Sandal hielt sich fest, kniete halb und hielt den Bogen leicht schräg.

Hier, in dieser Höhe, wirkte die verderbenbringende Strahlung nicht mehr. Langsam, in vier Etappen, kreiselte der Robot hin und her, beseitigte die Spuren und näherte sich dem jenseitigen Rand. Schließlich kollerte der Stein über das Metall - ein auffälliges Geräusch.

Zu auffällig, dachte Sandal, aber es war bereits zu spät.

Ein kleiner Gleiter raste jenseits des Metallstreifens heran, Sandal erkannte die schmalen Schädel von drei Purpurnen. Hinter ihm zischte Tahonka-No:

"Aufgepaßt! Rechts!"

Sandal sagte langsam und ruhig:

"Keine Energiewaffen! Ich schaffe es schon. Greife nur im äußersten Notfall ein!"

"Klar!"

Sandal kauerte wie ein sprungbereites Tier auf dem Robot. Er war auf keinen Fall deutlich zu identifizieren. Er spannte den Bogen, hielt ihn fast waagrecht, und während der Robot die letzten Meter dem Stein hinterherschwebte, der sich auflösen begann, fauchte der erste Pfeil von der Sehne und bohrte sich in den Brustkorb eines Purpurnen.

"Rache für Burg Crater!" zischte Sandal. Wilder Haß stieg in ihm hoch.

Er griff über die Schulter, als der Gleiter bremste und sich die Entfernung zwischen Robot und Metallrand auf drei Meter verringert hatte.

Der zweite Pfeil.

Als der Robot herumschwang, feuerte Sandal seinen dritten Pfeil ab, dann sprang er mit einem riesigen Satz auf den Boden und rannte auf den stehengebliebenen Gleiter zu. Einige Schritte davor blieb er stehen und warf in schneller Folge drei der Früchte auf das Metall.

Gehorsam machte die Maschine kehrt und entfernte sich wieder in die Richtung auf Tahonka-No.

Sandal zog in rasender Eile die drei Pfeile aus den Körpern der Purpurnen, achtete nicht auf die quäkende Stimme aus einen eingebauten Lautsprecher und stellte dann den Fuß eines der Erschossenen auf den Geschwindigkeitshebel. Der Gleiter schoß davon und bohrte sich in die Dunkelheit.

Ein weiterer Satz - Sandal lehnte an einem borkigen Baumstamm, fünf Meter vom Rand der Metallfläche entfernt und sah zu, wie die Maschine wieder langsam und trudelnd zu Tahonka-No zurückkehrte. Nichts mehr deutete darauf hin, daß hier eben ein tödlicher Kampf geführt worden war, irgendwo gab es eine dumpfe Explosion und ein paar keisere Stimmen begannen zu schreien. Es war gespenstisch.

Die Maschine hatte den gegenüberliegenden Rand erreicht. Tahonka-No schwang sich auf die Kuppel, und Sandal bückte sich und rollte ein paar Früchte zwischen sich und den Apparat. Langsam und schwach summend, mit der pedantisch sturen

Genauigkeit der Maschine, kam das Gerät näher, saugte die Reste auf und polierte die Metallfläche. Sandal sah sich wachsam um einen Pfeil auf der Sehne, dessen Spitze noch blutig war.

"Er wird es schaffen!" sagte er zu sich selbst. "Er kommt herüber. Ruhig, ganz ruhig, Partner!"

Die letzten Worte hatte er wesentlich lauter gesprochen.

Als Tahonka-No sich nach vorn warf, sprang Sandal aus dem Schatten und zog den Freund vom gefährlichen Rand der Platte weg.

"So!" sagte er. "Unsere List ist geglückt. Diese Maschinen sind dumm!"

"Das ist eine Eigenschaft, die Maschinen mit Menschen verbindet", knurrte der Knöcherne "Fühlst du dich kräftig genug. weiterzumachen?"

Tahonka deutete in den bewohnten Park hinein, aus dem die Flächen erleuchteter Fenster strahlten.

"Selbstverständlich. Vorausgesetzt, ich verstehe, wie wir dieses Hindernis bewältigen können."

Tahonka-No erklärte es ihm.

Offensichtlich wohnten oder arbeiteten hier die besonders privilegierten Sklaven der ersten Diener des *Y'Xanthymr*.

Demnach gehörten sie verschiedenen Völkern mit verschiedenen Lebensbedingungen an. Waren ihre Unterkünfte gesichert? Maschinell oder durch Tiere oder andere Wesen?

"Das weiß ich nicht."

Wieder einmal standen sie vor einem Rätsel mehr.

Der gegenüberliegende Innenrand der Kuppel war ein künstlicher Himmel, der die schwach fluoreszierende Kulisse für diesen breiten Geländestreifen voller würfelförmiger Bauelemente bildete die in einem Gewirr von Trägern eingehängt waren. Dicke Taue spannten sich zwischen den einzelnen Anhäufungen. Eine fremde Architektur Ausdruck von Hirnen, die nicht in dieser Galaxis entstanden waren.

"Sandal?"

"Ja?" fragte der junge Krieger.

Sie gingen am Rand eines zu einem Drittelkreis geschwungenen Grünstreifens, der aus bizarren Gewächsen aller Größen bestand. Hinter dem Grün ragten die ineinandergeschachtelten Würfel auf. Hin und wieder blieben die Freunde stehen und sahen hinter getönten Glasscheiben die Silhouetten der sich bewegenden Fremden.

"Wir müssen dort drüben hindurch. Hier ist eine Mauer."

"Verstehe."

Als die beiden das Ende des Grünstreifens erreicht hatten, blieben sie vor einer Mauer aus glatten Steinen stehen. Sie sahen keine Warneinrichtungen keine Photozellen. Die Mauer war etwa zehn Meter hoch. Es gab an dieser Stelle keine Möglichkeit. hinüberzukommen, außer zu fliegen.

"Dort drüben. Wir benutzen die Pflanzen und die Verstreubungen, in die jene Häuser eingehängt sind", sagte der Krieger

"Du kletterst besser."

Sie zogen sich wieder zurück, dann studierten sie in aller Ruhe die Möglichkeiten die sie hatten Sandal machte den Anfang kletterte einen schrägen, dornenbesetzten Stamm mit rissigen Astknorpeln hoch und erreichte mit einem Sprung einen Träger. Der Bogen schlug gegen das Metall, es gab einen leisen Ton wie von einer Glocke. Sandal hielt den Atem an und hielt sich wie eine Katze am Träger fest.

Niemand hatte etwas gehört.

Er winkte, und Tahonka-No folgte auf demselben Weg. Ruhig

standen sie Sekunden später nebeneinander und sahen sich um, zehn Meter über dem Boden.

"Wir müssen das Dach des siebenten Hauses dort oben erreichen, von dort können wir über die Mauerkrone."

"Ich bin ganz deiner Meinung" sagte der Knöcherne "Worauf warten wir noch?"

Sie kletterten im Gestänge neben den Häusern entlang, balancierten über schräge Taue und duckten sich unter den Fenstern. Die Bauten waren einem Doppelzweck unterworfen, hier wurde gewohnt und gearbeitet

Sandal und Tahonka-No sahen viele jener merkwürdig - achtgliedrigen Schwarminstallateure, die mit Konstruktionszeichnungen oder ähnlichen Arbeiten beschäftigt waren - die hier angewandte Technologie war so fremd, daß Sandal sich nichts darunter vorstellen konnte.

"Was tun sie?" flüsterte er, als sie hintereinander an einer Dachkante entlangwanderten Sie hoben sich als schwarze Schemen gegen das diffuse Leuchten im Innern der Kuppel ab.

"Ich weiß es nicht!" gab der Knöcherne ebenso leise zu.

Plötzlich machte Sandal eine Armbewegung und hielt Tahonka-No auf. Sie blieben dicht nebeneinander stehen ihre Schatten verschmolzen.

"Ein Geräusch, das mir gar nicht gefällt!" murmelte der Jäger und griff nach dem Bogen. Alle seine Nerven und Muskeln waren gespannt, er glich einem sprungbereiten, witternden Raubtier.

"Es klingt wie das Heulen kleiner Tiere."

Sandal erinnerte sich an die Hunde oder an die jungen Wölfe, mit denen man auf Exota Alpha nach ausgebrochenen Gefangenen gesucht hatte. Er strengte sein Gehör an und unterschied eine Reihe von Geräuschen. Das Öffnen eines Tores oder einer Tür, einige Kommandos in schriller Sprache, dann das Tappen von vielen kleinen Füßen. Schließlich herrschte eine Weile lang Stille, die dann, ganz in der Nähe, durch ein heiseres Fauchen unterbrochen wurde.

"Du hast recht, wenn du glaubst, daß sie Suchtiere freigelassen haben", meinte der Knöcherne leise. "Aber sie können nur auf dem Boden suchen - nicht klettern."

Sandal nickte.

"Hoffentlich "

Sie gingen weiter. Über ein Dach, dann entlang eines leeren Verbindungsganges zwischen zwei Häuserkomplexen dann wieder durch einen kleinen Park, der sich auf einer runden Platte befand, einige Meter hoch über dem Boden. Als sie an einem plätschernden Wasserbecken vorbeikamen, blieb Sandal stehen, schöpfte mit der Hand Wasser und begann zu trinken.

"Weiter - nicht aufhalten. Wir müssen noch durch die großen Gebäude dort drüben", drängte der Freund.

"Ja, ja". murmelte Sandal.

Immer mehr kam er zu der festen Überzeugung, daß sämtliche Lebensäußerungen dieses Volkes, beziehungsweise aller Insassen des Schwarms, von einer panischen Angst um die reine Lebenserhaltung diktiert wurden. So wie eine Löwin ihre Jungen verteidigt nachdem sie geboren hatte. Wie ein Stamm Ameisen, der den Hügel um den gewaltigen Leib der Königin aufbaute und erbittert alles abzuwehren versuchte, was diesem Vorhaben sich in den Weg stellte Instinktgetrieben - und wenn es um das Leben der Herren des Schwarms ging dann mußten alle Sklavenvölker mit allem, was sie besaßen, auch diesem Zweck dienen.

Sie waren wie Tiere, die einem Anführer folgten Wie eine gigantische Masse Lemminge, die durch die Galaxis zogen und kaum für die Verwüstung zur Rechenschaft gezogen werden konnten.

Trotzdem: Es gab einen Weg, die Rache zu vollziehen und trotzdem nicht gegen diese Einsicht zu verstoßen.

Der Fürst des Schwarms mußte gefunden und gezwungen werden . . .

Sandal stolperte über etwas, das er nicht genau erkennen konnte.

"Vorsicht!" fauchte der Knöcherne. "Vorsicht!"

Dann hörten sie unter sich und hinter sich eine Art Summer, der schnarrend lange Töne ausstieß, die eine Sekunde dauerten, mit zwei Sekunden lang Pause dazwischen.

"Alarm!"

Gleichzeitig begannen eine Ebene tiefer die Tiere zu hecheln und zu heulen.

"Schnell weiter - geradeaus!" sagte Tahonka und rannte los.

Sie liefen nacheinander einen schmalen geschwungenen Gang entlang, der sich über einer Brücke spannte. Unter ihnen waren die Kronen kleiner Bäume. Als die Brücke und ein Doppeltau, das die Konstruktion hielt sich kreuzten, flankte der Knöcherne seitlich über das Gelände.

Sandal wollte ihm folgen, aber am andern Ende des Ganges tauchte ein kleiner Purpurner auf, dessen Haut aus lauter knöchernen Platten zu bestehen schien.

Sie wirkten wie Schindeln, dachte Sandal. Er bückte sich im Laufen, zog eine der Messer aus dem Warensilo und schleuderte es mit aller Kraft. Gleichzeitig warf er sich hin, der Bogen rutschte neben ihm auf dem glatten Boden.

Krachend fuhr ein Schuß dicht über Sandals Kopf hinweg und schmolz eine breite Bahn in den Boden.

Als Sandal seine Vorwärtsrolle beendet hatte, sah er, wie der kleine Purpurne seitwärts gegen das Gelände kippte, zusammensackte und dann in den Verstrebungen hängenblieb. Sandal machte einen Satz, kippte den Leichnam nach unten und wartete nicht auf das Geräusch des Aufpralls. Er folgte Tahonka-No und rannte auf dem dicken Seil sehr sicher zehn Meter weit schräg nach oben, dann erst verlor er das Gleichgewicht.

"Meine Hand!"

"Danke."

Tahonka-No zog ihn wieder in die Senkrechte und aneinander festgehalten, liefen sie langsam das Doppelseil hinauf und setzten sich, verborgen hinter Zweigen und im Lichtschutz einer Haussieite in die Trägerkonstruktion.

"Ich bin gestolpert", sagte Sandal, "und dann, ging dieser Summer los."

Um sie herum herrschte beträchtliche Aufregung. Überall schalteten sich vielfarbige Lichter an, traten Schwarnninstallateure und jene Sandal so ähnlichen Wesen vor die Türen, die kleinen Suchtiere zerfetzten knurrend und mit gierigen Lauten die Leiche des Purpurnen.

"Du hast - ihn getötet?" fragte Tahonka beinahe sachlich.

Er hatte alle anderen Empfindungen und Gedanken abgestreift und sozusagen sich selbst gegenüber sein Leben beendet - er würde seinen Freund bis ans Ende begleiten und ihm helfen, wie immer dieses Ende auch aussehen mochte.

"Ja, Messer", flüsterte der Krieger.

"Dein Messer? Sie werden wissen, daß Fremde hier sind, wenn sie es finden."

Sandals Lachen klang leise in der Dunkelheit.

"Nicht mein Messer. Eines aus der Ausrüstung, die du im Warensilo bestellt hast. Es ist ihre eigene Waffe."

"Verdamm klug. Partner."

"Ich hatte rechtzeitig daran gedacht!" bestätigte Sandal und sah sich um.

Sie waren hervorragend gedeckt, aber der erste Lichtschimmer würde den Suchern zeigen, wo sie sich befanden.

Aber nun konzentrierte sich die Suche auf die Stellen an denen Sandal gestolpert und an der die Leiche aufgeschlagen war.

Das Bellen und Heulen der wolfsähnlichen Suchtiere steigerte sich in helle Raserei, als die Leiche weggeschafft wurde, Jemand schaltete den Summer aus. Aufgeregte Stimmen erschollen, Sandal hatte den Translator abgeschaltet, damit sie das Gerät nicht verraten konnte. Er verstand einzelne Wortgruppen und ahnte, daß man an einen Zufall glaubte oder einen Irrtum, wie gesagt: Sie kannten die Art seines Kampfes nicht.

"Wenn alles ruhig ist, klettern wir auf einem anderen Weg weiter", sagte Tahonka-No.

"Selbstverständlich."

Sie warteten etwa eine halbe Stunde und ruhten sich aus.

Dann war um sie herum alles wieder so ruhig wie zuvor. Sie standen auf, kletterten langsam bis an die Spitze des Traggerüsts und begutachteten konzentriert einen möglichen Fluchtweg.

"Dort, über die Häuser, dann durch den kleinen Hochgarten, vorbei an den vier sich kreuzenden Brücken, hinunter in den Park und dann durch die Rückwand des ersten Hauses - eine Öffnung wird sich finden."

Sandal verfolgte mit den Augen die vorgeschlagen Strecke und fand, daß sein Freund ein wahres Meisterwerk an Strategie vollbracht hatk, bis auf die Position an der Rückwand des massiven Hauses hatten sie überall drei oder vier mögliche Fluchtwege. Als sein Blick die Hausfront verließ, schweifte er nach oben und sah die ihm zugewandte Seite des zentralen Bauwerks, der Königin aller Häuser.

"Sieh dort. die Farben!"

"Ich sehe" meinte Tahonka-No. "Es sind die herrscherlichen Farben dessen, was du den 'Schwarm' nennst."

Jene riesige Kathedrale diese Verbindung aus Türmen und Flächen, aus zahlreichen Erkern und Verstreбungen, glühte stellenweise in einem ständig wechselnden Licht.

Sämtliche Farben des Spektrums waren vorhanden, und die Muster, in die sich die Farbenspiele gliederten, wechselten schneller als der Atem eines Menschen.

Eine barbarische furchterregende Pracht, würdig eines gewissenlosen und mächtigen Herrschers, fand der junge Barbar.

"Was haben die sich bewegenden Farben zu bedeuten, Partner?" flüsterte er, sichtlich ergriffen und verwundert.

"Ich weiß es nicht, wenn sie aber etwas über das Empfinden dessen aussagen, der in diesem Turm der Türme wohnt, dann ist er sehr aufgeregt und nervös."

"Ich verstehe", sagte Sandal.

Er konnte seinen Blick nur schwer von dieser flammenden Pracht wenden, senkte dann aber den Kopf und betrachtete noch einmal ihren Weg.

"Los!" sagte er.

Er ging voran.

Zuerst balancierte er mit ausgebreiteten Armen über ein weiteres mannsdickes Schrägkabel, schwang sich dann wieder in eir Gerüst hinein und steuerte im Zickzack den erwähnten kleinen Hochgarten an, eine rechteckige Fläche mit Bäumen und Büschen, deren Blüten so stark rochen, daß der Verstand verwirrt wurde, mit seltsamen Gräsern die auch nicht auf Vetragoon gewachsen waren - hier innen schien eine andere, importierte Welt zu sein.

Er erreichte den Rand des Parks kauerte sich auf dem Gerüst

nieder und schätzte Höhe und Richtung des letzten Sprunges ab. Tahonka schloß auf und kauerte sich hinter ihn.

"Siehst du etwas?" flüsterte er nahe an Sandals Ohr.

"Nein, noch nichts."

Sandals Augen durchbohrten das Dunkel, registrierten genau jede Bewegung der Blätter im Umkreis der Beleuchtungskörper und der beleuchteten Flächen. Nichts regte sich, abgesehen davon, daß ein stetiger Wind die Gewächse berührte. Woher kam dieser Wind, da doch die Kuppel so dicht wie ein Zelt war?

Woher kam der Regen, der vor vier Tagen gefallen war?

Woher die Blitze?

Sandal wußte es nicht. Er sprang.

Und als Tahonka-No in die Knie ging, um den Sturz abzufedern, sah er seitlich von Sandal einen langgestreckten Schatten weiß und silbern, dessen Kopf mit langen Fangzähnen genau auf Sandals Kehle zielte. Große, nachtsichtige Augen leuchteten, als sich der Knöchel mit einem heiseren Wutschrei nach vorn warf.

4.

Die Aufgabe des *Tklaons* war von jenen, die ihn großgezogen und abgerichtet hatten klar umrissen und festgelegt worden außerdem ließen die Reaktionen und der Instinkt dieses Tieres keine - oder nur wenig - andere Möglichkeiten zu Handlung aus der völligen Bewegungslosigkeit heraus. Bewachen der seltenen Golsord - Blüten aus denen wenn sie befruchtet wurden, ein Duftstoff für die Ersten *Diener des Y'Xanthymr* bereitet wurde.

Bewache das *Letos*! hieß der Auftrag.

Der *Tklaon* hatte die Zeit, seit das Licht aufgehört hatte, lauernd auf einem fast waagrechten Ast verbracht.

Zwischen den einzelnen großen Blüten und seinem vierfach vergrößerten Geruchszentrum schienen sich dünne Fäden zu spannen. Wenn eine der Frauen kam die der kleinen Purpurnen etwa, um eine Blüte zu stehlen. würde er sie mit schmerzhaften Bißwunden versehen und wegzagen.

Und plötzlich wurde einer der unsichtbaren Fäden zerrissen.

Der *Tklaor*, öffnete die Augen, die Pupille vergrößerte sich ins Riesenhafte, und er sah einen Mann. der zwar das "summende Zeichen" trug, aber auch nur eine Blüte stehlen wollte. Oder mehrere. Für sein Weib natürlich, denn Männer schmücken sich nicht mit Golsord - Blüten Das Tier spannte seine Muskeln kalkulierte, ohne wirklich zu denken, die Flugkurve und sprang dann.

Während des Sprunges, als die Reizstoffe der Aufregung und des Kampfes durch das Blut schossen, veränderte sich die dunkelgrüne Mimikry - Farbe, und der *Tklaon* wurde weiß, wie immer, wenn er kämpfte. Er zielte auf die Hauptader, entblößte seine Fangzähne und prallte dann mit dem Rachen gegen einen harten, hölzernen Stab.

Als neben ihm jemand aufschrie, änderte der Baumwolf seine Taktik, ließ sich fallen und griff vom Boden an diesmal in einem Aufwärtswinkel.

"Vorsicht!" sagte Tahonka-No und zog sein Messer.

Sandal wirbelte herum, hielt ebenfalls sein Messer in der Hand und streckte den linken Arm aus. Der *Tklaon* sprang und rammte seine Zähne in den ledernen Armschutz.

Sandals Hand kam mit der Wucht eines fallenden Felsbrockens herunter und jagte den Stahl zwei Handbreit tief in den Körper des Raubtieres, dicht hinter dem Kopf.

Der *Tklaon* wimmerte auf, miaute langgezogen

Dann war der Knöchel heran.

"Zurück!" sagte er barsch.

Er klammerte sich gegen beide Vorderpfoten des Tieres. Die langen Krallen waren in den Stoff der Jacke verhakt. die so ähnlich aussah wie die mit der Rhodan den jungen Krieger ausgerüstet hatte. Erbarmungslos schloß Tahonka-No seine Fäuste mit den beiden gegenständigen Daumen. Er nahm das Tier mit einem wilden Ruck von Sandals Arm und unterhalb der Höhe seiner Knie schlugen die Hinterläufe wild und ohne Schaden anzurichten durch die Luft

Wieder miaute das Tier.

Sandal stach es mit dem Messer tief in die Kehle. Mit einem Ruck seiner Handgelenke schleuderte der Knöcherne den Wächter in die Büsche und wischte die Hände im Gras ab.

"Sogar im Unsichtbaren lauert die Gefahr", sagte er. "Ich kenne dieses Tier - es bewacht auf Gedvnrker Grocq die Anlagen. mit deren Blüten sich irgendwelche exotische Reisende ausrüsten."

"Weiter!" murmelte Sandal, er fühlte wie die Erregung nachließ.

Er stach sein Messer mehrmals in die reinigende Erde und steckte es dann in die Tasche im Stiefelschaft hinein.

Sie gingen weiter - auf einem schmalen Weg mitten durch die Anlage, deren Blüten so betäubend rochen. Ihr nächstes Ziel auf dem Weg zur Königin aller Bauwerke war die Kreuzung der vier schwebenden Brücken, mitten im Park, umgeben von vier großen Ansammlungen von Hauswürfeln.

Zwanzig Minuten . . .

Fünfhundert vorsichtige Schritte . .

Viele Herzschläge lang wanderten sie dahin, sahen nach rechts und links, spähten nach verräterischen Bewegungen und nach Fallen. Sie erwarteten einen weiteren Alarm oder einen patrouillierenden Gleiter. der das Feuer auf sie eröffnen würde. Nichts geschah. Sie kamen jetzt auf eine der vier Brücken, hier mußten sie nach rechts abbiegen Außerdem konnten sie fünf oder sechs Meter tief springen - in diesem Fall würden sie weich in Büschen landen.

"Was ist das?" fragte Sandal leise und deutete nach rechts.

Sie befanden sich in der Mitte der Brücke. Rechts von ihnen ragte eine runde Säule sieben Meter hoch auf. Sie war ockergelb und leuchtete von innen. Auf dem runden Sockel stand etwas das Sandal schon auf den ersten Blick fremd und dennoch vertraut vorkam - woher kannte er diese Fratze?

"Ich weiß.. das ist der Gelbe Götze . . . aber leicht verändert."

Es war vermutlich so, daß sich dieser Götze leicht veränderte, je nach dem Volksstamm, von dem er verehrt wurde. Y'Xanthymr hieß bei den Schwarminstallateuren anders als bei den Purpurnen. bei den hochgewachsenen Leuten mit dem langen weißen Schopf sah er wiederum anders aus als bei den Leuten von Gedyner Crocq. Ja, so mußte es sein. Diese Form hier hatte Sandal noch nicht gesehen - sie besaß nur ein einzelnes Auge, das auf der Stirn saß, über der Nasenwurzel.

"Du sagst es. Willst du hier anwurzein und ihn anwimmern?" fragte der Knöcherne,

Wohl kaum" meinte Sandal.

Doppelt vorsichtig gingen sie weiter, auf die Kreuzung zu. Niemand bewegte sich mehr hier in der Umgebung, auch waren nur noch wenige Lichter eingeschaltet. Es war auch schon sehr spät, die Mitte der Dunkelperiode war längst überschritten.

Auf leisen Sohlen erreichten sie die Kreuzung, bogen ab und liefen dann langsam auf das nächste Teilziel zu, auf die rasenbedeckte Fläche des Parks, der sie von der Rückwand des fraglichen Gebäudes trennte.

Sandal flüsterte:

"Quer über diese Fläche? Oder in der Dunkelheit?"

Tahanka erwog schweigend das Für und Wider dieser Frage und entschied letztlich:

"Sicherer ist die Dunkelheit. Dann können wir wenigstens einen Halbkreis überblicken. auf dem sich uns niemand unbemerkt nähern kann."

"Angenommen."

Die Brücke führte in einem leichten Bogen hinunter auf eine weiße Fläche aus Platten. von Büschen umstanden. Hier auf dem Bogen bewegten sich die Suchtiere, Hunde oder Wölfe oder jene Tiere, wie sie eben eines getötet hatten. Das war die berechenbare Gefahr - unberechenbare mochten dazukommen. Sie blieben einige Sekunden auf der freien Fläche stehen, sicherten und wandten sich dann in die Richtung der dunklen Mauerfläche.

"Nicht zu schnell!" warnte Sandal.

Längst hatte er wieder einen seiner Pfeile auf der Bogensehne.

Er schlich entlang eine Reihe von Büschen durch die Dunkelheit, fünf Meter hinter ihm ging Tahonka-No, in jeder Hand ein Messer. Er drehte unablässig den Kopf.

Bisher griff niemand an, nahm keines der Tiere ihre Witterung auf. Es war fast so gefährlich wie in einem unbekannten Dschungel, aber während es dort mit dem Angriff und der Abwehr getan war, würde hier ein Kampf andere Wächter heranziehen, und die Übermacht besiegte auch den besten Jäger.

Ereignislos vergingen die Minuten.

Sie gingen in einem weiten Bogen entlang der freien Fläche durch die Dunkelheit. und nur sehr selten raschelte das Laub unter ihren Schritten. Die Stiefel wurden naß vom Tau der Nacht - woher kam dieser Tau?

Sie werden nachts das Oberteil des Schirmes öffnen oder zumindest durchlässigmachen dachte Sandal, und er war einer physikalisch exakten Beurteilung gar nicht einmal so fern.

Sie erreichten unangegriffen die Rückwand des Gebäudes, und hier mußten sie stehenbleiben. Es gab keine Öffnung.

Systematisch tastete Tahonka-No die gesamte Rückwand ab, und Sandal stand daneben eng an das kühle Mauerwerk gedrückt und mit halb gespanntem Bogen.

Als Tahonka wieder neben ihm stand sagte er bedauernd:

"Wir müssen es an einem anderen Gebäude versuchen, oder aber im Durchgang zwischen zwei Bauten. Hier ist keine Öffnung."

Sandal flüsterte:

"Dafür kommen hier unsere Freunde, acht Stück. vvenn ich in der Dunkelheit richtig gezählt habe."

Tahonka-No sah das Rudel der weißen Wolfsähnlichen und sagte:

"Solange sie rennen, sind sie deine Feinde. Meine werden sie erst, wenn es zum Nahkampf kommt."

Sandal lachte:

"So werden vvir es halten, Partner."

Er atmete geräuschvoll ein, und selbst dieses Geräusch genügte, um die Angriffslust des Wachtirrudels zu steigern. Fast lautlos, nur mit heraushängenden, blauen Zungen. kamen sie näher, in Keilformation.

Sandal schoß innerhalb von sechs Sekunden vier Pfeile ab, jagte einen fünften los, als das Opfer nur noch sechs Meter von ihm entfernt war und zum Sprung ansetzte. dann warf er den Bogen weg. zog zwei Messer und stürzte sich schräg nach hinten, um den Angriff auf Tahonka-No abzuwehren.

Tahonka-No schien über sich hinauszuwachsen. Er warf sich vor den angreifenden Tieren zu Boden, bekam zwei Hinterläufe

von zwei Tieren zu fassen und riß die Tiere mit sich hoch, als er blitzartig auf die Füße sprang. Er wirbelte die Tiere um sich herum und schmetterte sie dann gegen die Mauer.

Krachend barsten die Hirnschalen der Wölfe.

Sandal traf ein Tier mit den Stiefel es überschlug sich in der Höhe seines Kopfes, und noch während es sich drehte, erstach Sandal denjenigen Wolf, der sich in seinen linken Arm verbissen hatte, natürlich ins Leder des Armschutzes.

Tahonka bückte sich abermals, bekam die Kehle des letzten Wachtieres zu fassen und erdrosselte es.

Dann sagte er ruhig

"Der Weg ist frei."

"Noch nicht", meinte Sandal. "Meine Pfeile werden mit jedem Schuß kostbarer"

Binnen kurzer Zeit hatte er die fünf Pfeile eingesammelt und gereinigt, der erste, den er abgeschossen hatte, lag weit draußen, fast in der Mitte des Platzes. Als sich Sandal aufrichtete, sah er den Gleiter, der über die Kante des letzten Hauses im Park schwebte.

Hatten sie ihn bemerkt?

Er rief unterdrückt:

"Warten, nicht schießen, ein Gleiter."

"Verstanden!" kam es aus der Dunkelheit zurück.

Sandal legte schnell den Bogen und den Köcher auf den Boden, schob sie unter das hohe Gras und kauerte sich nieder. Er wandte dabei seine Stirn mit dem gelben Punkt in die Richtung der Maschine. Dabei streichelte er ununterbrochen das tote Tier, das er mit der anderen Hand in eine Position hob, die der eines lebenden Tieres entsprach.

Sein Pulsschlag raste, aber seine Gedanken blieben kühl.

Ein Scheinwerferstrahl blitzte auf, und Sandal schloß sekundenlang die Augen. Als er sie wieder öffnete, weil der Scheinwerfer ausgeschaltet wurde, sah er, wie der Gleiter mit sechs kleinen Purpurnen darin dicht neben und über ihm - davonschwebte. Einige Worte drangen zu ihm hinunter, und er atmete dreimal durch und streichelte automatisch den toten weißen Wolf, aus dessen Wunde das Blut lief, bis der Gleiter außer Sicht war.

Der Park war durchquert - die Bauwerke des Zentrums waren wieder nähergekommen.

Sie fanden einen Weg zwischen zwei Häusern und kamen an den Ring der Kuppeln. Eine neue Schwierigkeit schien sich vorzubereiten.

*

Sie standen jetzt, kurz vor Anbruch des Tages, vor dem Ring der niedrigen Kuppeln die wie eine Perlenschnur, nur von einem Park unterbrochen und durch flimmernde Bahnen weißer Energie mit dem untersten Geschoß des Riesenbauwerks verbunden, das Zentrum umgaben. Es stellte sich den beiden Freunden die Frage, ob sie bleiben oder weitergehen sollten.

"Was sagst du zu diesem Problem, Tahonka?" fragte Sandal.

Etwa fünfzig Meter trennten sie von der Unterkante der nächsten flachen Kuppel. Diese Gebäude bildeten den Mittelpunkt eines Kreises aus feinen, glänzenden Bodenplatten. Säulenreihen, die hintereinander und so eng gestaffelt waren, daß man nicht durch die Zwischenräume blicken konnte, versperrten die Sicht ins Innere der Kuppeln.

Tahonka gab zu bedenken:

Wenn wir versuchen, weiter vorzudringen, dann werden wir in der Mitte des Weges vom Licht des nächsten Tages überrascht.

Ich bin dafür, daß wir uns einen hohen, sehr dichten Baum aussuchen und dort den Tag verschlafen."

". . . und die nächste Nacht versuchen, in das Zentrum einzudringen?"

Sandal betrachtete mißtrauisch die niedrige, nur etwa fünfzig Meter hohe Kuppel, die aus einem einzigen Stück Material zu bestehen schien und in den Farbenspielen des Zentrumsgebäudes glänzte und in wirren Mustern schimmerte.

"Genau das denke ich. Die Nacht war hier, unter dem Energieschirm, bisher unser besten Freund."

Sandal überlegte hin und her, aber er fand keinen besseren Vorschlag. Also sagte er

"Gut. bleiben wir hier, Warten wir."

Unser Proviant reicht noch viel länger", meinte Tahonka-No. "Außerdem haben wir soviel Zeit, wie wir uns zubilligen "

Sandal hob den Kopf und suchte nach einem entsprechenden Versteck: Es mußte ein Baum sein, dessen Krone erstens weit genug vom Erdboden entfernt und zweitens so dicht war, daß sie beide dort ihre Matten ausspannen konnten. Niemand durfte sie sehen, denn dort oben, waren sie wehrlos - wenn man sie einkesselte.

"Dort hinten, neben der Mauer . . . das ist der beste Baum, den ich entdecken kann."

Tahonka schien damit zufrieden zu sein, denn er setzte sich augenblicklich in Marsch. Kurze Zeit später befanden sie sich in der leicht schwankenden Krone und halfen einander, die Matten auszuspannen und zu befestigen. Eine Stunde später schliefen sie fest - sie waren erschöpft genug.

Der Tag dämmerte heran.

Der Vortag des Eindringens ins Zentrum der Insel.

*

Es waren weniger die Anstrengungen des Kletterns, Rennens und Kämpfens, die sie so stark ermüdeten, sondern mehr die pausenlose Konzentration das dauernde Angespantsein. Sie schliefen fast den ganzen Tag und wurden munter, als die Sonne unterging. Der letzte Abschnitt stand bevor - heute abend würden sie das Zentrum der Kuppel, das Zentrum der Insel betreten.

Und vielleicht den Fürsten des Schwarms treffen, Sandal Tolk hoffte es brennend.

"Was ist in diesen Kuppeln, Tahonka-No?" fragte er

"Ich weiß es ebensowenig wie du", sagte der Knöcherne. "Wir werden sehen."

Sie packten ihre Ausrüstung ein und warteten, bis die meisten Wesen auf den Pfaden, den Straßen und den Flächen verschwunden waren. Dann erst konnten sie am dicken Stamm hinunterklettern. Sie hielten zehn Meter über dem Boden an.

"Hier gibt es Angehörige aller Völker.", sagte der Knöcherne. "Nur kleine Purpurne sind nicht vorhanden."

Sandal betrachtete die Szene, die vor ihnen lag und entgegnete:

"Du hast recht. Woran mag das liegen?"

Tahonka lachte kurz und meinte:

"Ich weiß, es wird langsam langweilig aber ich habe keine andere Antwort: Ich weiß es auch diesmal nicht, Freund Sandal."

Sie wunderten sich. Selbst tagsüber war in den ausgedehnten Parks kaum jemand zu sehen gewesen, von dem sie hätten behaupten können, er wäre krank oder versuchte, durch Spaziergänge die Gesundheit wiederzuerlangen. Nur hastende Diener aller Völkergruppen rannten und eilten über die Wege, Roboter hielten die Parks gepflegt.

Also doch keine Kuppel, in der sich eine Klinik oder ein Krankenhaus befand?

Sie wußten viel zuwenig, um sich in dieses Abenteuer wagen zu dürfen - aber Sandals Haß und Ehrgeiz trieben ihn vorwärts.

"Los!" sagte Tahonka und ließ sich vom untersten Ast fallen.

Sie standen jetzt vor einer der Säulenreihen. Völlig frei, vor Minuten waren sie aus der Deckung herausgetreten. Jetzt gingen sie langsam auf den nächsten kleinen Kuppelbau zu, klein deshalb, weil sie niedriger als die eben passierten Bauwerke waren, die Kuppeln selbst durchmaßten etwa zweihundert Meter und glichen so den Panzern riesiger Schildkröten.

"Hörst du auch diese merkwürdigen Klänge?" erkundigte sich Sandal, als er seine Hand ausstreckte und die Säule berührte.

"Ja."

Die Säule bestand aus einem glasähnlichen Material, das angenehm kühl unter dem Handschuh war.

Nach oben wo sie ohne Absatz in die Unterschale der Kuppel übergang, schien sie sich zu verzweigen.

Hätte Sandal jetzt die Farbmuster an den Wänden des großen Bauwerks sehen können, würde er gemerkt haben daß die Muster und die Klänge, die er hörte, in gewisser Weise übereinstimmten. So aber stocherte er mit einem Finger im Ohr und bemerkte:

"Klingt ziemlich hoffnungslos, dieses Zeug."

Es waren hohe Klänge, auf und abschwellend. die jäh abrissen und anderen Klangfiguren Platz machten.

"Willst du lauschen oder weitergehen?" fragte der Knöcherner sarkastisch. "Wir geben hervorragende Zielscheiben ab."

"Wie meist: Du hast recht!"

Sandal ging vorsichtig weiter. Zwischen der ersten und der zweiten Säulenreihe war ein Zwischenraum von etwa zwei Metern, und die Säulen waren versetzt angeordnet, so daß man nicht in die Kuppel hineinsehen konnte.

Die beiden Männer glitten schnell von Säule zu Säule, und schließlich standen sie neben den Säulen der sechsten, letzten und innersten Reihe. Vor ihnen breitete sich das Innere der Kuppel aus. Der Boden senkte sich, bildete eine Schüssel und stieg am gegenüberliegenden Ende wieder an, so daß sie genau die einzelnen Gegenstände sehen konnten. Sandal und Tahonka ließen sich nicht aufhalten, sondern gingen zwischen den Säulen außen um den kreisförmigen Raum herum. Sie blickten ständig nach beiden Seiten.

"Die Dinge sehen aus, als wären sie auf vielen Planeten gesammelt worden!" sagte der Knöcherner.

"Davon verstehe ich nichts", erwiderte Sandal ärgerlich.

Es schien eine Art Ausstellung zu sein die mit Plastiken, mit Licht und Schatten, mit Bewegungen und rätselhaften Formen arbeitete. Es war nicht zu sagen, welchem Zweck diese etwa zweihundertfünfzig Dinge dienen sollten. Sandal sah Farben, die im Nichts entstanden und sich zusammenballten, veränderten und wieder verschwanden - über runden Sockeln. Es gab Arrangements aus vielfarbigen Stäben, die sich ruckend bewegten und immer wieder neue Bilder ergaben.

Am meisten fesselten ihn Zahnräder und andere Räder, die ineinander liefen, auf unsichtbaren Achsen rotierten und klingelnde Geräusche von sich gaben, von vielfarbigen Lichtern angestrahlt.

"Vergiß es", murmelte Tahonka-No. "Es verwirrt nur die Sinne."

"Das werde ich Chelifer erzählen müssen", bemerkte Sandal düster. "Wenn ich sie jemals wiedersehe."

"Du wirst überhaupt viel erzählen können, wenn du noch eine Zeitlang lebst. Jede Stunde bringt neue Dinge."

Sandal lachte und sagte:

"Das ist einer der Vorteile des Lebens eines Kämpfers und Jägers, No!"

Sie befanden sich jetzt dicht vor dem jenseitigen Ende ihres Weges. Zwischen den Säulen begann eine Rampe, die unmerklich nach oben führte. An ihrem Ende befanden sich offensichtlich jene leuchtenden Energiebahnen, die im untersten Geschoß des Bauwerks mündeten. Sie betraten die glatte Fläche mit sichtlichem Mißtrauen, zumal sie eben registriert hatten, daß wieder jene Befehlsstrahlung auftrat.

Diesmal war sie weniger aufdringlich, aber dauernder, der Sender bewegte sich also nicht. Sie forderte die Männer nicht dazu auf, irgend etwas anzugreifen, sondern lautete etwa sinngemäß:

Bleibe fern - verehere mich!

Sandal drehte sich um, den halb gespannten Bogen in den Händen. Er brauchte nicht zu fragen, die Gestik seines Freundes sagte ihm, daß auch Tahonka diese Befehle wahrnahm. Da sie beide nicht wußten, worauf sich diese Aufforderung bezog, brauchten sie sich nicht danach zu richten. Auch waren die Befehle nicht zwingend genug . . . mehr eine dauernde Erinnerung. Unter ihnen gingen zwei der Wesen, die vom Planeten Gedyner Crocq stammten, zwischen den Plastiken hindurch, bewunderten sie ehrfürchtig und verschwanden hinter farbigen Lichtvorhängen.

"Und noch immer diese Musik!"

Sandal murmelte ärgerlich und registrierte, daß die Klänge lauter geworden waren. Sie hatten sich der Schallquelle genähert.

Er dachte an den Purpurnen, der gestorben war, als er den Klang der zerstörten Gitarre gehört hatte.

Die kleinen Purpurnen waren deshalb hier nicht zu sehen, weil sie die Musik nicht vertrugen.

Sandal sagte seinem Freund, was er herausgefunden hatte.

"Also haben wir einen Gegner weniger!" bemerkte der Knöcherne zufrieden.

Sie erreichten das Ende der Rampe und sahen sich einer kleinen Plattform gegenüber. Von ihr aus zielte ein Strahl etwa vier Meter durchmessend, genau auf die Linie, die der Boden des runden Parks mit der Mauer der Königin aller Bauwerke bildete.

Die beiden Männer wurden von drei verschiedenen Eindrücken vollkommen gefesselt und merkten nicht, daß hinter ihnen zwei Leute von Gedyner Crocq auftauchten.

Sie waren bewaffnet.

5.

Die Musik wurde lauter und intensiver.

Ein Meer aus Klängen aller Art badete die beider Freunde. Sehr hohe und ungemein tiefe Töne schienen sich wie Seile ineinander zu verschlingen. Der gesamte Raum, der von den kleinen Kuppeln markiert wurde, schwang unter dem Ansturm der Klänge.

Kein einziger Klang schien von einem wirklichen Instrument erzeugt worden zu sein - Musik von Maschinen für die vielen Wesen, die hier rund um das Zentrumsbauwerk waren. Erst jetzt erkannten die Freunde, wie groß und hoch dieses Gebäude wirklich war. Es füllte vor ihnen das gesamte Bild aus. und als sie nach oben starteten hatten sie den Eindruck, daß die höchste Spitze das leuchtende Material der Kuppel berührte. "Du zauderst, Freund?" fragte einer der beiden Gedyner - Crocq - Männer den Knöchernen.

Sandal zuckte zusammen.

Er reagierte schnell und behielt die Nerven, Tahonka-No lachte und trat zur Seite, um die beiden anderen Männer vorbeizulassen.

"Ich staune und verehere!" sagte er und deutete nach oben.

Sandals Finger tasteten nach der Energiewaffe unter der linken Achsel.

"Verehere aber bleibe fern. Wir dienen den Dienern."

Tahonka-No verbeugte sich leicht und murmelte leise:

"Auch ich diene ihnen, Freund."

Die Männer nickten Sandal und dem Knöchernen zu, gingen hinaus auf die Plattform und mitten in den Strahl hinein. Sandal unterdrückte seinen Impuls sie zu warnen - sie würden abstürzen und fünfzehn Meter tiefer zerschmettert werden.

"Bleibe ruhig."

Tahonka zischte es zwischen den zusammengebissenen Kiefern. Die beiden Leuchtpunkte hatten sie gerettet und das Bewußtsein jener Dienersdiener daß hier nur Eingeweihte sich aufhielten, beruhigt.

Die Männer blieben innerhalb des Strahls hängen und entfernten sich schnell. Als sie eine - bestimmte Geschwindigkeit erreicht hatten, baute sich vor ihnen eine blaue Halbkugel auf und schützte sie vor dem Fahrtwind. Bald darauf waren sie im Gebäude verschwunden.

Sandals Herz hämmerte wie rasend.

"Es ist unfassbar . . .", flüsterte er. "Sie haben mit dir gesprochen und nicht gemerkt, daß..."

"Einen zweiten Zufall dieser Art dürfen wir uns nicht mehr erlauben", sagte Tahonka-No, der erst jetzt voll zu begreifen schien, was vorgefallen war. Sie waren als Angehörige der Dienervölker eingestuft worden, vermutlich kümmerte sich hier niemand um Eindringlinge, weil man nicht mit ihnen zu rechnen hatte. Aber.. Sandal sah so ganz anders aus als die Wesen, die hier umherliefen.

Es war schwer zu glauben, aber sie waren mit dem Leben davongekommen.

"Weiter!" sagte Sandal. "Wir müssen uns irgendwie verstecken. Ich bin ganz schockiert von diesem Vorfall."

"Begreiflich."

Der zweite Eindruck, der die Männer fesselte, war die riesige Nische in halber Höhe des Zentralbauwerks.

In ihr stand eine gelbschimmernde Götzenstatue von skurriler Form. Vermutlich die Urform des - *Y'Xanthymr*. Eine Gestalt, entfernt humanoid, zweihundert oder mehr Meter groß. Sie stand mit gespreizten Beinen da, streckte einen Arm aus und wirkte wie das Bild eines stolzen Eroberers. Der Finger mit dem langen Nagel deutete zufällig genau auf die beiden Fremden.

Das Gesicht drückte Hochmut und Arroganz aus und eine Wildheit, die fast körperlich zu spüren war. Der Mund war zu einer grausamen Grimasse verzerrt. und wieder leuchtete auf der Stirn des Götzen nur ein Auge.

Es mußte einen Durchmesser von fast zehn Metern haben.

"Ein gelber Götze. Er sieht aus wie ein Eroberer, ein gelber, einäugiger Eroberer!" sagte der Mann von Exota Alpha schauernd.

"Und diese Strahlung kommt aus seinem Auge."

Sandal blickte überrascht hoch.

Das Auge sah aus, wie ein gewaltiger Diamant, in Millionen von Einzelflächen geschliffen. Das flimmernde Licht, das über die Wände jenes Schlosses wanderte, brach sich unaufhörlich in dem Riesenaugen. Schon die Strahlung der farbigen Lichter wirkte hypnotisierend. Und es war deutlich, daß das Götzenauge nichts

anderes darstellen konnte als eine gewaltige Maschinerie zur Erzeugung der Aufforderung:

Bleibe fern - verehere mich!

"Unsere Vereherung ist dir sicher, auf unsere Art", knurrte Sandal und wagte ein paar Schritte nach vorn. Wenn jene Männer durch den Strahl gehen konnten, dann vermochte auch er es. Tahonka-No folgte mit sichtlichem Zögern. Die Spannung in beiden Männern hatte nicht nachgelassen, sie rechneten auch jetzt noch mit allen Gefahren und Fallen, die sie sich vorstellen konnten. .

"Ich habe etwas herausgefunden, No!" sagte Sandal mit einer Bestimmtheit, die ihn selbst erstaunte.

"Eine neue Gefahr?"

Das milde Leuchten unter der Energiekuppel wurde von der Musik und den Farbschleiern zurückgedrängt. Nur noch dieser Turm existierte, das Auge des Götzen und die Musik, mit Licht verbunden.

"Vielleicht, Diese Musik, die nicht in unsere Ohren paßt, ist ein Teil der Heilung von Unbekannten."

"Der Heilung von den Ersten Dienern?" fragte Tahonka.

Sie standen jetzt beide dicht vor dem Strahl, der hier übergangslos mitten in der Luft entstand.

"Ja. So muß es sein, denn Farben und Musik sind hochkünstlerisch auch wenn wir es nicht begreifen können.

Sie dienen zur Heilung - vielleicht werden wir es noch erfahren."

Er nickte dem Knöchernen zu und warf sich nach vorn.

Zu seinem Erstaunen fiel er nicht um eine Handbreit sondern er konnte sich bewegen, als stünde er auf einer kleinen Plattform.

Er drehte sich halb herum, grinste Tahonka-No an und winkte.

Auch der Knöcherne sprang jetzt mit einem viel zu starken Satz in den Strahl hinein.

"Keine Angst", sagte Sandal. "Es geschieht nichts."

Sie wurden rasch schneller, und entfernten sich von der Plattform, als der Fahrtwind begann, unangenehm zu werden, erschienen vor ihnen zwei blaue, halbkugelförmige Schirme, die sie schützten. Das Antigravitations-Transportband - Sandal hatte diese Technik bereits in der GOOD HOPE II kennen gelernt - schien sich nicht zu bewegen, transportierte sie aber sehr schnell in die gewünschte Richtung.

Tahonka sagte:

"Wenn diese seltsame Straße zu Ende ist, werden wir uns wieder verstecken müssen - im Zentrum fallen wir sicher auf."

"Du hast völlig recht. Du wirst ein Versteck für uns finden müssen."

Sie überwand in wenigen Sekunden den Raum zwischen den Kuppeln und dem Gebäuderiesen. Die Musik wurde leichter, die Farbenspiele blieben zurück, und auch die Strahlung aus dem Auge des Götzen ließ nach und schwand schließlich, als sie in einen röhrenförmigen Gang gelangten und wieder auf eigenen Füßen standen. Tahonka-No sah sich um und winkte dem jungen Krieger, ihm zu folgen.

Sie liefen den Korridor bis zu seinem Ende, kamen auf eine Spirale aus milchigem Material, das wie Glas unter ihren Tritten klang, und rannten an der Außenwand entlang nach unten.

Unten, so hatte der Knöcherne einmal erklärt, lägen immer die Maschinen und die Energieräume, die Leitungen und zahllose Räume und Schächte - dort waren ideale Verstecke zu finden.

Ehe sie etwas unternahmen, mußten sie wissen, auf welchen Wegen sie in diesem Gebäude umherschleichen konnten.

Sandal vergaß ganz, daß er sich an dem Ziel befand, das er seit Wochen unter Einsatz des Lebens zu erreichen versucht hatte.

Sie liefen die Spirale entlang, kamen an vielen Ein- und

Ausgängen vorbei und gelangten immer tiefer. Die Musik wurde immer leiser, dafür hörten sie nun das Brummen schwerer Maschinen.

Es wurde wärmer, die Luft war nicht mehr so gut und frisch wie draußen in den Parks.

Schließlich kamen sie durch einen gläsernen, durchsichtigen Raum in eine riesige Maschinenhalle.

"Hier irgendwo werden wir bleiben", sagte Tanonka - No. "Ich weiß nur nicht genau, an welcher Stelle."

"Es wäre schön, wenn du dich bald dazu entschließen würdest, es zu finden", sagte Sandal und deutete auf die vielen Schwarminstallateure, die jene Maschinen kontrollierten.

Die Fremden befanden sich auf einer Rampe, die den Maschinensaal umlief, und die Installateure bewegten sich eine Ebene tiefer.

"Ich suche die Steuerzentrale!" sagte Tahonka-No.

Er studierte die Aufschriften und fand schließlich einen Weg.

Sie gingen auf dem Steg bis in die Mitte der Halle hinein, bogen dann links ab und befanden sich, nachdem sie einige Rampen und Korridore überwunden hatten, in einem kleinen, leeren Saal.

Eine Wand bestand nur aus Bildschirmen. In den anderen fanden sich Schotte. Sie öffneten eines nach dem anderen, während Sandal mit gespanntem Bogen davor wartete, ob ein Angriff erfolgte.

Alle Räume waren leer.

"Denke an einen Fluchtweg."

"Genau das tue ich bereits die ganze Zeit", knurrte der Knöcherner und entschloß sich endlich für einen kleinen Ersatzteilraum, der zwei verschiedene Eingänge hatte.

"Hier bleiben wir vorläufig", sagte er.

"Gut."

In der nächsten Stunde erkundeten sie die nähere Umgebung und prägten sich die Lage aller Räume und Gänge ein.

Sie entdeckten auch einen Kabelschacht, der für die Benutzung durch Reparaturmaschinen eingerichtet war und nach unten und nach oben führte, sie sahen kein Ende. Vielleicht konnten sie diesen Gang benutzen, um unerkannt nach oben vorzustoßen und nach dem Fürsten des Schwarms zu suchen.

Sandal lehnte an der Rückwand des Saales und betrachtete die Einrichtung. Von den Bildschirmen - es waren mehr als hundert - nahm er vorläufig keine Notiz, weil die Bilder ihn verwirrten.

Er sah den dunklen, samtartigen Belag des Bodens, die Spezialsessel für die Schwarminstallateure, die er schon aus dem Pilzraumschiff kannte, und davor die riesigen Kontrollpulte mit Tausenden von Schaltern und Uhren.

Zusätzliche Schirme gab es an den beiden Seiten des Raumes.

"Verwirrt?" fragte Tahonka-No, der seinen Proviant hervorgebracht hatte und aß, ohne daß er sich in Sandals Gegenwart davor scheute.

"Sehr verwirrt!" gab der Jäger zu. "Was bedeutet das alles?"

Tahonka-No sagte etwas undeutlich:

"Wir sind hier in einem der untersten Decks dieses Gebäudes. Von diesem Raum aus wird etwas gesteuert, sei es die Wärme oder die Luft oder etwas Ähnliches. Ich werde es dir sagen können, wenn ich die Aufschriften gelesen habe. Vermutlich kommen hierher auch Kontrollen, vermutlich in regelmäßigen Abständen. Wenn du etwas suchst, so finde es schnell, ehe du gestört wirst."

Sandal fragte weiter:

"Wie sind die Schirme angeordnet? Welche Räume zeigen sie?"

Tahonka ging mißmutig nach vorn, las lange die - einzelnen

Buchstaben und sagte dann etwas lauter:

"Der oberste Raum dieses Gebäudes wird oben rechts eingesehen, und der unterste, die Maschinenhalle, hier unten links. Natürlich gibt es viele Räume, die auf einer Ebene liegen, und viele Räume werden von hier nicht mit Bildschirmen beobachtet."

Langsam ging Sandal von rechts nach links und beobachtete die scharfen, farbigen und dreidimensionalen Bilder.

Er sah viele Dinge, die ihm neu waren. Noch mehr Erscheinungsformen verwirrten ihn, weil er sie nicht verstand. Und schließlich entdeckte er ein Bild das ihn faszinierte.

"Tahonka!"

"Hast du etwas gefunden?"

Der Knöcherne blieb neben ihm stehen und starrte auf einen Bildschirm auf den Sandal deutete,

"Du meinst dieses runde, gelbe Ding?" fragte der Knöcherne.

"Ja."

Das Wesen, das sie beide betrachteten, befand sich in einem schimmernden Antigravfeld. Es war, wenn Sandal andere Gegenstände des Raumes zum Größenvergleich heranzog, größer als zwei Meter terranischer Berechnung. Das Antigravfeld bewegte sich in sanften Wellenbewegungen, und Sandal glaubte, wieder jene Musik zu hören. Als er schließlich auf einer Wand in dem Raum, in den er hineinsah, die Projektion der Lichtmuster sah, war er sicher.

"Dieses Wesen ist krank!" stellte er fest. "Das gelbe Wesen liegt nackt in einem Antigravfeld, das sich im Klang der Musik und im Takt des Lichtes bewegt wie eine Kinderschaukel in Burg Crater. Die Musik scheint dem Wesen zu behagen."

"Mir nicht - aber du kannst recht haben. Das Bild kommt aus dem Zentrum in der neunten Ebene", sagte der Knöcherne.

"Dorthin werde ich gehen. Höre genau zu, Freund Tahonka-No: Alle die anderen Völker, die hier versammelt sind, kennen wir.

Die Ersten Diener des *Y'Xanthymr* sind nicht unter ihnen zu suchen.

Also sind diese gelben Wesen hier die Ersten Diener, Ich werde sie fragen, wo ich den Herrscher des Schwarms finde."

Tahonka-No lachte laut und meinte trocken:

"Sie werden dir bereitwilligst alle Auskünfte geben, die du verlangst, du Anfänger. Ich helfe dir, aber wir müssen langsam und schrittweise vorgehen. Nicht anders Oder willst du allein diesen Irrsinn wagen?"

"Nur mit deiner Hilfe!" versicherte ihm Sandal.

"Ich wußte ja, daß du vernünftig sein wirst!" sagte der Knöcherne.

Dieses Wesen, zweifellos mit Intelligenz ausgerüstet, wiegte sich verzückt in dem Antigravfeld, Musik und Licht versetzten es in eine Art Ekstase, die sicher heilende Wirkung hatte. Hier in diesem Krankenhaus arbeiteten die Fremden mit merkwürdigen psychiatrischen Methoden, dachte Sandal, aber er verkannte auch nicht, daß Wohlbefinden aller Heilung Anfang war.

Die Wesen, beziehungsweise dieses eine Wesen, das Sandal entdeckt hatte, glich äußerlich einer birnenartigen Frucht.

Der Körper war unten, an der dicksten Stelle absolut waagrecht abgeschnitten. Sie war ganz rund und durchmaß schätzungsweise einen Meter.

"Du weißt, daß ich Arzt bin", meinte der Knöcherne leise. "Ich sehe dort die Zeichen sehr hoher Intelligenz. Ich vermute aber auch, daß diese Wesen eine rein körperliche Degenerierung durchgemacht haben müssen. Vor Urzeiten sahen sie sicher ganz anders aus als heute."

Sandal verstand Tahonkas Gedankengänge nicht. also fragte

er leicht verwirrt:

"Woran siehst du das?"

"An der Körperform", erwiderte der Knöcherne. "Diese Wesen sind vermutlich hochgradig unfähig, sich selbst zu erhalten. Ihr Leben, wir haben es genau gesehen, ist auf Bedientwerden eingerichtet. Schmarotzertum oder Drohnentum ist niemals angeboren, sondern stets Degenerationserscheinung."

"Das ergibt neue Überlegungen!" sagte Sandal.

Am obersten Ende jenes birnenförmigen, runden Körpers befanden sich zwei Auswüchse, die vermutlich viele Funktionen gleichzeitig erfüllten. Es waren weit hervorquellende, ellipsenförmige Multiorgane, etwa vierzig Zentimeter lang und zehn Zentimeter weniger durchmessend. Von ihnen ging ein irrlichterndes Funkeln aus.

Diese Organe selbst waren hell und glasklar, mit einem leichten Schimmer von Blau darin.

Sie befanden sich dort, wo bei einem humanoiden Wesen die Stirn und der Hinterkopf waren.

Der Mund war dort angebracht, wo sich in diesem Fall der Bauch befunden hätte, und dieses Organ sah so aus, als ob es zur Nahrungsaufnahme dienen würde.

"Kannst du mir erklären, welchen Sinn diese runden Fortsätze haben, Tahonka-No?" erkundigte sich Sandal.

Tahonka überlegte schon seit einer Weile.

"Sie dienen zum Sehen und zum Sprechen - aber nicht so, wie du und ich sehen und sprechen. Es sind Membranen eingefügt, die sich bewegen - das ist die Sprache. Ähnliche Membranen sind für das Hören verantwortlich, und besondere Öffnungen führen zu einem Geruchsorgan. Ich bin nicht ganz sicher, aber so muß es etwa sein."

"Aber dieser glatt abgeschnittene Unterkörper?"

Sie betrachteten den Schirm, der noch immer dieses erstaunliche Wesen zeigte, das sich in seiner Antigravschale zu den Klängen der miauenden und wimmernden Musik wiegte und unbeschreiblich glücklich wirkte. Wie es das fertigbrachte, glücklich zu wirken, das konnte Sandal nicht sagen, aber er hatte diesen und keinen anderen Eindruck.

"Sieh genau hin. Erkennst du die Rippen?"

Sandal starrte mit gerunzelten Brauen seinen Freund an, dann sah er wieder auf den Bildschirm.

Der Körper, der einem abgeschnittenen Sockel ähnelte, besaß auf der unteren Fläche überraschend starke Rippen aus einem augenscheinlich sehr elastischen Material. Diese Rippen zogen sich im Takt der Musik zusammen und bogen wieder auseinander. Sie ähnelten in dieser Bewegung den sich bewegenden Muskeln von Schlangen, wenn sie sich durch den Sand schoben, oder gewissen Würmern. Auch Schnecken bewegten sich auf diese Weise fort, wußte Sandal von seiner Heimatwelt.

"Dann dienen sie zur Fortbewegung, ja?" erkundigte er sich

Er sah es, noch ehe Tahonka die Frage beantwortet hatte.

Ein "bekleideter" Erster Diener kam herein, einer, der den Gelben Eroberern diente, wie Sandal maßmaßte. Er "ging" auf dem abgeschnittenen Stumpf seines Körpers mit erstaunlicher Geschwindigkeit, etwa so schnell wie Sandal, wenn er ohne sonderliche Eile dahinging. Jetzt, als Sandal ein sich frei bewegen des Wesen sah, mußte er auch erkennen - daß er zunächst etwas übersehen hatte.

"Sie haben sogar Arme . . .", murmelte er.

"Und bekleidet sind sie auch. Vermutlich sind die Kranken nackt, die Pfleger und Ärzte bekleidet!" sagte der Knöcherne.

Aber auch er wußte nicht viel mehr als er sah.

Nur seine Fähigkeit als Arzt half ihm, wesentlich mehr Zusammenhänge als Sandal zu erkennen und richtig zu deuten.

Es scheint wirklich krank zu sein" stellte Sandal fest.

Das andere Wesen sah ebenso aus, machte aber einen dynamischeren Eindruck. Es trug über seinem ockergelben - Körper ein Kleidungsstück, das einem Sack ähnlicher sah als allem anderen. Es reichte hinunter zum Boden und wurde über den Schultern von zwei gekreuzten Bändern gehalten. Eines der Bänder rutschte bei diesem Wesen ständig, und er mußte es, mit einem der beiden muskulösen kurzen Arme nachschieben.

Die Arme...

Sie waren zu vergleichen mit den Armen der Installateure. Sie waren an der Basis rund fünfunddreißig Zentimeter lang, gabelten sich dort in zwei Nebenarme mit je sechs Fingern, vier Finger und zwei gegenständige Daumen, wie bei Tahonka-No.

Eine gewisse Verwandtschaft mit den Schwarminstallateuren ließ sich aufgrund der Konstruktion dieser Arme nicht verkennen.

Es waren vier Arme, unterhalb des "Kopfes" angeordnet, knochenlos und muskulös, voller Knorpel und Sehnen, mit sechs langen Fingern, die sehr feingliedrig waren und so aussahen, als könnten diese Fremden mit ihnen jede Art von Feinarbeit verrichten.

Sandal sagte leise:

"Wir werden erst einmal versuchen, unseren Stützpunkt auszubauen. Dann gehe ich in die neunte Ebene hinauf und stelle mich zum Kampf."

"Du bist ein verdammter, junger Narr und viel zu unbeherrscht", rief der Knöcherne. "Es wimmelt hier von Gefahren "

"Im Moment merke ich", sagte Sandal lakonisch, "herzlich wenig davon."

6.

Und dann machten sie die zweite Entdeckung, die sie verblüffte.

Der Raum mit dem kranken, sich euphorisch in der Antigravsphäre wiegenden Wesen füllte sich mit Ärzten, Medizинern, Doktoren, Schwestern oder Pflegern . . . oder welchen Rang jene bekleideten Gestalten immer ausfüllen mochten.

Alle waren sie ohne jenen Mikrosender - Punkt, also trugen ihn nur die Dienenden.

"Auf dem Boden, Tahonka-No, ziehen sich breite Schleimspuren! Was soll das?"

"Ich bin überfragt."

Diese unvorstellbar fremden Wesen hatten auf diesem Planeten ein Zentrum errichtet, in dem ihre kranken Mitglieder geheilt wurden. Das Personal dieses bizarren und für Sandal vollkommen verwirrenden Krankenhauses bestand ebenfalls aus Angehörigen dieses rätselhaften Volkes. Sandal war zutiefst verwirrt:

es war zu viel für ihn.

Es übersteigt bei weitem sein Vorstellungsvermögen, er war aus einer kleinen, exakt überschaubaren Welt in einen Kosmos geworfen worden, der zu groß und zu mannigfaltig war, als daß er ihn selbst in den Grundstrukturen hätte überschauen können.

Er schämte sich fast seiner Vermessenheit, dieses Ziel gewählt zu haben... aber dann dachte er an Großvater Sandal und an die schöne Beareema und an Atlan und Chelifer . . .

"Wir gehen dort hinauf und sehen selbst nach!" sagte er starrsinnig.

Seine Rachege Gedanken gaben ihm wieder etwas von seiner alten Selbstsicherheit zurück, immer dann, wenn er handeln

konnte, verbannte er die Gedanken des Zweifels aus seinem Kopf.

"Wir werde" zuerst essen und schlafen. Nichts ist so schlecht wie ein müder und hungriger Jäger!" widersprach der Knöcherner

"Wahr gesprochen!" sagte Sandal.

Er blickte auf sein kombiniertes Armband und entdeckte, daß inzwischen die Nacht fast vorbei war. Plötzlich mußte er gähnen. Die sendenden Plaketten würden sie die nächste Zeit vor Maschinenanlagen schützen, nicht aber vor kontrollierenden Fremden.

Sandal sagte:

"Und wenn wir ausgeschlafen und satt sind. Tahonka-No, führst du uns hinauf in die neunte Ebene, ja?"

Ich verspreche es dir, Sandal."

Sie zogen sich aus der Halle mit den vielen Bildschirmen zurück in ihr Versteck, und niemand entdeckte sie. Bei dem Gedanken, daß sie einwandfrei und unwiderruflich "heiliges" und verbotenes Gelände nicht nur betreten, sondern in dessen absoluten Mittelpunkt eingedrungen waren, schauderten sie.

Aber es gab kein Zurück mehr.

*

Einen Tag später:

Sie waren von ihrem Versteck aus in den Energieträger - Schacht verschwunden, hatten den Kontrollmechanismus in Tätigkeit gesetzt und waren auf der Montageplattform des Robots bis in die neunte Ebene hinaufgefahren. Sandal schätzte, daß sie rund fünfhundert Meter hoch waren, also bereits im oberen Drittel dieses erstaunlichen Krankenhauses.

Dann hielten sie das Gefährt an, stiegen hinunter und machten einen Frischluftkanal ausfindig, in den sie hineinkrochen.

Ein unglaublicher Zufall hatte sie mindestens zwei dutzendmal die richtige Abzweigung finden lassen, und jetzt lagen sie nebeneinander auf dem Bauch und sahen aus mindestens fünfunddreißig Metern Höhe in einen "Krankensaal" hinein.

"Freund No du hast uns ausgezeichnet geführt!" sagte Sandal zufrieden. "Hier findet uns niemand, und hier können wir alles sehen."

"Es war weniger meine Kunst als eine Menge von Zufällen und glücklichen Umständen."

Tahonka-No schien zu fiebern.

Er war erregt, seine Finger zitterten, und sein kaum bewegliches Gesicht hatte den Ausdruck höchster Konzentration angenommen, gepaart mit einer leichten Verzweiflung, denn er verstieß pausenlos, seit er Sandal kannte, gegen die Tabus, die seine Erziehung aufgestellt hatte.

Und dort unten sah er Geheimnisse, die seinem Volk zu kennen verboten waren.

Aber auch für ihn gab es keine Rückkehr mehr, der Punkt, an dem er hätte kehrtmachen können, war längst überschritten gewesen, als er von Gedyner Crocq flüchtete.

Ein rachedurstiger, junger Kämpfer und ein erfahrener Arzt, den man ausgestoßen hatte - ein vorzügliches Gespann.

"Diese Schleifspuren... ich merke, daß sie etwas ganz Besonderes sind, No!" flüsterte Sandal.

"Sie sind hypnotisch wie der große Kristall im Auge des Götzen", sagte der Freund leise und bestimmt.

Etwa zehn andere gelbe Wesen kümmerten sich um zwei Kranke, die hier in ihren Sphären schwebten. Die Musik und die Worte der Pfleger, die Sandal und Tahonka-No hörten, zerrten an ihren Nerven, die Musik war infernalisch und laut. Sie schien aber

die gelben Wesen nicht zu stören.

Die zehn Gelben zogen schillernde, aus kleinen strahlenden Blasen bestehende Schleiſspuren hinter sich her wie die Schnecken in den Weinbergen von Burg Crater.

Von diesen Spuren ging ein deutlicher hypnotischer Impuls aus.

Bleibe fern - verehere mich!

"Bleibe fern", sagte Tahonka-No düster, "und verehere mich. Das senden sie dauernd. Wir müssen nicht gehorchen aber wir werden ständig daran erinnert."

"Für alle anderen Diener bedeutet dieser Impuls wahrscheinlich einen Zwang, dem sie gehorchen müssen!" erwiderte der weißhaarige Krieger.

Sie beobachteten weiter.

Während diese Spur nach etwa einer Viertelstunde verblaßte und sich auflöste, aber natürlich durch - die Bewegungen der helfenden Ärzte ständig erneuert wurde. kümmerten sich die Helfer um die beiden Gelben in den Sphären. Hin und wieder sank eine der Sphären bis zum Bogen herab und dann stellten die Helfer Untersuchungen mit seltsamen und unbekannten Geräten an.

Aber wenn der Körperunterteil der beiden Kranken den Boden berührte gab es keine schimmernde Schleiſspur!

Nach einer Weile fragte Tahonka leise:

Willst du nun deine Rache vollziehen? Unter Umständen reichen zwölf Pfeilschüsse und dieser kleine Saal ist eine Stätte des Todes."

Sandal runzelte protestierend seine Stirn und sagte:

"Ich kämpfe nicht gegen Kranke und nicht gegen Ärzte. Ich kämpfe nur dann, wenn ich angegriffen oder in meinem Leben bedroht werde."

"Ist es so, daß eine gute Rache nur dort sinnvoll ist, wo es sich um Gesunde handelt?"

"So ist es!" sagte Sandal mit Bestimmtheit.

"Du wirst wirklich von Tag zu Tag erwachsener - bald wirst du mich an Alter überholt haben, mein Freund."

"Vermutlich, ja."

Der Raum unter ihnen war riesengroß. Er besaß nicht etwa vier Wände, sondern war vollkommen unsymmetrisch geformt. Selbst die mächtige Projektionswand, die etwa ein Drittel der Wandfläche einnahm, war nicht etwa plan, sondern mindestens zehnmal geknickt. Unablässig gellte die Musik durch den Raum. Den beiden Freunden klangen die Ohren, und wenn es zu schlimm wurde, hielten sie die Hände vor die Ohrmuscheln, was allerdings nur bedingte Erleichterung schaffte. Aber sie sahen ständig das Treiben dort unten und bemühten sich, jede Einzelheit zu registrieren.

Tahonka-No entschloß sich zu einer Frage. Er wußte, daß sie Sandal nicht gefallen würde, aber er hatte keine andere Wahl. Nur dann, wenn man ein Ziel hat, kann man sich über die Möglichkeit der Wege unterhalten, die zu diesem Ziel führten.

"Sandal - nun sind wir dort, wo wir sein wollten.

Unser Ziel ist erreicht. Was soll jetzt geschehen?"

Sandal hatte sich selbst diese Frage schon einige Male gestellt, und er hatte sie auch von seinem Freund erwartet. Im Augenblick gab es keine Antwort darauf.

Er sagte unschlüssig:

"Wir haben hier nur viele Diener gefunden, sie sind uninteressant. Wir fanden die Ersten Diener des Götzen, und die eine Hälfte ist krank, während sich die andere Hälfte um die Kranken kümmert. Ich suche den Fürsten des Schwarms, und ich habe den Verdacht daß ich ihn hier nicht finde. Ich habe im Augenblick kein Ziel.

Wir können nur eines tun. "

Sandal dachte und empfand, was auch der Knöcherne dachte.

"Was können wir tun?"

"Weitersuchen. Alles ansehen, was es in diesem Gebäude gibt - vielleicht treffen wir doch noch die GOOD HOPE II und Rhodan, und dann können wir viel erzählen. Und vielleicht haben wir Glück und finden in der Spitze dieses Turmes den wahren Fürsten."

Zögernd fragte der Knöcherne:

"Glaubst du daran?"

"Nicht recht", sagte Sandal zögernd. "Aber was sollen wir tun? Hierbleiben?"

"Nein. Zu ungemütlich und zu unbequem."

"Richtig", schloß Sandal. "Und aus diesem Grund werden wir jetzt diesen relativ bequemen Platz aufgeben und ganz hinauf in die Spitze dieses Bauwerkes fahren. Vielleicht sehen wir dort mehr."

"Vielleicht!" sagte der Knöcherne skeptisch.

Sie robbten durch die langen Schächte.

Wenigstens hatten sie hier frische kühle Luft und keinen Schmutz. Die Musik die in allen Räumen dieses Bauwerkes zu hören war, begleitete sie auch auf dem Rückzug. Sie kamen wieder in den Energieschacht, aktivierten den Robot und fuhren nach oben, bis die Maschine von selbst anhielt.

"Wir sind in der Spitze - höher hinaus kannst du nicht mehr, Partner!" sagte Tahonka-No entschieden.

"Das ist abzuwarten!" sagte Sandal und sprang mit einem Satz von der Arbeitsplattform.

Er fühlte sich wieder ein bißchen wohler - er konnte handeln.

Er griff über die Schulter, nahm einen Pfeil aus dem Köcher und legte ihn auf die Sehne. Dann spannte er den Bogen halb aus und sagte:

"Gehst du voran?"

"Selbstverständlich."

Hier oben sahen sie niemanden, auch war die Maschinenmusik erstaunlich leise geworden. Tahonka-No öffnete ein Schott, achtete sorgfältig auf Alarmeinrichtungen. aber nichts geschah, als sie nacheinander einen runden, zylindrischen Raum aus Glas betraten. Sie waren an der Spitze dieses erstaunlichen Bauwerkes - mehr als fünfzehnhundert Meter über dem Boden des Planeten.

"Hier kannst du dich als Herr des Planeten fühlen!" rief Sandal.

Sie sahen alles. Sie sahen von hier aus bis an die inneren Grenzen der leuchtenden Energiekuppel. Sie konnten aus dieser Höhe ihren Weg ungefähr verfolgen. aber bereits der Strand vor dem Schirm, auf der anderen Seite, das Innere der Insel, waren so gut wie unsichtbar.

"Ich werde mich hüten", meinte Tahonka. "Mir genügt schon, daß wir seit Wochen täglich unser Leben aufs Spiel setzen."

Lange standen sie da und betrachteten dieses atemberaubende Panorama. Dann, nach etwa einer Stunde, verließen sie diesen Raum und kamen zehn Meter tiefer wieder in einen anderen runden Raum.

Hier erwartete sie eine Überraschung.

Ein Wesen, das sie noch nie gesehen hatte, war in einer Glasröhre eingeschlossen. Zehntausende von Kabeln, zu dicken Schnüren vereinigt, endeten im Glas, und auf der Innenseite zeigten ebenso viele Nadeln auf dieses Wesen.

Das Wesen schlief.

"Oder aber es ist bewußtlos!" murmelte der Arzt von Gedyner Crocq.

Sie wichen langsam an die Wand zurück und betrachteten diese seltsame Anordnung. Hier kauerte in einem gläsernen

Sessel ein "Ding", das Ähnlichkeit mit einer seltsamen Pflanze hatte.

Es bestand aus Kopf, sechs Gliedmaßen und Körper - aber alles sah so aus, als sei es auf einem fruchtbaren Boden gewachsen. Erst nach einigen Minuten bemerkten die Freunde, daß von der Decke des Glaskäfigs ein dünner Nebel sickerte und sämtliche Blätter und Blüten und auch die feinen, weißen Ästchen benetzte.

Das Wesen wurde unruhig.

"Gibt es eine Erklärung, die du kennst?" fragte der Krieger.

"Nein. Aber es hat zweifellos eine Bedeutung die im System dieses Krankenhauses sehr wichtig ist."

Das Wesen, jene Superblume, schien ihre Anwesenheit zu spüren.

Die Blätter und Blüten bewegten sich. In der Wand war ein Schirm eingelassen, etwa zehnmal so breit wie hoch - er zeigte nichts anderes als die Farbmuster, die außen an der Mauer glänzten und sich ständig änderten. Jetzt auf einmal wurden diese Muster aggressiver. Andere, aktive und bösartige grelle Farben tauchten auf und breiteten sich aus, krochen die Mauern hinauf und herunter, verschlangen die sanften, ruhigen Farbabstufungen. Dieses Ding hier erzeugte wohl die Farben?

Tahonka-No versuchte, eine logische Erklärung zu finden.

"Tch kann irren, aber mir scheint es, als ob dieses rätselhafte Pflanzenwesen durch seine Lebensvorgänge die Musik erzeugt. Die entstandenen Tonschwankungen werden innerhalb des Gebäudes verstärkt und in Farbspiele beziehungsweise in die Musik verwandelt."

In den Folgen der Schwingungen traten jetzt harte, schmetternde Dissonanten auf. Sie verdrängten die weichen, schmeichelnden Töne.

Das Innere des Bauwerks schien zu vibrieren. Die Bewegungen der Pflanze wurden aufgeregter: sie schwankte auf ihrem gläsernen Sessel hin und her, als wenn ein Gewittersturm an ihr rütteln würde.

In der Farbprojektion tauchten riesige, schwarze Flecken auf und löschten die farbigen Schleier aus.

Sandal stieß hervor:

"Wir müssen weg, No! Sonst sehen sie nach, wer die Pflanze gestört hat. Wir sind in Gefahr!"

"Richtig."

Sie verließen fluchtartig den Raum. Ein Schott öffnete sich, und sie traten auf eine Treppe hinaus, die Teil einer kühnen, ungewöhnlichen Konstruktion war. Die Treppen und Abzweigungen wirkten wie ein gläserner Baum, der in einem annähernd zylindrischen Hohlraum wuchs.

Nach einigen Sekunden blieben sie in diesem merkwürdigen Treppenhaus stehen. Sandal flüsterte:

"Die Musik hat sich wieder normalisiert. Sie ist ruhiger geworden."

"Aber sie ist nicht angenehmer geworden". murmelte Tahonka-No.

Die Plaketten, die Tahonka-No und Sandal auf der Stirn trugen, enthielten einen Klebstoff, der die gereizte Haut offenbar beruhigte. Jedenfalls merkten sie schon jetzt nicht mehr, daß sie jenes Zeichen der Dienerschaft trugen. Die Mikrosender innerhalb der Punkte arbeiteten, und die beiden Freunde waren noch nicht einmal maschinell geortet worden. Mehrmals waren sie einfach dadurch, daß sie sich wie Eingeweihte benahmen gerettet worden, aber mit diesen glücklichen Zufällen durften sie keinesfalls mehr rechnen.

Die Musik jedenfalls erreichte nach kurzer Zeit wieder die

normale Ausdruckskraft, die heilend auf die dicken Gelhen wirkte.

"Gehen wir hinunter?" fragte Sandal.

"Ja. Und wir sehen hinter jede Tür die wir finden!" sagte Tahonka-No "Aber wir werden schnell sein müssen."

"Gut."

Nebeneinander rannten sie eine geschwungene Treppe hinunter, eine zweite Bahn erstreckte sich über ihren Köpfen, eine dritte unterhalb ihrer Treppe. Das gesamte System war halbdurchsichtig. Als sich Tahonka-No und Sandal gerade wieder an der Innenwand des gewaltigen Zylinders befanden, blieben sie ruckartig stehen - ein lautes Signal ertönte und überschrie die Musik.

"Sie haben nur bemerkt, daß die Pflanze gestört wurde", korrigierte der Knöcherne.

"Wir warten hier. Eine ausgezeichnete Position."

Der grelle Doppelton schnitt in ihre Ohren.

Weit unter ihnen, etwa siebzig Meter, tauchten Schwarminstallateure auf. Sie kamen rennend aus verschiedenen Öffnungen, öffneten und schlossen ihre vielen Augen und trugen Waffen in den Händen. Sandal und No duckten sich und verschwanden hinter der Brüstung, aber sie blieben als dunkle Umrisse sichtbar, das Material war halbdurchsichtig.

"Sie kommen nach oben!" flüsterte Sandal.

"Wir werden uns wehren, wenn sie uns angreifen, aber nicht eher, bis der letzte auf den Treppen ist."

Während die ersten Baumwesen die schrägen Flächen nach oben rannten, schlossen sich hinter den letzten die farbigen Platten.

Sie kommen!"

Sie kamen wirklich. Sandal hörte wieder die schrillen Schreie, die den Kampf um das Pilzraumschiff begleitet hatten. Langsam richtete sich der weißhaarige Krieger auf und spannte den Bogen. Er zählte schnell und kam auf über zwanzig Baumwesen, die mit ihren acht wurzelartigen Füßen die gläsernen Treppen hinauf eilten. Sie kamen immer näher. Aufgeregt und schreiend schwangen sie die Waffen. Einer von ihnen sah Sandal, der sich hoch aufgerichtet hatte.

"Los! Sie greifen an!" sagte TahonkaNo drängend und zog seine Feuerkugel - Waffe.

Die ersten, schlechtgezielten Schüsse fauchten und donnerten durch den großen, zylindrischen Raum. Das Echo rollte und schien die Treppenkonstruktion zu erschüttern. Sandal duckte sich wieder, rannte zehn Schritte vorwärts und tauchte wieder an anderer Stelle auf. Er schoß seinen ersten Pfeil ab.

Schreiend brach ein Schwarminstallateur zusammen.

Sandal griff über die Schulter, legte einen zweiten Pfeil ein und feuerte erneut. Der Pfeil traf genau in den Kopf des Baumwesens. Während der zweite Fremde zusammenbrach, veränderte der erste seine Gestalt, wurde kleiner und schrumpfte im Tod zusammen.

"Vorsicht! Rechts von dir!" schrie der Knöcherne und schoß zweimal hintereinander.

Die Feuerkugeln zerfetzten zwei der Angreifer. Die Musik, die durch den Raum tobte, verschmolz mit dem Knallen der Schüsse. Sandal schien gleichzeitig an mehreren Stellen zu sein.

Er duckte sich, rannte einige Schritte, wenn er beschossen wurde, dann tauchte er unvermittelt an einer anderen Stelle wieder auf, zielte und schoß.

Er zielte durch das Gewirr der schrägen und gekrümmten Treppenbahnen hindurch und traf die Fremden, die immer näher kamen. Auch sie verschwanden hinter der Deckung.

Sieben der Schwarminstallateure waren getötet worden, und jetzt nahm der Knöcherne eine andere Position ein. Er schwang sich mit einem riesigen Satz, umtobt von den pausenlosen Schüssen, auf eine tiefer kreuzende Treppe und schoß von dort viermal.

Vier grelle Detonationen verwandelten den Raum in einen Geräuschorkan.

Vier weitere Fremde starben, den fünften und sechsten töteten Sandals Pfeile.

"Hierher, Sandal!" schrie der Knöcherne und rannte blitzschnell die letzte Treppe bis zum höchsten Punkt der Anlage hinauf. Sandal spähte zwischen den Treppen hindurch und sah, wie zwei der Schwarminstallateure flohen und auf die Schotte zurannten, durch die sie hineingekommen waren. Wenn es ihnen gelang, zu entkommen und die anderen Wächter zu alarmieren, waren er und No verloren.

Er zog den Bogen bis ans Ohr aus und schoß. Der Pfeil durchschlug den Körper des einen Fremden, und die Terkonitstahlspitze schlug eine Schramme in den Werkstoff der Platte. Der zweite Pfeil heulte durch den Raum und tötete den zweiten Installateur. Sandal orientierte sich schnell und rannte hinauf zu Tahonka-No.

"Sie haben sich versteckt - ich konnte keinen treffen!" sagte der Knöcherne.

"Du mußt schießen und sie aus der Deckung heraustreiben", sagte Sandal. "Ich treffe sie dann mit meinen Pfeilen."

"Ich habe verstanden", meinte Tahonka-No.

Er zielte und schoß zweimal. Dicht neben den Verstecken von zwei Fremden flammten die tödlichen Feuerbälle auf und trieben sie aus dem Versteck. Sandals unfehlbare, fast lautlose Pfeile flogen durch die Luft und töteten die Fremden.

Dann entstand eine Stille.

Sandal flüsterte:

"Die Musik ist noch immer normal, ohne verrückte und verräterische Schwankungen."

Wenn dieser kleine Trupp ohne Nachrichtengeräte war, würde es nicht auffallen, wenn sie fehlten. Bestand aber die Möglichkeit, daß die Überlebenden andere alarmieren konnten, dann spitzte sich die Lage dramatisch zu. Sandal wußte, daß sie den Kampf schnell beenden mußten.

Er sagte leise

"Ich gehe jetzt hinunter und hole meine Pfeile zurück. Gib mir Rückendeckung."

Ohne eine Antwort abzuwarten, rannte er die lange, geschwungene Treppe zum zweiten Mal hinunter und zog die Aufmerksamkeit der fünf überlebenden Fremden auf sich. Während die Feuerkugel aus Tahonka-Nos kleiner Waffe einen tötete, brachte Sandal mit seinen Pfeilen zwei andere um.

Dann stolperte er und fiel der Länge nach auf die Stufen.

7.

Einige Minuten später war der zylindrische Raum mit seinen Plattformen Toren und sich kreuzenden Treppenanlagen eine Zone des Todes.

Zweiundzwanzig Schwarminstallateure waren tot, der Alarm war nicht mehr zu hören, und Sandal hetzte von einem Punkt zum anderen, um seine Pfeile aus den Leichen herauszuziehen.

Er legte schließlich, als er fertig war eine der Strahlwaffen direkt neben einen Toten. Die Waffe stammte aus dem Vorrat der Ersten Diener.

Schließlich rannte Sandal wieder hinauf zu Tahonka-No.

Er atmete schwer und schob den letzten Pfeil zurück in den Köcher. Die beiden Männer sahen sich ein wenig ratlos an.

"Was jetzt, Freund No?"

Tahonka-No überlegte wie rasend. Sie mußten unbedingt diesen Raum verlassen, andererseits war ihr Versuch, das Innere dieses Bauwerks gründlich zu erforschen, zunichte gemacht worden.

Sie mußten sich wieder verbergen, die mal mit weitaus größerer Gründlichkeit.

Tahonka sagte leise:

"Zunächst einmal zurück in den Versorgungsschacht.

Dann sehen wir weiter. Wir fahren so schnell wie möglich abwärts - hier oben wird man die Toten schnell gefunden haben."

"Also zurück! Los!"

Sie wandten sich wieder in die Richtung, aus der sie gekommen waren. Nacheinander erreichten sie den Versorgungsschacht, fanden die Arbeitsplattform an der bewußten Stelle und fuhren etwa vierhundert Meter abwärts. Kein weiterer Alarm, keine Nachrichten, keine Panik und weiterhin keine Veränderung der jaulenden und wimmernden Musik, die wie ein seltsames Medium das gesamte Gebäude ausfüllte und ertränkte. Die Klänge zerrten an den Nerven und machten die beiden Männer nervöser und gereizter, als sie es ohnehin schon waren. Im Augenblick befanden sie sich auf der Flucht.

Eine Stunde später hatten sie sich beruhigt, aßen und tranken etwas und saßen auf der Arbeitsplattform der Robotmaschine.

Bleibe fern - verehere mich.

Sandal sagte leise:

"Wir sind wieder in der Nähe von Kranken und ihren Pflegern. Merkst du die lautlosen Befehle?"

"Ich spüre sie auch", sagte der Knöcherner. "Aber ich spüre ebenfalls, daß sich etwas verändert hat."

Sandal erschrak, der Tonfall seines Freundes deutete eine Gefahr an.

"Was?"

"Ruhig! Hörst du nichts?"

Sandal schüttelte den Kopf, schloß die Augen und versuchte, in sich hinein zu lauschen. Er empfing außer der schwachen hypnotischen Strahlung nichts.

"Nein!" sagte er.

"Dann wirkt dieser Befehl nur auf mich und meinesgleichen.

Also auf die Leute von Gedyner Crocq", flüsterte Tahonka-No.

Er hob die Hand und bedeutete dem Freund, zu schweigen und ihn nicht abzulenken. Er klappte die hornigen Lider über die Augen, beugte sich vor und konzentrierte sich scharf.

Das wäre unnötig gewesen, denn die Strahlung verstärkte sich. Etwas oder jemand sagte eindringlich:

"Es wurden zweiundzwanzig Tote gefunden. Sie haben sich gegenseitig in den Tod getrieben.

Im System des Hauses der Glücklichen wurden verbotene Schußwaffen benutzt.

Es steht fest, daß seltsame Dinge vorgehen. Die toten Wachtiere, der Diener der ein Messer in der Brust hatte, jetzt dieser Schußwechsel.

Wir wenden uns an alle von Gedyner Crocq.

Geht und sucht nach merkwürdigen Spuren.

Sucht nach fremden Eindringlingen, obwohl uns nichts davon bekannt ist.

Die Ruhe und die Genesung der Ersten Diener werden gestört.

Dies ist ein Verbrechen, das gesühnt werden soll - sucht! Und stört bei der Suche die Ruhe und Genesung der Glücklichen nicht."

Dann endete der Anruf, wurde noch zweimal wiederholt und schloß dann:

"Sollten die Fremden diesen Ruf hören - vorausgesetzt, es befinden sich Fremde in dieser Schutzkuppel - dann beenden sie besser ihr Leben freiwillig. Sie werden den Frevel büßen und sich wünschen, nicht geboren worden zu sein."

Tahonka nickte und sagte trocken:

"Wir sind entdeckt worden, mein Freund."

Sandal sprang auf die Füße und riß die Waffe heraus.

Er beruhigte sich wieder und fragte drängend:

"Wie? Berichte!"

Wortgetreu gab der Knöcherne wieder, was er gehört hatte.

Sein Verstand arbeitete fieberhaft. Wenn sie sich jetzt wieder versteckten, dann mußten sie tatsächlich unauffindbar sein. Andererseits . . . Sandals Rache?

Er sagte deutlich:

"Ich stelle jetzt eine wichtige Frage an dich, Sandal Tolk. Du wolltest in diese Kuppel hinein um deine Rache zu vollziehen. Richtig?"

Sandal erwiderte wütend:

"Recht gesprochen, Tahonka-No."

Er ahnte, worauf die Frage des Knöchernen abzielte.

"Du hast recht gesehen, daß die gesamte Anlage nur zur Gesundung der Fremden erbaut worden ist.

Als edler Kämpfer willst du nicht an Kranken und an Ärzten dich rächen. also ist deine Mission in dieser Beziehung fehlgeschlagen. Spreche ich auch hier die Wahrheit aus?"

Sandal steckte die Waffe zurück, ließ den Kopf hängen und flüsterte:

"Ja. Du sprichst wahr!"

"Die Folgerung für uns ist - wir müssen diesen gefährlichen Bereich verlassen, weil wir nichts erreichen, wenn wir hier bleiben. Wir müssen an anderer Stelle suchen. Bleiben wir hier, werden wir früher oder später gefaßt."

Es war eine niederschmetternde Einsicht, aber sie war hundertprozentig richtig. Sandal konnte den Ausführungen des Freundes nichts entgegensetzen. Tahonka-No hatte unbedingt recht.

"Wir dürfen nicht gefunden werden - du hast recht!" sagte Sandal. "Weißt du einen Ausweg, Partner?"

"Ja und nein!"

"Was bedeutet das 'Ja'?" fragte Sandal atemlos.

"Wir kämpfen uns den Weg zurück, den wir gekommen sind - bis zurück hinter die Berge!"

"Auf keinen Fall!" sagte Sandal düster. "Das überstehen wir nicht, obwohl wir nunmehr die Tricks kennen."

Tahonka nickte und murmelte:

"Dann bleibt uns noch ein unsicherer Weg."

"Welcher?"

"Zu versuchen, von hier, vom Zentrum aus, einen Weg nach draußen zu finden. Denke an die Energieröhre und an die startenden Raumschiffe."

"Ich denke daran."

"Das ist alles, was ich sagen kann. Suchen wir also nicht nach dem Fürsten des Schwarms der hier ohnehin nicht zu finden ist, sondern konzentrieren wir unsere Suche auf einen Weg, der hier heraus führt."

Sandal sagte nachdenklich und bestätigend:

"So sei es."

Sie verließen die Plattform, fanden einen Schott und kamen nach langer Suche wieder in einen Raum, der mit Bildschirmen und Tonübertragungsgeräten ausgestattet war. Ein Teil der

Unruhe war von ihnen abgefallen, jener Teil, der mit der Unsicherheit über den weiteren Weg des Unternehmens zusammenhing. Sie würden hier fliehen aber sie wußten im Augenblick noch nicht, auf welchem Weg.

Sie versteckten sich und beobachteten drei Tage und drei Nächte lang.

Als beide schliefen, mitten im vierten Tag nach dem Feuergefecht, veränderte die Musik ihren Ausdruck so nachhaltig, daß Tahonka-No und Sandal aufwachten und sich verwirrt ansahen.

"Da geht etwas Großartiges vor!" sagte Tahonka-No, ließ sich aus der Hängematte fallen und kippte einen Schalter.

Der Bildschirm, der einen Raum ganz in ihrer Nähe in der Totale zeigte, erhellte sich.

"Diese Musik . . . sie wird uns noch den letzten Rest Verstand rauben!" rief Sandal unterdrückt.

Was er jetzt hörte, ließ sich mit einiger Phantasie mit den Fanfaren und Trommeln eines Siegeszuges vergleichen, wie sie vor Zeiten auf Exota Alpha erklungen waren. Eine triumphierende, schallende Musik, nach wie vor in jenen abartig grellen, jaulenden und miauenden Klängen, aber eindeutig strahlend und schmetternd hell.

"Sieh auf den Bildschirm - einer der Kranken. Es ist etwas los!"

Tahonka-No und Sandal blieben vor dem Schirm stehen und betrachteten das Bild der Verwirrung, das sich dort abzeichnete. Hektische Aufregung herrschte unter den Pflegern und Medizinern.

"Sie lassen das kranke Wesen stehen und rennen davon. Also muß an anderer Stelle etwas vorgefallen sein."

"Etwas, das sie vor Freude außer sich macht!" sagte Sandal.

"So sieht es aus!"

Die birnenförmigen, ockerfarbenen Ärzte rannten und hasteten durcheinander, rissen Instrumentenbehälter aus Vorratsfächern und ließen sich von Leuten von Gedynger Crocq runde Netze bringen. Sie glitten auf glitzernden Schleimspuren auf die Netze, bewegten einen Schalter und schwebten einen halben Meter in die Höhe. Dieser Vorgang wiederholte sich mindestens fünfzigmal.

"Sie fliegen .. sie fliegen zu den energetischen Lifts, die nach unten führen. Wir sollten ihnen folgen!" sagte Sandal entschlossen.

"Ich gehe mit dir."

Die Ärzte schwebten jetzt nach allen Seiten auseinander. Der Kranke, den sie eben noch betreut hatten, verharrte nach wie vor unverändert in seiner Antigravsphäre. Die Mediziner schwebten in die Strahlenbahnen hinein und gerieten wenige Sekunden später außer Sicht.

"Los! Nach unten. Partner!" sagte Sandal.

Sie knüpften die Matten los rollten sie zusammen, griffen nach ihren Ausrüstungsgegenständen und liefen hinaus in den Versorgungsschacht. Sie fuhren nach unten bis zu dem Punkt, an dem sie dieses seltsame Gefährt zum erstenmal bestiegen hatten. Den Weg kannten sie bereits - sie erschienen wenige Minuten später in einer Kontrollkanzel, die leer war. Sandal bewachte den Eingang dieser Kanzel, während der Knöcherner sich den Vorgängen widmete.

"Was siehst du Freund Tahonka?" erkundigte sich Sandal.

"Ich sehe sehr interessante Dinge. Wir dürfen hoffen, unseren Plan durchführen zu können. Aber frage mich nicht, es ist nur ein Gefühl, nicht mehr."

Die Mediziner kamen aus den Öffnungen des Energielifts.

Sie versammelten sich, zusammen mit jenen Medizinern und

Pflegern, die bereits in diesem großen Saal gewacht hatten, zu einem dichten Ring um zwei der Kranken, die in den Sphären hingen. Diese zwei Gelben waren augenscheinlich gesund!

Jetzt bemerkte Sandal, der mit halbgespanntem Bogen die Eingangsklappe bewachte, etwas anderes.

"Hier ist die Musik nicht mehr zu hören!" sagte er erstaunt.

Tahonka-No fuhr fort:

"Und soeben haben sie auch die Projektion der Farbspiele abgeschaltet!"

Sandal riskierte es, für einige Minuten seinen Platz zu verlassen und sich über das Pult zu beugen. Die Musik schwieg, die Farben waren erloschen, und beide gesundete Wesen liefen langsam über den glatten Boden und hinterließen breite Schleimspuren.

Er starrte hinunter: Dort schien die Freude der Ärzte ihren Höhepunkt erreicht zu haben.

"Also sind die Spuren der Beweis, daß die Wesen, gesund sind!" sagte Sandal. "Wohin kommen jetzt die Gesundeten?"

"Nur Y'Xanthymr weiß es!"

Die beiden Gesunden liefen in Kreisen herum. schwenkten ihre Multiorgane und hinterließen Spuren. Die Rippen ihrer abgeschnitten wirkenden Körper konnten sich wieder bewegen, sie transportierten den runden Körper vorwärts und rückwärts.

Ein ungeheures Stimmengewirr schallte zu den beiden wartenden Fremden hinauf. Niemand kümmerte sich mehr um Maschinen und Geräte - das Interesse konzentrierte sich auf diese beiden Wesen.

Plötzlich packte Tahonka den weißhaarigen Jäger fest am Oberarm.

"Da!" stieß der Knöcherner zischend hervor.

Er deutete aufgeregt nach unten.

"Es ist unglaublich!" sagte Sandal murmelnd.

Die beiden, Körper wurden mitten in einer Bewegung angehalten. Sie blähten sich unmerklich und langsam auf, wurden praller und praller, die gelben Körper flossen auseinander. Die birnenartige Form der Gelben verlor sich.

"Was geschieht jetzt? Sie werden dicker.

Die Ärzte freuen sich immer mehr!" staunte Sandal und drehte sich langsam wieder herum

Er sah den Schatten eines Fremden riß die Bogensehne ans Kinn und rief unterdrückt:

"No! Achtung!"

Ein Mann von Gedyner Crocq kam herein, offeneichtlich, um die Kontrollen zu bedienen. Sandals Pfeil warf den Eintretenden um fünf Meter rückwärts und tötete - ihn auf der Stelle. Tahonka-No drehte sich um, zog die Waffe, aber die Gefahr war bereits beseitigt. Sandal zog den Pfeil heraus und sagte, sich aufrichtend:

"Wir müssen nach unten - nachsehen, was es gibt."

"Einverstanden."

Sie verließen den Kontrollraum, stoben eine Spirale abwärts und kamen an ein verschlossenes Schott. TahonkaNo entriegelte es und schob es eine Handbreit auf. Jetzt befanden sie sich nur noch fünfzig Meter vom ersten Gelben entfernt.

Der Lärm, der ihnen entgegenschlug, war betäubend.

Einer der Medizner deutete nach rechts. Zwei runde Antrigravfelder erschienen und hielten neben den aufquellenden Wesen an.

Tahonka Murmelte:

"Sandal - erschlage mich nicht, aber jetzt setzt eine ferne Erinnerung ein. Ich glaube, daß diese wackeligen Riesenwesen von hier weggebracht werden. Ich habe es irgendwann einmal gehört."

Sandal fuhr hoch:

"Das ist unsere Chance! Wir reisen mit ihnen."

"Wenn es möglich ist. Ich helfe dir natürlich!"

Auf den beiden Antigravfeldern, die sich langsam absenkten, bis sie fast den Boden berührten, befanden sich zwei etwa fünfundzwanzig Meter lange Röhren. Sie waren sechskantig, wie die Waben von Bienen auf Exota Alpha. Sie hatten keinen Verschuß, man konnte durch sie hindurchsehen.

"Sie werden zweifellos dort hineingeschoben!" sagte Sandal.

"Es sieht so aus."

Die Mediziner lösten jetzt die Kreise um die beiden aufquellenden Gelben auf, nahm seltsame Geräte und dirigierte die Gelben bis zu den Öffnungen der beiden Wabenröhren. Die unförmigen Körper breiteten sich aus und flossen wie ein zähflüssiger, gärender Teig in die Röhren hinein.

"Hinein! Zu ihnen hinein!" rief Sandal.

"Das ist Irrsinn!" entgegnete der Knöcherner. "Wir haben nicht die geringste Chance dazu." Sandal schüttelte den Kopf.

Während die Körper in die Röhren hineinflossen, zogen sich die Ärzte zurück und schwebten auf eine Energieschleuse zu.

Die Antigravfelder drehten sich und deuteten mit einer Öffnung in die Richtung der Freunde. Von den Rändern aus begannen sich milchig - trübe Schleier zum Zentrum hin zusammenzuschieben.

"Los! Sei kein Feigling!" sagte Sandal, warf den Bogen auf die Schulter und sprang nach vorn, indem er das Schott aufdrückte.

Einige Sekunden lang nur befanden sich die Freunde im Sichtschutz der beiden Sechskantröhren. Tahonka-No konnte nicht anders, er folgte.

Sandal und er hechteten durch die immer kleiner werdende Öffnung ins Innere der Röhre hinein.

Als sie gegen die wabbelnde Masse des gelben Körpers stießen, schloß sich dieser hauchdünne Vorhang.

Sie waren unsichtbar.

"Wir sind zunächst einmal sicher", bemerkte Sandal zufrieden.

"Solange, bis sich dieser Vorhang auf einer anderen Stelle des Planeten wieder öffnet", sagte der Knöcherner.

Der Energievorhang ließ ein mildes, gelbes Licht herein.

"Die Fremden sind gesund, dehnen sich aus und werden größer - was hat, beim Götzen, dies alles zu bedeuten?"

Tahonka-No und Sandal überdachten die Situation.

Sie spürten, wie sich die beiden Röhren bewegten. Das heißt, sie schlossen aus der Bewegung der einen, daß sich auch die andere drehte und dann geradeaus schwebte. Das laute Sprechen und der Jubel der Mediziner, die diesen seltsamen Transport begleiteten, drang ebenfalls durch die dünne Folie.

Alles hatte so gewirkt, als ob sehr große Eile geboten war - offensichtlich mußten die beiden sehr schnell aus diesem Bauwerk entfernt und an eine andere Stelle gebracht werden. An welche Stelle aber?

"Wir haben drei verschiedene Möglichkeiten zur Auswahl", sagte Tahonka-No. "Entweder bringt man die Gelben in eine andere Landschaft dieses Planeten, oder man schafft sie an einen anderen Ort innerhalb der Energiekuppel oder gar auf einen anderen Planeten."

"An welche Möglichkeit denkst du?" fragte Sandal.

"An alle". war die Antwort.

Sie sahen sich in ihrem neuen Versteck um.

Die Sechskantröhren waren innen mit vielen Klappen und Fächern ausgerüstet, in denen Dinge, Gegenstände und Pakete lagen, die kaum zu erklären waren.

Das gelbe Wesen kauerte unförmig in der Mitte der Röhre und

breitete sich langsam aus, aber merkwürdigerweise hatten die Freunde keine Angst zerquetscht zu werden. Die Fahrt der Röhre wurde schneller - und ging immer geradeaus - es war kein Andruck nach der einen oder anderen Seite zu merken. Sandal ließ seine Finger unschlüssig über Tasten und Löcher gleiten. und schließlich entdeckte er eine Fläche, die wie ein stumpfer Bildschirm aussah. Ohne zu zögern, drückte er einen Schalter herunter, und zwei Sekunden später übertrug eine Linse das Bild. das von "vorn" zu sehen war.

Es wirkte wie eine Kanzel in einem sich schnell bewegendem Fahrzeug.

Das Tempo nahm zu.

"Wir werden mit diesem Gelben abtransportiert" sagte Sandal. "Eines ist sicher. Ich habe meine Rache im Zentrum des Energieschirmes nicht vollenden können."

Als Sandal sich wieder dem Bildschirm zuwandte, sah er, daß sich die beiden Sechskantröhren der Schleusenanlage näherten, die zwischen Energieschirm und Energiebrücke eingerichtet war. Die rasende Fahrt ging weiter.

8.

Sandal Tolk war wie gelähmt. Noch immer von der Einsicht niedergedrückt, daß er mit viel Mühe und unter Todesgefahr, abgesehen von einer Handvoll Informationen, nichts erreicht hatte, mußte er miterleben, wie diese beiden Sechskantröhren in schnellem Flug vom Zentrum der Kuppel bis hierher in die Energieschleuse getragen worden waren.

Fast behutsam fragte Tahonka-No, der Knöcherner:

"Du denkst rach, Sandal Tolk?"

Sandal kauerte an einer der sechs "Wände" und schob sich mit allen zehn Fingern beider Hände das Haar in den Nacken zurück. Er nickte und erwiderte schließlich:

"Ich denke, daß wir arme, unwissende Toren sind, trotz unserer Künste, die Gefahren zu besiegen."

Er betrachtete den Schirm, dann wanderte sein Blick auf den Boden, wo sein Bogen und der Köcher voller Pfeile lagen.

"So ist es. Du hast recht - und wieder auch nicht, Partner!" murmelte Tahonka.

Auch sein Gesicht spiegelte die Unwissenheit und die Ratlosigkeit wider. Sie hatten zu viel erlebt. und was jetzt kam. würde noch viel wunderbarer sein. Das ahnten sie immerhin.

"Warum ist es nicht so?"

"Weil wir ungleich klüger aus diesem Abenteuer hervorgehen, als du jetzt noch ahnst, Du zum Beispiel hast gelernt, Zusammenhänge zwischen Bildschirmen und Schaltern zu begreifen zwischen Leitungen und Sicherungen, zwischen Türen und Hebeln, die sie öffnen. Du bist von einem wilden Barbar zu einem Mann geworden, der sich in zwei Welten wohl fühlen kann, weil er beide Welten kennt."

Sandal sagte düster:

"Ich kenne nur eine Welt genau Freund Tahonka. Das ist die Welt des Kampfes, der Waffen und des Überlebens!"

"Du irrst!" meinte der Knöcherner und sah an Sandal vorbei auf den Bildschirm, der ihnen das langgezogene Innere der Energiebrücke zeigte und einen Teil des Dschungelrandes.

"Nein, ich irre nicht."

Schweigend betrachteten sie das Bild das sich ihnen bot.

Hier waren die beiden Sechskantröhren zum Stillstand gekommen.

Sie schwebten einige Meter über dem untersten Niveau der Energiebrücke. Nichts und niemand war zu sehen. Die Situation

erfüllte die beiden Freunde, die mit dem pulsierenden, weichen Wesen eingeschlossen waren, mit Mißtrauen und Neugierde.

Das gelbe Wesen rührte sich nicht.

Sandal fragte scharf:

"Sind dies die Ersten Diener, Tahonka?"

Er deutete mit dem Daumen über die Schulter auf das pulsierende "Ding" neben ihnen, das einen deutlichen, aromatischen Geruch verströmte. Die hypnotischen Impulse: *Bleibe fern, verehere mich!* hatten aufgehört.

Tahonka-No sagte zögernd:

"Nach allem, was ich weiß und was wir zusammen gesehen haben, ist es einer der Ersten Diener."

Sandal fragte in Gedanken versunken:

"Es ist krank, gesundet dann, hinterläßt Spuren. die in den Gedanken flüstern. Dann bläst es sich auf wie eine gärende Frucht, wird in diesen stählernen Sarg eingeschlossen und fortgeschafft. Werden sie es töten?"

Der Knöchorne hob entsetzt seine großen, kräftigen Hände.

"*Nein!* Sie werden alles tun, aber nicht den Gelben umbringen. Das ist sicher."

Sandal betrachtete die Vorratsbehälter, die in den sechs Wänden eingebaut waren, starrte auf den Bildschirm, der nach wie vor dasselbe Bild zeigte, und stöhnte auf.

Diese Art von Warten strapazierte seine Nerven zu sehr.

Dann verengten sich seine Augen. Die Brauen schoben sich über der Nasenwurzel zusammen.

"Ich sehe etwas. Es kommt näher!" brummte er.

Tahonka-No stützte sich schwer auf seine Schulter und betrachtete den Bildschirm. Auch er war von dieser seltsamen, erwartungsvollen Erregung gepackt.

"Ich sehe es auch. Ein Gleiter mit schwerer Ladung."

Sie betrachteten schweigend das Bild.

Der Gegenstand kam immer näher, wurde dabei verständlicherweise größer und deutlicher abgebildet. Es war eines der schwebenden Fahrzeuge, wie sie schon viele in dieser Energiebrücke gesehen hatten, als sie sich durch die verschiedenen Todeszonen durchgearbeitet hatten. Wie mochte es dem Thoen inzwischen ergangen sein, mit seiner possierlichen Nachkommenschaft, dachte Sandal unvermittelt und grinste plötzlich.

Der Gleiter raste heran, bremste ab, und als er aus dem Bild verschwunden war, also neben den beiden Röhren lag setzten sich die Särge mit ihrem Inhalt wieder in Bewegung. Sie überwandten die Distanz zwischen dem Rand der Insel der Glücklichen und dem Raumhafen am Ufer des Binnenmeeres innerhalb einiger Minuten.

Dann bremsten die Röhren ab.

"Ich werde wahnsinnig!" rief Sandal. "Ich begreife nichts mehr! Jetzt bleiben die Röhren hier stehen. In dieser merkwürdigen Halle."

Tahonka-No beruhigte ihn, indem er sich mit Sandal unterhielt, an welcher Stelle des nur kurz gesehenen Raumhafens sich die Halle wohl befinden mochte. Eines sahen sie: Es war ein Gebäude, das jenen niedrigen Kuppeln voller Kunstgegenstände glich. Irgendwo rührte plötzlich ein einzelnes Schiffstriebwerk auf.

Die Röhren schwebten dicht nebeneinander über dem Boden. Sie befanden sich auf einer Art Sockel, der weiß, flach und niedrig war.

Tahonka-No beruhigte Sandal abermals:

"Sandal!" sagte er eindringlich. "Ich glaube, wir sind einer großen Sache auf der Spur. Du hast mir sehr viel erzählt von deiner Heimat, über die eines Tages die Dummheit kam. Du

brachtest diesen Tag mit meiner Heimat, also dem Schwarm, in Verbindung. Das mag so sein oder nicht - ich weiß es nicht. Ich glaube dir jedenfalls, wenn du mir berichtest, daß auch jener Mensch Rhodan, den du sehr zu verehren scheinst . . .”

”Er ist. stärker als ich”, sagte der Weißhaarige. ”Er hat mich niedergeschlagen, obwohl ich sonst jeden menschlichen Gegner klar besiegt habe.”

”Rhodan sagte dir, daß alle Planeten eurer Heimat verdummt wären. Vielleicht hat diese Dummheit etwas mit den Ersten Dienern zu tun?”

”Vielleicht!” sagte Sandal. Er merkte plötzlich, daß es im Innern der Röhre etwas weniger warm war als bisher.

Als er den Kopf hob, wußte er, warum.

Der Energievorhang hatte sich geöffnet.

Sandal sagte schnell:

Wenn sich die Röhren öffnen dann bedeutet das unter Umständen, daß jemand nachsehen will, wie es den Gelben geht. Wenn er uns dabei entdeckt...”

Er ließ den Satz unbeendet.

Tahonka-No meinte:

”Für uns bedeutet es, daß wir vorläufig unser sicheres Versteck verlassen müssen. Aber wir kehren hierher zurück.”

”Wir kommen zurück!” versicherte Sandal.

Als sie Stimmen und Schritte hörten, die von der gekrümmten Hallendecke widerschallten, rafften sie ihre Ausrüstung und die Waffen an sich und sprangen aus der Röhre. Sie landeten auf dem Hallenboden und rannten nach rechts, während von links sich eine Gruppe von Fremden näherte.

”Dort verstecken wir uns!” flüsterte der Knöcherne. ”Ich weiß nicht, welche Waren das sind, aber sie werden uns Schutz geben.”

Sie duckten sich hinter einen gewaltigen Stapel von ziegelähnlichen Paketen.

Sie hatten jene Materialien auch schon in den Fächern der Sechskantröhren gesehen, wußten aber immer noch nicht, worum es sich handelte. Sandal und Tahonka sahen nichts, aber sie hörten dafür um so genauer. Eine fremde Stimme sagte:

”Wir dürfen die...”, ein unverständliches, unübersetzbares Wort folgte, ”... nicht länger als zwei... stehenlassen.”

”Ich weiß es. Arzt der Ersten Diener”, erwiderte eine andere Stimme. ”Aber die Triebwerke des Schiffes sind noch nicht bereit. In zwei... aber werden wir starten können.”

”Ausgezeichnet. Sehen wir nach den Dienern.”

Sandal und Tahonka duckten sich, dann sahen sie sich an. Tahonka nickte, zum Zeichen, daß er Sandal die unübersetzbaren Begriffe verdeutlichen konnte. Langsam schlichen sie hinter dem Stapel in die Richtung des Lichtes, das zwischen dem Boden und der Unterkante der flachen Kuppel in den dämmerigen Raum hereinfiel.

Schließlich erreichten sie ein kleines Ziergebüsch, krochen unter die Pflanzen und legten sich auf den Bauch. Ihre Köpfe waren dicht nebeneinander, aber jeder von ihnen blickte in eine andere Richtung.

Tahonka-No flüsterte:

”Die beiden Röhren haben etwa eineinhalb Stunden deiner Zeit Aufenthalt. Eher können sie nicht in das Raumschiff geschafft werden.”

Er sah den Jäger erwartungsvoll an, und Sandal tat ihm den Gefallen und fragte richtig:

”Das bedeutet, daß die Röhren mit einem Raumschiff fortgeschafft werden?”

”Richtig!” entgegnete Tahonka zufrieden.

"Ein Raumschiff braucht man nur, um den Planeten zu verlassen - alles andere könnte mit einem Gleiter erledigt werden", spann Sandal den Gedanken weiter.

"Abermals richtig!" erwidert Tahonka. "Und...?"

"Für uns ist es die Rettung", flüsterte Sandal Tolk in plötzlicher Aufregung. "Wir verlassen also zusammen mit den beiden Gelben diesen Planeten. Wir kommen in eine andere Gegend zwischen den Sternen."

Tahonka lachte leise.

"Das mag richtig sein!" sagte er. "Und was tun wir jetzt?"

"Wir warten wieder einmal!"

Diese Frage und diese Antwort waren inzwischen zu einer stehenden Formel geworden. Beide Männer haßten diesen Zustand, der sie in die Passivität zwang. Aber sie konnten nichts dagegen tun.

Sandal schüttelte den Kopf und sagte laut:

"Das tun wir nicht, Partner. Wenn ich schon meine Rache nicht vollziehen konnte, so will ich wenigstens nicht mit leeren Händen zurückkommen. Und ich bin plötzlich sicher, daß ich Perry Rhodan und die anderen treffen werde."

Er stand langsam auf, entschlossen und mit einem kalten Lächeln im Gesicht. Während sich auch der Knöcherne aufrichtete, sagte er:

"Rhodan und Chelifer Argas, nicht wahr, mein Freund."

"So ist es. Sehen wir uns auf dem Raumhafen um "

Sie hoben ihre Köpfe aus der Deckung der grünen, dichten Büsche und sahen sich um. Der Raumhafen lag zum größten Teil vor ihnen, sie befanden sich am Rand der Anlage.

Der Hafen hatte in etwa den Grundriß eines großen Kreises, den ein kleinerer Kreis schnitt. Rund um diese große, weiße Fläche befand sich ein hoher Zaun aus einem Material, das wie Draht mit riesigen Maschen aussah. Dicke, gelb isolierte Drähte und Kabel führten zu dem Zaun und verbanden sich mit den Drähten.

Am Rand des großen Kreises standen insgesamt fünf Kuppeln von verschiedener Größe. Sie waren alle schneeweiß und ziemlich flach. Kleine robotische Maschinen fuhren zwischen den Kuppeln dem Raumschiff und einem langgestreckten Gebäude mit sehr vielen Glasfenstern hin und her und schleppten vielfarbige Lasten von verschiedenen Formen, alles war ganz anders als auf dem Raumhafen von Exota Alpha.

Alles wurde von zwei Gegenständen überragt.

Von einem jener Pilzraumschiffe, die Sandal bereits kannte und fürchten gelernt hatt, und von einem riesigen Mast der eine zylindrische Kanzel mit seltsamen Auswüchsen trug, die wie die Stilaugen von Fischen wirkten.

Sandal fauchte:

"Dieses Raumschiff ist voller Schwarminstallateure, - jene Wesen, die nach dem Start und wenn sie sterben, ihre Gestalt verändern und kleiner werden."

Tahonka deutete darauf und sagte:

"In diesem Schiff werden unsere beiden Fremden abtransportiert. Ich gäbe einiges darum, zu wissen, an welchen Ort."

Während sie hier standen und die Anlage des Raumhafens betrachteten, sich jede noch so unwichtig erscheinende Einzelheit einprägten und den Stand der Sonne abschätzen, wurde ihre Aufmerksamkeit abgelenkt.

Eine Gruppe von Fremden verließ den Sockel des Kontrollturmes, etwa sechshundert Meter entfernt.

Sandal sagte:

"Halte den Bogen, No!"

"Gern."

Sandal gab seinem Freund die Waffe, zog das Fernrohr aus der Tasche und spähte hindurch. Einige Sekunden später piffte er durch die Zähne, setzte das Rohr ab und reichte es seinem Freund.

Während Tahonka-No durch die Linsen starrte, sagte Sandal drohend:

"Es sind zwölf Schwarminstallateure, die einen der Leute von deinem Planeten mit sich führen. Sie kommen direkt auf uns zu. Was haben sie vor?"

Tahonka bemerkte, daß die starken 'Arme seines Artgenossen auf dem Rücken lagen. Es sah so aus, als hätten die Schwarminstallateure jenen Mann von Gedyner Crocq gefesselt und trieben ihn vor sich her auf den Rand des Raumhafens zu. Es wirkte... nun es sah aus wie eine geplante Hinrichtung.

Sandal knurrte:

"Sie bringen einen Arzt von Gedyner Crocq um, Freund No. Was sagst du dazu?"

No hob die Schultern und ließ sie wieder fallen. Sein Gesicht zeigte äußerste Konzentration. Der Mann von seinem Heimatplaneten trug keinen gelben Punkt auf seiner Stirn. Auch dies hatte etwas zu beaeuten.

"Ich weiß nicht, ob es ein Arzt ist aber von uns gehen die meisten Ärzte in den Dienst der Ersten Diener."

Sandal ging langsam rückwärts und schob sich aus den Büschen heraus.

"Wenn wir ihn befreien, wird er uns wertvolle Dinge sagen können. Warten wir ab, was sie mit ihm tun."

"Es dauert nicht mehr lange."

Es war faszinierend, die Bewegungen der Baumwesen zu beobachten, denen Sandal einen wütenden Kampf und eine schwere Niederlage bereitet hatte. Er dachte an den Planeten Testfall Rorvic und an seine schweigend kämpfende Armee von Robotern. Seltsam, dieser Kampf hatte ihn nicht angerührt, nicht mit dem Bewußtsein erfüllt, gegen eine Übermacht einen guten Kampf geliefert zu haben.

Von allen Dingen, die er vergaß, würde er Testfall Rorvic am schnellsten vergessen.

Der Zug kam näher, mit den schlüpfenden Schritten der wurzelähnlichen Gliedmaßen der Schwarminstallateure.

Sie schoben sich förmlich vorwärts, wie schnell wandernde Pflanzen. Dem Gesicht des anderen Knöchernen war nicht zu entnehmen, wie er sich fühlte und was er dachte.

Tahonka-No griff langsam zu seiner eigenen Waffe und flüsterte unsicher:

"Das riecht förmlich nach Gefahr."

Er hatte recht, die Männer hatten schier einen sechsten Sinn für gefährliche Situationen entwickelt. Sie sahen schweigend und konzentriert zu, wie die zwölf Schwarminstallateure den Mann von Gedyner Crocq zwischen zwei Hallen vorbeiführten und Kurs auf den Energiezaun nahmen. Sie kamen etwa hundert Meter an den versteckten Eindringlingen vorbei.

Sandal flüsterte:

"Was sagen sie, No?"

Tahonka-No bemühte sich, einige Worte aus der Entfernung aufzuschnappen. Sandal hatte nichts verstanden. Sie sprachen zu schnell und zu hoch. Sandal begann, die Schußwinkel und die Entfernungen abzuschätzen, aber er wußte daß sie sich hier in einer aussichtslosen Lage befanden, falls man sie entdeckte.

Es war ohnehin ein kleines Wunder daß sie noch immer nicht aufgefunden worden waren.

"Sie sprechen vom Tod. Er scheint seine Pflicht nicht erfüllt zu

haben", erwiderte der Knöcherne.

Wenige Minuten später sahen Sandal und No, daß sich die Schwarminstallateure in einem Halbkreis vor dem Energieschirm aufstellten. In ihrer Mitte, zwanzig Schritte vom Zaun entfernt, stand der Knöcherne. Jetzt erkannte Sandal deutlich durch sein Fernglas, daß sein Gesicht von Todesangst verzerrt war. Einer der Installateure ging ruhig auf ihn zu und löste die metallenen Fesseln des Mannes.

"Sie bringen ihn um!" stöhnte Tahonka-No.

"Er ist noch nicht tot!" konterte Sandal und griff nach Pfeilen und dem Bogen. Die Zeit des Aufenthaltes lief langsam ab, sie mußten bald zurück in die Sechskantröhren, jene metallischen Krankenbehälter.

Der Baumähnliche trat wieder in den Kreis zurück. dann ertönte ein hartes Geräusch.

Aus dem langgestreckten Bau rannten etwa fünfzehn oder zwanzig jener weißen Tiere mit dem Wolfsschädel heraus stoben in zwei langen Reihen blitzschnell über den Platz und blieben jaulend und hechelnd hinter den Baumwesen stehen.

Die Angelegenheit wurde immer rätselhafter

"Sie wollen ihn doch nicht etwa von den Wachtieren zerreißen lassen?" sagte der Knöchern. "Das werde ich verhindern."

Er bewegte sich, aber Sandals Arm schoß vor und zog ihn wieder in die Deckung der Büsche' zurück. Sandal murmelte:

"Erst einmal zusehen. Wenn er so stark ist wie du, dann wird er mit einer ganzen Anzahl der Tiere selbst fertig.

Und wir helfen ihm dabei, aber auf lautlose Art und Weise. Wir haben mehr zu verlieren - zwei Leben. Er hat nur eins."

Tahonka-No schluckte seinen Grimm hinunter.

"Du hast recht", sagte er.

Sie warteten wieder eine Minute lang, dann sagte einer der Baumähnlichen etwas.

Der Mann von Gedyner Crocq schrie ein paar Worte, und die Wolfsähnlichen stürzten sich aufheulend nach vorn. Sie kamen näher, bildeten einen Kreis um den Todeskandidaten, und warteten gierig. Dann löste sich ein großes Tier, sprang mit einem Riesensatz nach vorn und prallte in der Luft mit der Faust des Knöchernen zusammen.

Die Schwarminstallateure schrien auf.

Die Wachtiere kreischten und jaulten gierig und griffen an. Gleichzeitig spannte Sandal den Bogen aus. In einer einzigen, großen Anstrengung verschoß der Weißhaarige in einer Minute genau zweiundzwanzig seiner besten Pfeile ab und mit einer Ausnahme waren sie alle tödlich.

Der erste Pfeil heulte durch die Luft und traf den Anführer des Rudels. Das Geschoß riß das Tier vom Arm des Fremden weg, schleuderte es hinunter auf den Boden, wo es auf zwei andere Tiere fiel und mit schlagenden Läufen in einer Blutlache verendete,

Der zweite Pfeil.

Er schoß dicht über dem Boden dahin. Sandal hatte den Bogen fast waagrecht gehalten, was er selten tat, weil dies einen meisterlichen Schuß verhinderte. Der zweite und auch der dritte Pfeil töteten zwei Tiere, die sich eben anschickten, den Knöchernen von hinten anzufallen. Sie blieben liegen, und in dem allgemeinen Durcheinander, in dem der Knöcherne ein Tier an den Hinterläufen gepackt hatte und als Keule benutzte, merkten die Installateure noch immer nicht, daß seitlich von ihnen sich Fremde verbargen.

Sandals Körper bewegte sich wie ein zu schnell arbeitender Robot.

Die rechte Hand schnellte hoch, der Arm krümmte sich, die

Finger zogen einen Pfeil an der Nock aus dem Köcher zogen ihn durch die Luft und trafen mit der Pfeilspitze die Hand am Bogengriff Dann griff die rechte Hand nach vorn, während der Zeigefinger der linken den Pfeil am Bogen festhielt.

Der Pfeil wurde auf die Sehne gewetzt, die Rechte zog die Sehne aus. Eine halbe Sekunde später hämmerte die Sehne gegen den Armschutz des linken Unterarmes.

Diese Bewegung führte Sandal insgesamt einundzwanzigmal aus, der erste Pfeil lag bereits auf der Sehne als er angefangen hatte.

Beim fünfzehnten Pfeil merkten die Schwarminstallateure, daß es unsichtbare Helfer gab. Sie griffen schreiend nach den Waffen, aber sie sahen die Männer nicht.

Dann sagte Sandal leise:

"Tahonka - laufe hinüber in die Kuppel, schieße von dort einigemal und lenke sie ab. Dann kommst du wieder hierher, ja?"

"Einverstanden. Ich sehe auch nach ob der Weg in die Metallsärge frei ist!"

"Gut. Schnell, No!"

Tahonka-No warf sich auf den Boden, kroch auf allen vieren durch die Büsche und verließ die kleine Baumgruppe in der Nähe des Kuppelrandes. Er überwand die Distanz, in der er keinerlei Deckung hatte, mit vier riesigen Sprüngen und tauchte in die halbe Dunkelheit unter der Kuppel.

Sandal opferte noch mehr seiner unersetzlichen Pfeile.

Er zielte an jene Stellen, an denen die Schwarminstallateure beim ersten Schuß getötet wurden.

Nach dem dritten Schuß sah er triumphierend, wie fünf krachende Feuerkugeln die kleine Gruppe der Installateure sprengte und bis auf einen tötete.

Der Alarm blieb noch immer aus.

Der überlebende Schwarminstallateur wandte sich zur Flucht, aber vorher feuerte er noch zwei Schüsse auf den fremden Knöchernen von Gedyner Crocq ab.

9.

In den kommenden Minuten bewies Sandal Tolk asan Feymoaur sac Sandal - Crater, daß er alle die Lehren seines Großvaters befolgte und so zu einem Kämpfer geworden war, der es mit einem ganzen Heer aufnehmen konnte. Seine Armmuskeln schmerzten, die Fingerkuppen ebenso, aber er handelte blitzschnell.

Sein Fernschuß, der eine langgestreckte Parabel beschrieb, traf den flüchtenden Schwarminstallateur in den Kopf. Die Entfernung betrug mehr als zweihundert Meter.

Dann ließ Sandal den Bogen fallen, hechtete aus den Büschen heraus und rannte auf den Schauplatz des Kampfes zu. Im Rennen riß er das scharfe Messer aus dem Stiefelschaft heraus.

Zuerst sammelte er die Pfeile ein, er schnitt sie zum Teil aus den Körpern der toten Wachhunde heraus.

Ein Blick auf den Knöchernen sagte ihm, daß er im Sterben lag.

Zwanzig Pfeile in der Hand, in der anderen das blutige Messer, richtete sich Sandal auf.

Beim Purpurnen Stern!" sagte er. "Sie merken es nicht! Was ist das für ein Volk von Unkriegern!"

Er drehte den Kopf, eine schlanke Gestalt, die sich jetzt wie der Blitz zwischen den Schwarminstallateuren bewegte.

Die Wesen hatten im Tod wieder ihre Mikroform angenommen und sich um das Zwanzigfache verkleinert. Sandal riß die Pfeile aus den Körpern, hielt sie mit der Faust fest und sah aus den Augwinkeln eine Bewegung.

"No?"

Es war No. der am Rand der Kuppel entlang, vorbei an summenden Robotmaschinen und gestapelten Ausrüstungsgegenständen, auf die Buschgruppe zurannte.

Zur gleichen Zeit heulten mehrere Schiffstriebwerke auf. Es war wie ein Signal - die beiden Behälter würden sich schnell wieder in Bewegung setzen.

"Eile!" sagte Sandal. "Wir müssen uns beeilen!"

Er suchte nach einem Ausweg falls die beiden Röhren abtransportiert wurden, ohne daß sie sich in ihnen verstecken konnten. Er grinste, als er den Ausweg fand: Es waren zwei Möglichkeiten. Dies war einer "seiner" Tage, alles schien so zu laufen, wie er es geplant hatte. Er warf sich herum, steckte das Bündel Pfeile schnell in den Köcher und schlug mit der flachen Hand auf einige Pfeile, so daß sie raschelnd zwischen den anderen hineinglitten.

"Tahonka wird sich freuen", murmelte er, hob den blutenden, halbverbrannten Körper des Knöchernen auf und schleppte ihn auf seiner Schulter über den freien Raum bis an den Rand der Buschgruppe.

Dort, wo man sie weder vom Hauptgebäude noch von der Kanzel des Turms aus sehen konnte, legte er den schweren, knöchigen Körper ab.

Plötzlich stand Tahonka-No neben ihm und kniete dann wieder. Er legte seine Hand mit unendlicher Vorsicht an die Stirn des Fremden.

Dann sagte er etwas in einer Sprache, die Sandal nicht einmal auszugsweise verstand.

"Ich bin Tahonka-No...", begann er.

Der Fremde zog die hornigen Lider von den Augen, zwinkerte mehrmals und erwiderte mühsam, stockend und fast zu leise:

"Ich erkenne dich. Tahonka, der Ausgestoßene ... der Nahrung zu sich nahm und andere damit verletzte. . ."

Tahonka atmete schwer.

"Das bedeutet... du bist Recanti-Tak... du bist der Arzt, der zuviel dachte."

Der andere flüsterte:

"So ist es. Sie ließen mich umbringen, weil ich . . ."

Er würde in wenigen Sekunden sein Leben beendet haben, Tahonka und Sandal blickten sich schweigend und ratlos an.

Du hast deine Pflicht nicht erfüllt. Wir haben versucht, dich zu retten."

".Ja" flüsterte Recanti-Tak. "Ich habe es gemerkt. Die Ersten Diener werden auf einen Planeten gebracht, den wir . . ."

Er brach ab.

Sandal fragte aufgeregt:

"Frage ihn, was jetzt geschieht, da sie sich aufblähen!"

Tahonka fragte wieder, eindringlich und laut. Die Schiffstriebwerke wurden lauter und schwiegen dann plötzlich.

"Sie werden auf einem Planeten abgesetzt, wo sie sich. . ."

"Wie?"

"Sie verlassen. . ."

Es war zum Ver zweifeln. Sie hatten jemanden gefunden, der ihnen helfen konnte den Schleier von den Geheimnissen zu reißen. Und bevor er ihre drängenden Gedanken und Fragen beantworten konnte, starb er.

"Tahonka... bringe mich in den Schatten. Ich will nicht in der Sonne sterben . . .", flüsterte Tak.

"Ich werde deinen letzten Wunsch erfüllen!" sagte Tahonka. Sandal konnte sich nicht erinnern, die Stimme seines Freundes jemals so weich und behutsam gehört zu haben.

Er half Tahonka-No, den schweren Körper in den Schatten zu

ziehen. Als sie den Kopf auf ein Grasbüschel betteten, starb der Fremde.

Sandal griff nach dem Arm des Freundes:

"Wir müssen zurück in unsere Särge No!"

Der Freund sah ihn mit einem langen, traurigen Blick an, stand auf und murmelte bedrückt:

"Ja. Ich komme. Sie haben uns nicht entdeckt, wie?"

"Noch nicht!" sagte Sandal warnend

Sie bahnten sich vorsichtig einen Weg durch die Büsche, sicherten nach allen Seiten, als sie den freien Raum zwischen der Kuppel und den Büschen vor sich sahen, dann rannten sie nebeneinander auf den Schatten zu. Sie bremsten schlitternd zwischen zwei Gepäckstapeln.

"Noch immer kein Alarm!" sagte der Knöcherner überrascht. "Sie haben wirklich keine Ahnung von Kampf und Auseinandersetzung."

Sandal schüttelte den Kopf, während sie sich unhörbar und schnell den Weg zurück bewegten, den sie gekommen waren. Niemand schien in ihrer Nähe zu sein, aber Sandal war eher zu vorsichtig. Jetzt wollte er nicht mehr das geringste Risiko eingehen.

"Weiter?"

"Ja", sagte Tahonka.

Dann, nach zwanzig Metern, sahen sie die beiden Sechskantröhren. Sie schwebten nach wie vor über dem runden, hellen Sockel. Fünf verschiedene Wesen arbeiteten dort und stapelten in die Fächer bunte und unförmige Gegenstände hinein. Ein Schwarminstallateur, einer der kleinen Purpurnen, ein birnenförmiges Wesen mit dem Rock und den gekreuzten Trägern, ein Knöcherner und einer jener Humanoiden, der Sandal so ähnlich sah.

"Wir warten hier!" sagte Tahonka. "Wenn wir - sie umbringen, dann kommen wir in Gefahr."

Sandal flüsterte zurück:

"Wenn sie zu lange in der Nähe der beiden Särge bleiben, dann müssen wir uns einen Weg freischießen."

"Ich fürchte, du hast recht", sagte No.

Sie blieben hinter einem Stapel von würfelförmigen Paketen stehen, der auf einer Seite von einem Robotwagen vergrößert und auf der gegenüberliegenden Seite verkleinert wurde. Die Maschinen brachten von der anderen Seite des Raumhafens Ladungen an und fuhren sie - in das langgestreckte Zentralgebäude. Sandal stand kopfschüttelnd zwischen den Würfeln und überlegte sich, aus welchen Gründen die Robotwagen nicht gleich direkt die Ladungen in das Gebäude fuhren.

"Wie ich dieses Warten hasse!" stöhnte der Knöcherner auf. "Und die Rücksichtslosigkeit, mit der sie meinen Bekannten umbringen ließen."

Sandal sagte:

"Ich vergleiche die Völker im Innern des Schwarms mit Tieren die sich nur von ihrem Instinkt leiten lassen. Offensichtlich sind die Leute von Gedyner Crocq eine Ausnahme. Du jedenfalls scheinst selbständig genug."

"Danke", sagte Tahonka trocken. "Aber das trifft das Problem nicht."

Sandal widersprach leise und sah aufmerksam zu, wie der Schwarminstallateur neben dem gelben, birnenförmigen Wesen die beiden Röhren verließ. Die dünnen Energievorhänge waren noch nicht geschlossen.

"Es trifft das Problem. Für Versagen gibt es anscheinend nur eine Lösung: Den Tod."

Tahonka schwieg und ballte die Fäuste.

Er dachte an den anderen Knöchernen, den sie retten wollten und der jetzt tot unter den Zweigen des runden Busches lag.

"Die drei anderen gehen jetzt!" sagte Sandal.

Sie veränderten ihren Standort. Langsam gingen sie nach der Seite, die näher an den beiden jeweils fünfundzwanzig Meter langen Röhren war. Niemand sah und hörte sie, nur die Robots arbeiteten dicht neben ihnen. Sie nahmen keinerlei Notiz von den Eindringlingen, aber sie wichen aus, wenn ihnen Sandal in den Weg kam.

"Los!"

Die drei letzten Helfer stiegen auf einen kleinen, schwebenden Robot. Die Maschine flog langsam und leise summend unter der Kuppel hindurch und blieb in der Mitte des Raumhafens stehen, genau zwischen dem Pilzraumschiff und dem Rand der Kuppel. Der kleine Purpurne stieg ab und blieb in der Sonne stehen.

Die Schiffsmaschinen schwiegen.

"Hinein, Sandal!" sagte Tahonka-No.

Sie rannten im Zickzack zwischen kleinen Materialstapeln auf die betreffende Röhre zu, es war jene, die links schwebte. Tahonka half Sandal hinein, Sandal streckte seinen Arm aus und zog den Knöchernen zu sich hinauf.

Dann kauerten sie sich nieder. Sandal traute diesem Arrangement nicht, er wollte, daß sich der undurchsichtige Vorhang schlosse. Solange sie sichtbar blieben, befanden sie sich in Gefahr.

"Es geht los!" kommentierte der Knöcherne.

Die beiden Geräte schwebten auf ihren Antigravpolstern hoch.

Sie waren hier offensichtlich mit Vorräten für die runden, dicken Wesen ausgerüstet worden. Als Sandal und No ihr Versteck zum erstenmal bestiegen hatten, füllte der Gelbe einen Raum von ungefähr drei oder vier Metern aus. Jetzt waren es schon sechs bis acht Meter. Etwa acht Meter blieben den beiden Freunden noch an Platz.

Sandal murmelte wütend:

"Wann schließt sich endlich dieser Vorhang?"

"Keine Ahnung."

Dicht nebeneinander verließen die beiden Röhren den Schatten unter der Kuppel und schwebten geradewegs auf den kleinen Purpurnen zu, der eine Kugel mit einer langen wippenden Antenne in den Händen hielt und mit seinen großen, ungeschützten Augen die Gegenstände beobachtete. Ein fürchterlicher Verdacht stieg in Sandal hoch und ließ sein Herz schneller schlagen.

Er stellte den Bogen aufrecht hin, er paßte gerade in die Höhlung. Nur einige Zentimeter waren über den beiden Spitzen, in denen die Sehne mit der dreifach gedrehten Schlinge eingehängt war. Sandal zog einen Pfeil aus dem Köcher, an dessen Spitze noch das eingetrocknete Blut eines Wachtieres war.

"Was hast du vor, du Wahnsinniger?" fragte der Knöcherne entgeistert.

"Ich versuche nur, lieber etwas zu wachsam zu sein", gab Sandal zurück.

Dicht über dem Boden schwebten die zwei Röhren auf den Purpurnen zu.

Sandal konnte dieses knöcherne Wesen mit der ledrigen Haut und der Schuppenstruktur genau ansehen, auch die Stiefel, die Gürtel, den Haarschopf. Der kleine Purpurne sprach in die Kugel hinein, und als sich die Öffnungen der säulenartigen Särge bis auf zwanzig Meter genähert hatten, deutete er aufgeregt in die eine Röhre hinein.

Sandals Pfeil zischte aus der Öffnung traf den Kleinen in der Brust und warf ihn fünf Schritte weit zurück.

Dann schwebten die Särge weiter, die Energievorhänge schlossen sich langsam, und als das Raumschiff dicht neben ihnen aufragte, schaltete Sandal den Bildschirm ein.

Das Bild vom "Heck" der Särge zeigte ihnen den großen, weiten Platz, der im Licht der Nachmittagssonne lag.

In der Mitte des Platzes unscheinbar klein und in Auflösung begriffen, lag der tote Purpurne.

Dann rasten die beiden Sechseckröhren senkrecht nach oben, vollführten eine scharfe Wendung um neunzig Grad und schwebten in einen Raum hinein. Das Bild auf dem Schirm verdunkelte sich.

"Ein leerer Laderaum!"

"Hoffentlich bleibt er leer!" kommentierte Sandal. "Was wir nicht brauchen können, ist ein Kampf in diesem Schiff."

Seine letzten Worte gingen in dem Aufbrüllen der Triebwerke unter. Die Luke des Laderaumes schloß sich, die gesamte große Schiffszelle bebte, und dann merkten die Freunde, daß der Start erfolgte. Das Schiff stieg senkrecht in die Luft, wurde immer schneller, und schließlich blieben nur noch die Vibrationen.

Der Schall blieb hinter dem Schiff zurück.

Sandal grinste breit und legte den Bogen neben sich auf eine der sechs "Wände". Er sagte langsam:

"Man hat uns an Bord dieses Schiffes gebracht, das Schiff hat den Planeten Vetragoon verlassen und befindet sich im Flug. Wir sind vorläufig in Sicherheit, Freund Tahonka-No. Du kennst nicht zufällig das Flugziel?"

Tahonka schüttelte den Kopf und breitete den Proviant aus, den er mitgebracht hatte. Er bestand noch immer zu zwei Dritteln aus Vorräten aus den Magazinen der Ersten Diener. Sie machten sich jetzt keine Gedanken mehr darüber, was geschehen würde, wenn man die Leichen fand und herausbekam, daß jemand in die Hinrichtung des Knöchernen eingegriffen hatte.

"Nein, ich kenne das Ziel nicht", sagte Tahonka-No.

Das pilzförmige Raumschiff wurde, ohne daß sie es sehen oder spüren konnten, immer schneller und nahm schließlich eine Transition vor. Diesen Schock spürten sie, aber Sandal hatte sich bereits an die Transitionsschocks gewohnt und wurde nicht ohnmächtig. Auch der Knöcherne überstand die Transition gut.

"Jetzt haben wir endlich Zeit, uns einmal auszuruhen und gemütlich zu essen", sagte Sandal.

Die Beleuchtung, die sie brauchten, kam vom Bildschirm, der nichts anderes zeigte als - einen leeren, in ein gelbes Halblicht getauchten Laderaum.

"Ich weiß schon wieder etwas!" sagte Sandal.

"Du weißt immer etwas", gab Tahonka-No zurück und reichte Sandal die Wasserflasche. "Was ist es diesmal?"

Sandal sagte:

"Zähle einmal zusammen, wie oft uns in den verflossenen Tagen und Wochen diese ockergelbe Farbe begegnet ist. Sie ist die Farbe des Energieschirms, die Farbe der Wesen hier", er deutete auf die pulsierende Hautfläche des Gelben, der von ihnen bisher noch nicht die geringste Notiz genommen hatte. "Die Farbschleier im Takt der Musik, die Farbe der Innenräume, der Kleidung, des Lichtes der Röhren... überall gelb."

Tahonka kaute und sagte undeutlich:

"Das rechtfertigt die Bezeichnung Gelbe Eroberer."

"Schon möglich."

Sie aßen, dann schliefen sie ein.

Während der relativ kurzen Reise hatten sie noch einmal Gelegenheit, festzustellen, daß die Innenwandungen der

sechskantigen Röhre mit Vorratsbehältern aller Art ausgestattet waren. Viele dieser Behälter waren erst vor kurzer Zeit - unter der Kuppel - aufgefüllt worden. Offensichtlich sollten die sich aufblähenden Lebewesen in die Lage versetzt werden, sich aus diesen Vorräten mit Speise und Getränken versorgen zu können. Aber bis jetzt sahen Sandal und Tahonka-No nur einen Teil des Körpers - weder eines der Multiorgane noch die Arme.

Sie befanden sich auf der "anderen Seite" der Röhre.

Außer Speisen und Getränken schienen auch noch Ausrüstungsgegenstände für viele unbekannte Zwecke vorhanden zu sein, aber die beiden Freunde hüteten sich, etwas zu öffnen und anzurühren. Sie hungerten noch nicht, und sie wollten keinen Alarm auslösen. Versorgungsgüter, kleine Apparate und unbekannte Geräte - sie versuchten zwar, zu erkennen, worum es sich handelte, aber sie bewegten keinen einzigen Hebel, öffneten keine einzige Verpackung.

Nur der Bildschirm arbeitete ununterbrochen.

Die Energie, die er benötigte, schien in der Sechskantröhre direkt erzeugt zu werden. Irgendwann erfolgte ein zweiter Transitionsschock, und das Schiff setzte zur Landung an.

Die beiden Freunde erwachten und machten sich bereit, ihr Leben abermals verteidigen zu müssen.

Auf dem Bildschirm tauchte, ohne daß Sandal einen Schalter berührt hätte, das Bild eines näherkommenden Planeten auf.

Sandal stieß Tahonka-No an und meinte:

Am Glühen des Weltraums merke ich, daß wir uns innerhalb des Schwarms befinden. Das ist dein Gebiet mein Freund. Erkennst du diesen Planeten?"

Leise und überlegend erwiderte der Knöcherne:

"Ich kenne die Bilder und Spezifikationen vieler Planeten. Laß mich sehen laß mir Zeit mein Gedächtnis zu erforschen."

"Schade", sagte Sandal, "daß ich nicht krank bin. Ich würde mich gern von dir behandeln lassen."

Knurrend gab No zurück:

"Mir reicht es, daß ich mehrmals dein unwürdiges Leben retten durfte, du Zwerg!"

Sie lachten laut, während das Schiff dem Planeten entgegenstürzte. Sandal glaubte das Bild direkt zu sehen:

Das Pilzraumschiff flog die letzten Kilometer waagrecht durch die Luft das runde Oberteil mit dem Fluchtdiskus nach vorn gestreckt.

Aber auf diesem Planeten würden sie langsamer fliegen, um keine Verwüstungen anzurichten.

Schließlich befanden sie sich innerhalb des Schwarms.

Tahonka-No sagte:

"Wir befinden uns auf dem Planeten *Cormothyus Corson*. Es ist eine Welt, auf der ich leben kann."

"Auf der also auch *ich* leben kann", sagte Sandal "Steigen wir hier aus?"

"Vielleicht finden wir eine Gelegenheit dazu", sagte der Knöcherne. "Aber ich bezweifle es."

Das Schiff landete mit riesigem Getöse auf einem rechteckigen Raumhafen, sie sahen das Luftbild. Dann schwiegen die Maschinen und die Stille war direkt betäubend. Die Luke des Frachtraums öffnete sich, das Bild auf dem Schirm wechselte abrupt.

Sandal umklammerte den Arm des Freundes und stieß hervor:

"Beim Purpurnen Stern! Was ist das dort unten, Tahonka?"

Sie betrachteten den Bildschirm. Der Energievorhang öffnete sich nicht, also blieben sie eingesperrt. Andererseits blieben sie dadurch auch unentdeckt.

Sie sahen eine riesige Metallfläche, die größer war als das

Raumschiff, in dem sie geflogen waren. Es schien der Sockel eines Schiffes zu sein oder der Unterbau eines riesigen Gebäudes. Sandal war sicher, daß es ein unfertiges Bauwerk war, denn ein wabenförmiges Gerüst überragte selbst die Höhe des Schiffes, in dem sie sich befanden.

Eine Morgensonne strahlte dieses Gebilde an.

Es schien höher zu sein als der höchste Berg auf diesem Planeten.

"Unsere Irrfahrt beginnt erst. Ich tat gut daran, mit meinem Leben abzuschließen, als ich dich traf!" sagte Tahonka-No düster.

"Noch leben wir!" erwiderte Sandal.

10.

Der Planet Cormothytus Corson (wenigstens das Stück, das der Schirm abbildete und das die beiden Freunde sehen konnten) schien eine blühende, schöne und dünnbesiedelte Sauerstoffwelt innerhalb des Schwarms zu sein, jener rätselhaften kosmischen Karawane, deren Inhalt nicht einmal die Wesen kannten, die darin lebten.

Vor dem Schiff ragte dieses Bauwerk auf, ein weiteres Rätsel für Sandal und Tahonka.

"Wie kommen wir hier heraus?" fragte Sandal.

"Gar nicht!" war die lakonische Antwort. "Wozu?"

Sandal bekannte:

"Ich beginne mich vor diesem ungeheuerlichen Gebilde dort drüben zu fürchten. Es ist ein Bauwerk, das noch schrecklicher aussieht als die Königin aller Bauten auf Vetrahoons Insel."

Sandal sprach die Wahrheit. Vor ihm, unübersehbar hoch, türmte sich jener Berg aus Metallgerüsten, der einem Bienenstock glich, der Phantasie eines kranken Malers entsprungen, dessen Krankheit Gigantomanie hieß. Höher als ein Berggipfel, sie reichte hinauf bis an den unteren Rand der Sonne, die sich in vielen tausend Reflexen in den kantigen Öffnungen brach. Schauernd wandte sich Sandal ab und streckte die Hand aus.

Er berührte den milchigen Energieschirm.

"Nichts."

Der Schirm gab weder nach, noch schmerzte die Berührung. Vermutlich konnte er nur von außen eingeschaltet werden und auch wieder ausgeschaltet. Sandal sagte:

"Wenn wenigstens einer von uns wüßte, was dies alles zu bedeuten hat!"

"Ich kann uns nicht helfen - der andere Knöcherner hätte es uns sagen können."

Er war tot.

Als sie noch weiter versuchten, Sinn und Zweck dieses Stahlriesen vor ihnen zu ergründen, bewegten sich die Röhren erneut. Sie erhoben sich langsam, drehten sich leicht und flogen nebeneinander auf einem Antigravkissen durch die Luft.

Die Konstruktion der vielen kleinen, aneinandergereihten Höhlen näherte sich, wurde größer und deutlicher. Sandal sah zu seinem Schrecken, daß es sich um sechskantige Aussparungen innerhalb des Gerüsts handelte.

"Ich hatte es nicht geahnt", stieß er gepreßt hervor, "aber unsere beiden Särge passen in diese Löcher. Wir werden abermals eingesperrt, Tahonka!"

"Ich kann es nicht ändern", sagte der Knöcherner.

Er dachte kurz daran, daß es ein Raumschiff sein mochte, das diese dicker werdenden Gelben weitertransportierte. Aber dann drängten sich andere Gedanken nach vorn, und der Knöcherner

vergaß es wieder. Die zwei Metallsärge glitten leicht auseinander.

Der andere Sechskantbehälter schwebte etwas höher hinauf, suchte dann ein Schlupiloch und schob sich langsam in die Aussparung hinein.

Die Röhre, in der die Fremden eingesperrt waren, sackte leicht ab, suchte abermals entlang einer Querlinie und blieb dann stehen.

"Jetzt sind wir dran!"

Glücklicherweise, dachte der junge Krieger, befinden wir uns "außen", also an der offenen Seite des Kolosses. Wir können also, wenn der Schutzschirm sich öffnet, den Abstieg an der Vorderseite wagen. Die Röhre schob sich etwa im unteren Drittel in die Wabenkonstruktion hinein.

Dann hörte das leise Summen auf.

Sandal und Tahonka-No starrten auf den Bildschirm, der jetzt das Raumschiff und die Geschäftigkeit ringsum zeigte. Sie waren unruhig und fieberten einer Zeit entgegen, von der sie nichts wußten. Sie waren ausgesprochen hilflos.

Sie warteten - wieder einmal. Sandal fluchte.

*

Das nächste was geschah, hing mit dem Gelben Eroberer zusammen, mit dem Ersten Diener, der größer wurde.

Er breitete sich nach beiden Seiten aus und nahm keinerlei Notiz von Sandal und Tahonka - No. Seine gelbe Haut spannte sich und schob sich immer mehr an die beiden Männer heran. Sandal rückte unbehaglich einige Meter weiter.

Ihnen blieben jetzt nur noch fünf Meter Platz zwischen Haut und Schutzschirm.

Minuten später bebte die Metallkonstruktion.

"Ein Schiff!" schrie der Knöcherner grell auf.

"Ein Schiff, das mit uns startet!" sagte Sandal.

Die Konstruktion bebte und zitterte mehr und mehr. Die Schwingungen und die Geräusche der Antriebsmaschinen setzten sich durch das Metall hindurch fort: sie kamen aus der dicken Bodenplatte, die Sandal irrträglich für den Unterbau eines Hauses gehalten hatte. Langsam schob sich dieses seltsame Wabenraumschiff in die Höhe, der Lärm nahm zu, und es erfolgte ein schneller Start durch die Lufthülle des Planeten.

Jetzt war Sandal dankbar, daß sich die Energievorhänge nicht geöffnet hatten, die dünne Luft zuerst und dann das Vakuum des Weltalls hätten ihn und Tahonka getötet.

Als der Flug ohne Geräusche vor sich ging, nur durch die andauernden Vibrationen gekennzeichnet, begann der Gelbe, sich abermals zu rühren.

Das schwammrige Fleisch unter der Haut pulsierte, und von dem Gewebe schien eine lange Serie schriller, kurzer Töne auszugehen. Sie schmerzten, ebenso wie die schrille Musik Vetrachons, in den Ohren der Flüchtlinge.

"Schreit er, weil er sich auf den Flug freut, oder weil er uns entdeckt hat?" fragte sich Sandal leise und tastete nach seiner Waffe.

Der Knöcherner murmelte:

"Das ist unwichtig. Sieh auf den Bildschirm!"

Zahlreiche Raumschiffe begleiteten diesen seltsamen Transporter. Er schien hier auf Cormohtytus Corson auf diese beiden Sechseckbehälter gewartet zu haben, denn der Raumtransport hatte unmittelbar nach dem Eingliedern der Behälter begonnen. Stundenlang raste das Schiff durch den Raum, wobei Sandal merkte, daß das Licht vieler Sonnen ständig

aus wechselnden Richtungen kam.

Er sagte:

"Tahonka - es sieht so aus, als ob dieses Wabenraumschiff den Schwarm verlassen würde. Das gibt uns sicher Gelegenheit, Rhodan und Atlan zu erreichen."

Wiederum nach Stunden beobachteten sie, wie der riesige Energieschirm, der eine winzige Stelle des Schwarms überspannte, an einer Stelle aufklaffte.

Der Wabentransporter und die Begleitraumschiffe schossen mit unverminderter Fahrt durch den langgezogenen Schlitz hinaus.

Dann spürten Tahonka-No und Sandal einen leichten Andruckschmerz.

"Wir haben den Schwarm verlassen!" sagte Sandal und rieb zwischen zwei Fingern der rechten Hand die Korallenkugel in seinem Ohrläppchen.

"So ist es. Wir sollten uns mit viel Geduld ausrüsten!" erwiderte der Knöcherne

Sandal kauerte auf dem Boden, lehnte sich gegen eine der sechs Flächen und begann, den Lederschutz um den Bogengriff abzurollen.

Er wickelte die Stammesrolle ab, wickelte einen Teil davon wieder auf und zog dann aus dem Seitenfach des Köchers den Schreibstift hervor, das Geschenk von Chelifer Argas, dem grünäugigen Mädchen.

Während Tahonka-No seine Waffen, seine Kleidung und seine Ausrüstung zu überprüfen begann, um nicht vor langeweile zu sterben, begann Sandal zu schreiben.

*

Aus der Rolle des Geschlechts derer von Crater:

"Heute zeigt die kleine Uhr in dem kombinierten Armband, das ich aus der GOOD HOPE II mitgenommen habe, den neunzehnten März des Jahres 3442 in der Rechnung meiner terranischen Freunde. Ich habe den Eindruck, daß ein wichtiger Abschnitt in meinem Leben beendet worden ist.

Ich schreibe die Chronik weiter, weil ich viel Zeit habe. Wieviel es genau ist, weiß ich nicht, es können Stunden, Tage oder Wochen werden.

Es ist so, daß ich einen riesengroßen Umweg gemacht habe, um die Wahrheit über mich herauszufinden. Ich habe den Pfad der Rache eingeschlagen, der schmal und gefährvoll war. Ich fand einen Freund, Tahonka-No, genannt der Knöcherne. Ich mußte einsehen, daß es alles andere als leicht ist, diese Rache zu vollziehen. Sie führte mich durch Tausende von Gefahren, hinein ins Zentrum der Insel auf Vetrphoon - und auch wieder hinaus. Sogar hinaus aus dem Schwarm.

Ich muß also meine Rache aufschieben.

Ich muß den Versuch, den Fürsten des Schwarms zu suchen und zu finden, von einer anderen Warte aus starten. Besser und anders ausgerüstet vielleicht, obwohl mein Ausrüstung alle Gelegenheiten überstanden hat.

Ich werde mein Ziel nicht aus den Augen verlieren. Rache für Burg Crater, für Großvater Sandal und alle anderen die starben.

Vielleicht treffe ich wieder auf Atlan und auf Chelifer, kann sein, daß das Funkgerät außerhalb des Schwarms ausreicht, um Rhodan zur Hilfe zu rufen.

Ich sehne mich nach dem Mädchen mit den grünen Augen und nach meinem großen Freund Atlan, - der mich so vieles gelehrt hat, ohne daß ich den Weg nach Vetrphoon niemals als Lebender überstanden hätte.

Ich mache eine Pause . . ."

Sandal wandte sich an Tahonka-No und schaute ihn lange in die milchigen Augen. Die halbe Dämmerung in diesem sechskantigen Raum mit der pulsierenden Haut des Gelben machte die Gesichter der beiden Männer zu hageren Masken.

"Verstehst du, was jetzt vorgeht?" fragte Sandal den Freund.

Tahonka sagte langsam:

"Ich begreife nur daß man eine große Menge von Gelben Eroberern oder Ersten Dienern auf einen Planeten bringt, der außerhalb des Schwarms sich um seine Sonne dreht. Dort geschieht etwas."

Sandal zog den nächsten logischen Schluß.

"Also hat die Verdummung etwas damit zu tun. Die verdummten Wesen aller Planeten meiner Heimat sollen nicht sehen und merken, daß eine Menge von Gelben dort landet und... ja, was tun sie eigentlich dort?"

Tahonka-No lachte freudlos und brummte:

"Sie hinterlassen Schleimspuren, die einen bekannten Befehl ausstrahlen. Mehr weiß ich auch nicht. Und ich nehme ferner an, daß die Wächter dort in den Schiffen den Koloß voller aufgeschwemmter Gelber scharf bewachen werden, wenn dieses Wabenschiff einmal gelandet ist. Mehr kann ich mir nicht einmal in meiner kühnsten Phantasie vorstellen."

Sandal nickte und schrieb weiter.

". . . und schreibe weiter, was ich denke.

Wir werden jetzt schlafen und unsere Waffen durchsehen.

Es wird nach der Landung einige Aufregung geben, da für sorgen wir schon. Ich sehe davon ab, schon jetzt mit Hilfe meines Armbandfunkgeräts nach Hilfe zu rufen - Rhodans kleines Schiff würde von den Begleitschiffen vernichtet werden.

Auf dem Planeten haben wir mehr Chancen.

Und - ich hoffe, daß ich bald wieder meine Lieder zu Füßen Chelifers Argas singen kann."

Er ließ den Stift im Köcher verschwinden, schätzte bedauernd die nunmehr geringe Menge seiner Pfeile und wickelte die Ahnenrolle wieder um den Bogengriff.

Dann schloß er die Lederhülle, vergewisserte sich daß sie dicht war und legte sich hin.

Er wartete... und begann zu träumen.

Wie ein ungemein plastischer Film zogen seine vergangenen Erlebnisse an ihm vorbei. Als er erwachte, die Schreie des Gelben und das Schnarchen seines Freundes hörte, stand als letztes Bild das Mädchen Chelifers vor ihm.

Sandal Tolk lächelte.

ENDE

Während Sandal Tolk und Tahonka-No den Schwarm verlassen und den Flug ins Ungewisse antreten, beginnt ein Planet zu sterben.

Erst sind es Menschen, die zur Katastrophe beitragen - dann aber machen die Eroberer aus dem Schwarm das Chaos komplett...

DIE LETZTEN TAGE DER AMAZONEN